This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

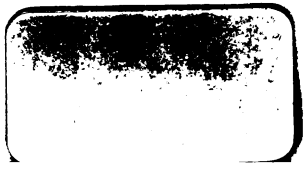
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Digitized by Google

6. d. 13



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

Grundsäze

der altdeutschen Schriftsprache.

Ein Gegensaz

zur Lehre Jakob Grimm's und seiner Schule

von

Dr. A. Prinzinger.

Salzburg, 1860.

Mayrische Buchhandlung.
(Th. Ackermann.)

Digitized by Google

LIBRARY OF THE TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
24 SEP 1931
OF OXFORD

Digitized by Google

Vorwort.

Als ich den ersten Theil meiner ältesten Geschichte des baierisch-österreichischen Volkstammes abfaßte und veröffentlichte, war ich gesonnen, meine Grundsäze über altdeutsche Sprache in einem Anhange zusammenzufaßen und denselben einem folgenden Theile dieses Werkes beizufügen. Aus der Aufnahme und Beurtheilung, welche der veröffentlichte Theil meines Werkes fand, wurde ich jedoch nur zu bald gewahr, daß ich sowol zur Ueberzeugung der Einen, welche meine Arbeit mit Theilnahme und Wolwollen empfangen hatten, als zur Widerlegung der Andern, gegen deren Sprachgrundsäze zu verstoßen ich mich unterfangen hatte, weiter und tiefer greifen müße, als ursprünglich beabsichtigt und in einem bloßen Sprachanhange zu greifen möglich war. So entstand allmälich die vorliegende selbständige Arbeit, aus der meine Gegner entnehmen wollen, daß mir die Sprachwissenschaft, welche sich seit Adelung in Deutschland herangebildet hat, sehr wol bekannt war, und daß ich weder aus Unkenntniß noch aus leichtem Sinne

Digitized by Google

sondern aus festbegründeter Ueberzeugung an Adelungs Wörterbuch statt an die Lehre der Grimm'schen Schule angeknüpft habe.

Ich war zu Anfang d. J. bereits mit der Auswahl von altdeutschen Lesestüken als Anhang dieser meiner Arbeit beschäftigt, als mich die staatlichen Ereigniße darin störten und mir vorläufig jede Luft zur Fortsezung und größeren Ausdehnung dieses Anhangs benahmen, welche bei dem Umfange der im Hauptinhalte selbst gegebenen Beispiele auch überflüßig erschien.

Salzburg im Juli 1859.

Der Verfaßer.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß.

		Seite
	Vorwort	III
§. 1.	Anfänge und Form der deutschen Schriftsprache. I. Grundsaz — deren Wälschthum	1
§. 2.	A. Gebrauch der Buchstaben — a) der Mitlaute: 1) ch für k	2
	2) c (k) für g	5
	3) h für ch	8
	4) p, v (u), ph für f, pf	11
	5) s, sc für sch	12
	6) v, u für w	14
§. 3.	b) der Selbstlaute: 1) a, o, u, i für e	18
	2) u für ü, o für ö	30
	3) i für ei	33
	4) o, u, av, aw, ov, ow, ou für au, äu	35
	5) u, ew, eo, iu, ui für eu	40
	6) e für i	45
	7) o für u	47
§. 4.	B. Verweichung der Worte durch eingefügte und angehängte Selbstlaute	48
§. 5.	C. Einfügung von Mitlauten zwischen zwei oder mehrere Selbstlaute	61
§. 6.	D. Lautumstellung	69
§. 7.	E. Geschlechtsbildung, Wortfügung und Wortbeugung	70
§. 8.	II. Grundsaz — Verhältniß der Schrift zur Mundsprache. Dichtung	75

Digitized by Google

		Seite
§. 9.	III. Grundsaz — Gehalt der Schriftsprache. Mundart	77
§. 10.	Althochdeutsch	80
§. 11.	Folgesäze aus obigem Vortrage	97
§. 12.	IV. Grundsaz — Entwiklung der Hochsprache: Ahd., Mhd., Nhd.	97
§. 13.	Adelung	105
§. 14.	Grimm und seine Schule	110
	Eine Irrlehre	111
	aus Unkenntniß der Volksprache	112
	und Verwechslung der Schrift- und Mundsprache	116
§. 15.	im Widerspruch mit dem Leben und Sprachbestande	120
§. 16.	mit dem Entwiklungsgeseze der Sprache	125
§. 17.	mit dem Wesen und der Art einer großen Volksprache	128
	dann mit der deutschen Volksanlage	129
§. 18.	und mit dem Wesen der deutschen Sprache insbesondere	130
	im Widerspruch mit ihren eigenen Grundsäzen	130
§. 19.	im Widerspruch mit der Entwiklung der Schriftsprache	143
§. 20.	Vortrag und Erfolg der Grammatik	144
§. 21.	Die Lautverschiebungs-Lehre	146
§. 22.	Geschichts- und Namenbücher	152
	Anhang altdeutscher Schriftstüke mit beigefügter nhd. Schreibung	173

Digitized by Google

Erklärung der Zeichen und Abkürzungen.

Hd. = Hochdeutſch.
ahd. = alt-hochdeutſch.
mhd. = mittel-hochdeutſch.
nhd. = neu-hochdeutſch.
b. = baieriſch.
ö. = öſterreichiſch.
bö. = baieriſch-öſterreichiſch.
MA. = Mundart.
ma. = mundartlich.
VSpr. = Volksprache.

Ā, ā das tiefklingende a der bö. MA., annähernd dem hd. o;

Á, á das hochklingende a dieſer MA., gleich dem hd. a;

$\frac{a}{e}$, $\frac{e}{a}$ der zwiſchen a und e liegende Laut, worin der obere Laut vorklingt.

Die halbgroßen Buchſtaben in den Endlauten (z. B. Vādár, Muadár, künnán, Gedānkán) bedeuten, daß dieſe Buchſtaben in der ma. Ausſprache verſchlukt werden und nur dann hörbar ſind, wenn der folgende Laut mit einem Selbſtlaute beginnt.

˜ zeigt den Doppellaut und Naſenlaut an im Gegenſaz von ¨ (z. B. bö. MA. Boãr im Gegenſaz von ſchwäb. Boïer, Stoãn — Stoïn, bö. Mañ = hd. Mann).

Digitized by Google

Berichtigungen.

Seite 3 Anm. 1 Z. 2 l. Kchohl-Holz st. Kchohl = Holz
= 5 in der Randschrift l. c (k) für g st. c (k) für .
= 74 Z. 21 l. ant- lutti st. an- tlutti
= 77 Z. 10 l. allmälich st. allmälig
= 88 Anm. 8 Z. 4 l. Umlaut st. Doppellaut
= 93 Z. 1 l. brinnañ st. brinnãn
= 96 Z. 19 l. scharren st. schaarren
= 97 Z. 9 hat der Beistrich nach A wegzubleiben
= 125 Z. 5 l. ganz, so doch st. ganz so, doch
= 138 Z. 1 fehlt der Schlußpunkt nach „untereinander"

Digitized by Google

§. 1.

Anfänge und Form der deutschen Schriftsprache.

I. Grundsaz — deren Wälschthum.

§. 1. Anfänge u. Form der deutschen Schrift.

I. Wälschthum derselben.

Der Deutsche hat von den Römern schreiben und auf diese Weise seine Sprache durch die Schrift mit den Eigenthümlichkeiten wälscher Zunge geben gelernt. Ja der Deutsche pflegte sich im Beginne der Schrift fast ausschließend der lateinischen Sprache, in öffentlichen und Vertrags-Urkunden sogar bis in das Mittelalter herein zu bedienen, und die eingewobenen deutschen Worte und Namen in der Weise und in dem Geiste der lateinischen Sprache abzuwandeln.[1])

Die ersten deutschen Schriften giengen von den Klosterschulen, von lateinisch gebildeten Mönchen und Geistlichen aus; was Wunder, daß sie in einem, den Verfaßern gewohnten und handsamen römischen Kleide erschienen!

Dieses wälsche Wesen der altdeutschen, besonders aber der althochdeutschen Schriftsprache springt buchstäblich in Auge und Ohr. Wer kann es z. B. in Worten verkennen, wie: alilenda — Elend (MA. Ellend), amisala — Amsel, eichila — Eichel, elinpogo — Elbogen (MA. Ellenbogen), figila — Feile, fravali — Frevel,

---

1) Man sehe Juvavia (v. Kleinmayrn Salzburg 1784) Anhang S. 20, 21, 22, 23, 24, 28, 33 u. f. f.

Digitized by Google

forasago — Vorſager (Profet), hamistro — Hamſter, luginari — Lügner, nadala — Nadel, nioro — Niere, perala — Perle, prunno — Brunnen, scaitila — Scheitel, scufila — Schaufel, sualawa — Schwalbe, trubo — Traube, werimuota — Wermuth, wituwa - - Witwe?

Nur die gothiſche (göthiſche) Schriftſprache neigte ſich mehr dem nahen griechiſchen Vorbilde zu. Wenigſtens iſt dies der Fall in dem bruchſtückweiſe auf uns gekommenen und vielleicht einzigen größeren Schriftverſuche des gothiſchen Biſchofs Ulphilas (Vulfila, Wülfel?), welcher (um 360 n. Ch.) die Bibel in ſeine Mutterſprache übertrug und ſeiner griechiſchen Vorlage bis in die, deutſcher Sprache fremden Duale und Reduplicationen folgte.

Die gothiſche Schriftſprache mahnt in ihrer Schreibung ai (auch ei) = e und au = o wie in:

bairgs — Berg, hairto — Herz, raihts — recht, stairno — Stern, vairthan — werden, ana airthai — auf Erden, ni filuvaurdjaith — vielwortet (ſchwäzet) nicht, saurgaith — ſorget, thizei — dieſe, izei (ize) — ihre,

unwillkürlich an die heutige franzöſiſche Schrift.

Es liegt dieſer Erſcheinung wohl tiefere Urſache zu Grunde.

§. 2.

Folgeſäze daraus.

A. Gebrauch der Buchſtaben.

Daraus erklärt ſich A. der Gebrauch der Buchſtaben und zwar a) nachfolgender Mitlaute in der altdeutſchen Schriftſprache, als:

a. der Mitlaute: ch für k.

1.) des Ch, dann des Q und Qu für K, welches ſich zumal in Eigennamen auch in der heutigen Schriftſprache fortſchleppt, wie in Charwoche, Chriſt, Chriſtoph, Churfürſt, Chiemſee, Chünburg, Chlingensperg, Quedlinburg, Quenſtedt, Quettens-

Digitized by Google

berg im Salzburgischen u. dgl.[1]) Die französische Schrift verwendet noch das qu, die italienische das ch vor e und i für c (k). Aber auch die Volkssprache spricht in einigen Landschaften der Schweiz (namentlich in Appenzell), im badischen Oberlande und in Vorarlberg Ch für K im Anlaut der Worte.[2])

Ein lateinisches Vorbild solchen Gebrauchs ist der römische Name Acinquum neben Acincum — das heutige Ofen, Quintianis — Kinzing ob Paßau[3]), Quarantani neben Carantani (Carentani) — Kärnthner. In älteren röm. Denkmälern und Handschriften begegnen wir: quemquomque für quemcunque, oquolto für occulto; ecus, oblicus, relincunt, secuntur für equus, obliquus, relinquunt, sequuntur u. dgl. Das lateinische Ch, hauptsächlich im Anlaut der Worte, ist allerdings nur dem griechischen Gebrauche entnommen und daher nur in entlehnten Worten üblich gewesen. Diese fremden Worte und Namen sind aber gerade in der Bibel sehr häufig, was auf den Gebrauch des Buchstabens in der altdeutschen Schriftsprache entschieden einwirken

---

1) Die Salzburg. Urkunden auch des vorigen Jahrhunderts schreiben noch allgemein kch, kh für k wie: kchain, khauffen, Khendl, Kchohl = Holz, khomben und kchomben, Khündt, Khürchen und Kchürch, Unkhen (Thal) u. dgl. Ein Ueberbleibsel von ch für k ist vielleicht auch unser allmälig verschwindendes ck.

2) Ich setze ein Beispiel hier an der Appenzeller

Chorzi Liedli.

I ond min Schätzli	Juhe, bald chan' i wida.
Mend fangan an husa,	Juhe, was wett' i meh?
Mend s' Chätzli verchauffa	I han a Chue, a Chalb, a Rend,
N' ond selber musa.	A hübsches Wib ond bald a Chend.

Firmenich II. S. 664. 666.

3) Vergl. Künzing im Anhang m. ält. Gesch. des bö. Volksstammes I. S. 176.

Digitized by Google

mußte. Als Beiſpiele führe ich an: chalybs — Stahl, chaos — Unterwelt, Urſtoff der Welt, character — Kennzeichen, charisma — Geſchenk, charta — Papier, chersonesus — Halbinſel, chirographum — Handſchrift, chirurgia — Wundheilkunde, chorus — Haufe, Reigentanz, chrisma — Salbe, Salbung, Christus, christianus — Chriſt, chronica — Chronik, Geſchichte, parochia — Pfarre. Der Deutſche gibt den Laut, wo er ihn ausſpricht, überall als K, wie in Kaos, Karakter, Krisma, Karte, Kerſones, Kirurgie, Kor, Kriſt, Kronik, ausgenommen im landſchaftlichen Gebrauch, wie oben gezeigt wurde.

Beiſpiele in ahd. Worten:

achar (neben accar) — Aker, chalp (calp) — Kalb; chan, chanst — ich kann, du kannſt (hö. MA. kañ, kañſt); cheisar — Kaiſer, chasi — Käſe, cheran — kehren, chinni (cinni) — Kinn, chind — Kind; chempheo (cempheo), chemphari — Kämpfe, Kämpfer; chazza — Katze, chitzi (cizi, kizi) — Kitz (Ziklein); chua, chuo — Kuh (hö. MA. Kua, Kue); chorn (corn) — Korn, chraft (craft) — Kraft, chunst — Kunſt, chus — Kuß (hö. MA. Kus), chuono (kuono) — kühn, decchan — deken, funcho — Funke, nachut — nakt (hö. MA. nāk$\frac{a}{e}$t), pocch — Bok, stoch — Stok, chena (quena) — Frau, [4]) quam (chvam) — kam, piqueman, piqhueman — begegnen (hö. MA. bekemán, bikemán).

---

4) queen heißt im Engl. die Königin (Frau?).

Ich führe hier oben abſichtlich die verſchiedenen Schriftformen ein und deſſelben Wortes an, um mich ſpäter, wo von dem Geſeze der ſog. deutſchen Lautverſchiebung die Rede ſein wird, darauf berufen zu können.

Sie mögen dem Leſer ſchon jezt die Ueberzeugung vorbereiten, daß ſich auf ſo wandelbarem Grunde kein Geſez der deutſchen Sprache aufbauen laſſe.

Digitized by Google

Beiſpiele in ahd. Ortsnamen:

Chamara (Chameren) — Kammer an der b. Traun, Chessindorf — Köſſendorf (Keßendorf) bei Salzburg; Chiemgov, Chimingaoe — Chiemgau; Chochara — die Kocher, Chulmpach — Kulmbach am Main, Chruchinperc (Chruchinperch, Chruchunperk) — Krukenberg an der Donau, Chyricheim (Chiricheim, Chirchaim, Khiricheim) — Kirchheim, Fechilaha (Fechilesaha) — die Vökla in Ober-Oeſtreich (Vöklache, Vökelsache), Prisslech — Brixlek (Brixlegg) am Inn; Franchon, Franchonolant — Franken, Frankenland.

Quantala — Kundel am Inn, Quinzing — die Kinzing od. Kinzig in Baden.

Beiſpiele in ahd. Leutenamen:

Charlman — Karlmann; Chuno (Kuno, Cunni), Chono — Kun, Kon; Chonrad, Chunrad (Chuonrad) — Konrad, Kunrad; Chunbrecht — Kunbrecht, Chunigund (Chunigunt, Cunigunt) — Kunigund, Chraft (Chrapht) — Kraft (neben Craftheri — Krafther), Cotescalch — Gottſchalk, Cundachar — Gundaker; Otachar, Ottochar, Otker (Othakerus), Otaker, Aotakchar (Aotker) [5]) — Otaker, Otger (Ottokar); Wacheri — Waker, Wolchanhard — Wolkenhard (Wolkert).

2) **Der Gebrauch des C (K) für G**, indem der Römer gleich dem heutigen Italiener ſein C weich geſprochen hat, wie wir c (k) für .

5) Man vergleiche unten §. 10. Abſ. 2 über ma. ao = o.

Die oben aufgeführten Beiſpiele der ahd. Worte ſind vorzugsweiſe der Grammatik von J. Grimm und W. Wackernagels altd. Leſebuch, die Beiſpiele in Eigennamen hauptſächlich den Mon. boicis und den erſten Erwerbungsurkunden des Erzſtifts Salzburg (in v. Kleinmayrns Juvavia), dann dem Verbrüderungsbuche des Salzb. Stifts St. Peter (von Karajan) entnommen.

Digitized by Google

unſer G ſprechen. Daher der römiſche Name Carrodunum — Gars, Cusus — die Guſen im oberöſtreich. Mühlkreiſe (nicht die Wag und nicht die Theiß in Ungarn), Vocario — Wagrain [6]), Sicambri (neben Sigambri) — die Anwohner der Sieg, Ludovicus — Ludwig; hinwider die vielen Ortsnamen Gols (ma. Gois) im Salzburgiſchen und am Neuſiedler-See aus collis (Hügel), Muntigl bei Salzburg aus monticulus, Spiegel aus speculum, predigen aus praedicare, Gugel aus cucullus od. umgekehrt. — Der häufige Gebrauch des ch für g im Auslaut der Worte und Namen beſonders altfränkiſcher Urkunden iſt der fränkiſchen Mundart eigen, welche Berch ſpricht für Berg, Burch für Burg, ſacht (ſächt) für ſagt; theilweiſe mag dieſer Schriftgebrauch in der alten Gleichſtellung des ch und k, wovon oben die Rede war, ſeinen Grund haben.

Beiſpiele in ahd. Worten:

kanc — Gang, kans (cansi) — Gans; kap, kepan, kepanto — gab, geben, gebend; kast (gast) — Gaſt, kapala (gabala) — Gabel, karto (garto) — Garten; kapot, kipot (gabot) — Gebot; kewisso (gawisso), kiwis — gewiß [7]); keiz (gaiz, gaizi) [8]) — Gaiß, keist (geist, gheist) — Geiſt, kedanc (ki-

6) Man ſehe Carrodunum und Vocario im Anhang meiner ält. Geſch. des bö. V. St. I, dann Sicambri, Gols daſ. S. 50 c, 69, 105.

7) Die früheſten ahd. Urkunden geben den Laut w mit u (v), uu (vv), weshalb der Engländer den Laut Doppel-U nennt. Die Grimm'ſche Schule ſezt überall w. Vergl. Abſ. 6 und §. 3. Abſ. 4.

8) Die alte Schrift verwendete z, zz für unſer jeziges ß, welches auch gegenwärtig noch ſz genannt wird. Grimm und ſeine Schule gebrauchten zum Unterſchiede dieſes Schriftzeichens von z anfänglich ein Zeichen ȝ dafür. Grimm ſcheint aber ſelbſt davon abgegangen zu ſein; denn in ſeiner Geſchichte d. d. Sprache hat er wieder z = ß.

Digitized by Google

dancha, githang) — Gedanke, kiporkan — geborgen, kipuntan — gebunden (ö. MA. gibunten), kot (cot, got) — Gott; kolt, koldin (culdin) — Gold, golden (gülden); kroz (groz) — groß, ankul (angul) — Angel, arc — arg, honac — Honig (bö. MA. Höneg), lac — lag, mac — mag, morkan — morgen, nakal (nagal) — Nagel, purc (burc, burk, puruc, purg, purch) — Burg, pfluoc — Pflug (bö. MA. Pflu$\frac{a}{e}$g), sanc — sang, suekala (suegala) — Schwegel, tac (taka, dag) — Tag, trakan — tragen, traki — träg, wac (uuak, wag) — Woge (Fluth), wec — Weg, zunka (zunga) — Zunge.

Beispiele in ahd. Namen:

Augustkov (neben Augustgaoe) — Augustgau (Augsburggau), Isnkov (Isincovve, Isanagaoe) — Isengau, Mysinkovve — Miesengau, Pinzkov (Pinzgov, Pinuzgaoe) — Pinzgau, Ellesnawanc (Elsawang, Eleswang) — Elsenwang im Salzburgischen, Perk (Perc, Perch, Perg, Perge, Pereg) — Berg, Purk (Purch) — Burg, Chruchinperc — Kruckenberg, Salzpurc (Salzpurch, Salzburch, Salzburc, Salzpurg, Salzburg) — Salzburg, Salzburcgaoe (Salzburgaoe, Salzburgovve) — Salzburg-Gau, Moseburch (Mosaburch) — Moosburg, Regensburch (Regansburch, Reganesburch) — Regensburg, Sureberch — Surberg k. b. Landg. Traunstein, Kisinga (Kyesinga) — Giesing, Cotinga — Gauting bei München, Keizperch (Gaizloberch) [8]) — Gaißberg (Gaißlberg) bei Salzburg, Skafespero — Schafberg (Schafsberg) bei Ischl.

Candolf (Gandolf) — Gandolf, Kebohard (Gebehard, Gepahart, Gebhard, Gebhart) — Gebhard, Kerhart (Gerhard) — Gerhard, Kerhild (Kerhilt, Kaerhilt, Gerhildis) — Gerhild, Kerold (Gerold, Gerolt) — Gerold, Kerhoh (Kaerhoh, Keerhoh, Gerhoh) — Gerhoh (Gerhoch); Kisla, Kisala (Gisula,

Digitized by Google

Gisela) — Geiſel; Kisalhari (Kysalhari, Kislarius, Gislaharius) — Geiſelher (Geisler, Geißler), Kotaperht (Kotabert, Gotabert, Godebert) — Gottbercht (Gottbert), Cotahelm (Gotahelm, Gothelm, Coteshelm) — Gotthelm, Cotesman (Gotesmannus) — Gottmann (Gottsmann); Cotahild (Kotahilt), Cotadrud (Kotadrud) — Gotthild, Gottraut; Cotefrid (Gotefridus) — Gottfried, Cotescalch (Godescalc) — Gottſchalk, Cros (Gros, Kroso, Chroso, Craos, Grauso) — Groß (MA. Gros, Gra$\frac{o}{u}$s), Crosmuat — Großmuth, Craman (Graman, Gramannus) — Gramann (MA. = Graumann); Crimpert, Crimpreht (Grimbert, Grimbreht) — Grimbert, Grimbrecht; Kuotlint (Gutlint — Juv. Anh. S. 41) — Gutlind [9]), Cuthman — Gutmann, Cudhart (Cudahart) — Guthard, Cundhart (Kundhart, Chundhart, Gundhart) — Gundhard, Cundhari (Kundhari, Cundheri, Kuntaher, Kundheri, Cuntheri, Cunther, Gundheri, Gunthar (Gundharius)) — Günther, Cundachar (Cundakar, Gunthachar, Gundacher) — Gundaker.

h für ch. 3) **Der Gebrauch des H für den deutſchen Laut ch**, welcher der lateiniſchen Ausſprache gänzlich fehlte. Nur die lateiniſche Schrift verwendete den Buchſtaben (ch) gleich c in fremden, beſonders der griechiſchen Sprache entlehnten Worten (vergl. oben Nr. 1.).

Beiſpiele in ahd. Worten:

Aha — Ache, ahta — die Acht, chirihha (neben chircha) — Kirche, dah — Dach, dahta — dachte, duhan — tauchen, durh (durah, duruh) — durch (bö. MA. dur$\frac{a}{e}$ch), fiehta — Fichte, flah

9) Grimm hält Kuotlint für gleich mit Godelindis — Gottlind (Geſch. d. d. Spr. I. 539), verwechſelt alſo kuot — gut, ſüdd. MA. gu$\frac{e}{a}$t, mit Kot (Got) — Gott, bö. MA. Got (God).

Digitized by Google

— flach, flahs — Flachs, gilih — gleich, kelihnissa (chilihnissa) — Gleichniß, maht — die Macht, naht — Nacht, ohso (ohson) — Ochſe (Ochſen), pah — Bach, prah — brach, prahta — brachte, reht (rechti) — recht, rihh (rihhi, richi) — das Reich, sehs — ſechs, sprah — ſprach, wahs — Wachs.

Beiſpiele in ahd. Namen:

Fiscaha (Fischaha, Vischaha) — die Fiſchach, Salzaha — die Salzach in Salzburg, Mosaha — die Moſach in Baiern, Pahman (pachmanna) — Bachmaning bei Lambach, Tassinpah — Taxenbach im Salzburgiſchen, Tinnulinpah (neben Tinilpach) — der Dindelbach (Dindelnbach) bei St. Gilgen im Salzburgiſchen, Zinkinpah (Zinkenpach) — der Zinkenbach daſelbſt, Fiuhtan (Fuihte, Fuhta) — Feuchten an der Alz, Strazuualaha (Strazzauualaha)[10]) — Straßwalchen im Salzburgiſchen, Taharding (Tagahartingen) — Tacherting an der Alz, Uorhahe — Forchach in Baiern.

Adalrih (neben Adalrich) — Adelrich, Edelreich; Alarih (Alarihc) — Alrich, Alprih (Alprich) — Albrich (Alberich), Angilscalh — Engelſchalch (Engelſchalk), Perht (Berht, Percht, Preht, Praht, Precht) — Bercht (Brecht), Adalperht (Adelpercht, Adelprecht) — Adelbercht (Adelbrecht), Perhthilt (Perhthild, Berhtilde) — Berchtild, Perhtolt (Perhtold) — Berchtold, Irminperht — Irmenbercht, Cotescalh (Cotescalch) — Gottſchalch, Kriah — Grieche (bö. MA. Kriach), Mahtolt — Machtold (Machthold), Rihho — Reich; Rihhart (Rihhard) — Richard, Reichard; Rihilt (Richilt, Rihhilde) — Richild, Sahso — Sachs, Uualh — Walch (Wahle).[11])

10) Vergleiche die obige Anmerkung Nr. 8 und die folgende Nr. 11.

11) Vergl. meine ält. Geſch. d. bö. BStammes S. 11 und Anhang S. 218 „Seewalchen."

Digitized by Google

Nach lateiniſchem, zumal aber griechiſchem Vorbilde verwendet die altdeutſche Schriftſprache das H als Dehnungslaut beſonders im Eingang der Worte. Es geſchieht das vorzugsweiſe vor u (w), r und l und in Verbindung mit d (dh), gleich der Verbindung des h mit t (th).

Beiſpiele in ahd. Worten:

dher (neben ther, der) — der, dhu (thu, du) — du, dhurah (durah) — durch, bruodher (bruoder, pruodar) — Bruder, edhili — edel, hlahhan — lachen, hlutar (hluttar) — lauter, gheist (geist) — Geiſt, hrind (hrint) — Rind, hros — Roß (bö. MA. Ros), hriot — Riet (Ried), huaz — was (waß), hual — Wal (Wallfiſch), huedar — weder, huuelih — welch, huuemu — wem, hueizi — Weizen, huer — wer, hnuz — Nüße (bö. MA. Nuß), qhueman (queman) — kommen (bö. MA. kemán).

Beiſpiele in ahd. Namen:

Hrodheringa — Riedering (Rüdering) bei Altenbaiern, Hrosulza daſelbſt, Hludowic — Ludwig, Hradperith — Ratbert, Hvezzi — Weß, Hrincrim — (neben Ringrim) — Ringrim; Hrodhilt (Rodhilt), Hruothilt — Rodhild, Rudhild; Hrodrud (Rotrud, Ruotdrud) — Rotraut, Rutraut; Hrodbert (Hruodbert, Hruotbertus, Rodbert, Rudbert u. ſ. w. — Robert, Rupert (bö. MA. Ru$\frac{o}{e}$pert); Adalhram (Adalram) — Adelram.[12])

12) Nach dem röm. Vorgange von Chariomerus — Hermer (ahd. Herimar), Chariovalda — Herbald (Herwald, ahd. Haribald), Catualda — Hetwald, Charudes (Harudes) — die vom Hart oder Harz, Chasuarii — die von der Haſe; Chatti (Hassi) — die Heſſen, Cherusci — die Heriſchen, verwendet die altd. beſonders die fränk. Schriftſprache ſtatt des anlautenden H ein Ch, wie in: Chlodwig, Chlodowich (Chlodovaeus) — Ludwig, Chlotar — Lother (Luther), Chlodmir (Chlodomerus)

Digitized by Google

4) **Der Gebrauch des P, V (U) und Ph für F und Pf, welch'** lezteren Laut die lateiniſche Sprache gar nicht kennt. Ebenſo entſpricht das lateiniſche pater dem deutſchen Fater (Vater), canabis — Hanf, episcopus — Biſchof, gryps — Greif, piscis — Fiſch, sinapis — Senf. Die lateiniſche, dem Griechiſchen entlehnte Schreibung ph für f ſchleppt ſich auch in der jezigen Schreibung von Eigennamen fort, wie in Adolph, Chriſtoph, Joſeph, Philipp. p, v (u) u. ph für f u. pf.

Beiſpiele in ahd. Worten:

dorpari — Dörfer (Dörfler), giopanod — geöffnet; werpan, kiworpan — werfen, geworfen; uerti — Fahrt (Fährte), vedara — Feder, vinstri (finstri) — die Finſterniß (ſüddeutſch — die Finſtere), zuival — Zweifel; aphul (apfal, ephili) — Apfel (Aepfel), chemphan — kämpfen, chuphar — Kupfer, naph — Napf, phad — Pfad, phil — Pfeil, phunt — Pfund (bö. MA. Pfunt), staph — Stapfe, taphar — tapfer.

Beiſpiele in ahd. Namen:

Ansolvingas — Anſelfingen am Bodenſee, villa Hove (apud Hoven) — Biſchofshofen im Salzburgiſchen, Hovvastat in Halle — eine Hofſtatt in Hall (Reichenhall, VSpr. Hall), Keverloh —

— Lotmer, Clodio — Lot (Laut), Chlotilde — Lothild; Chrodegilde, Chrodhildis — Rodhild, Chrodbert — Robert, Chrodoald — Rodwald, Charibert — Herbert; Childebert, Childerich, Chiltrud — Hildebert, Hilderich, Hildetraud; Charimeres — Hermer; Chadoin (Chedinus), Chetumar — Hetwin, Hetmer; Chnodomar — Nothmer; Chadalhoh — Hettloh (Hattelhoh), Chlodesindis (Glodesinde, Clotsendis) — Lotſchwind, Sunichild (Sunehild) — Sunhild u. a. m.

Wie in Glodesinde ſteht auch in Chrodegilde, Hermenegild, Athanagild für ch das weichere g. Vergl. §. 2a. Abſ. 1 u. 3.

Digitized by Google

Käferloh bei München, Liveringa (Livaringa, Liueringa) — Liefering bei Salzburg, Nivvarn (Innivvarn) — Neufarn (in Neufarn, juxta Hohindorf bei Hendorf im Salzburgiſchen), Niwivara — Neufahrn bei Freiſing; Salvelt, Salvelda (Salafelda) — Saalfelden im Salzburgiſchen, Veltchircha — Feldkirchen, Viscaha (Vischaha, Fiscaha) — Fiſchach bei Salzburg, Vering (Feringa) — Föhring bei München, Vranchon (Franchon) — Franken, Uorhahe — Forchach, Phaffindorf — Pfaffendorf.[13])

Zu dieſem Abſaze muß ich bemerken, daß die Verweichung des F in P auch einigen deutſchen Mundarten eigen ſei, daher man zur Erklärung des Gebrauches P für F nicht immer auf römiſches Vorbild zurückzugreifen genöthigt iſt, ſobald nämlich der Gebrauch zur Mundart des Schriftſtükes überhaupt paßt (ſiehe Firmenich Germaniens Völkerſtimmen B. I. S. 172 u. ſ. w.).

s, sc für sch.

5) **Der Gebrauch des S, Sc (sk, sg), Su (sv) für Sch und Schw**, welche beiden Laute der lateiniſchen Sprache gleichfalls mangeln. So ſtehen einander die Worte: piscis — Fiſch, scatula — Schachtel, scribo — ſchreibe, Scaldis — Schelde, gegenüber und auch die ſpätere Zeit gab Braunſchweig mit Brunsviga, Schleſien mit Silesia, Schleswig mit Slesvicum, Schmalkalden mit Smalcaldia, Schwabach

---

13) Das deutſche „Pf" im Anlaut der Worte verräth meiſt deren fremde Herkunft aus wälſchen mit P, F oder V anlautenden Worten, wie: Pfad aus vadum, Pfaffe aus papa, Pfarrer aus parochus, Pfau aus pavo, Pfeife aus pipa, Pfeil aus pilum, Pferd aus paredrus, Pflanze aus planta, Pforte aus porta, Pfoſte aus postis, Pfründe aus fruenda, Pfund aus pondus u. ſ. f.

Daher möchte ich Pfunzen unter Roſenheim am Inn für das römiſche Pons Oeni halten und dahin meine Meinung (ält. Geſch. des bö. VStammes I. S. 63. 65) berichtigen.

Digitized by Google

mit Suabacum, Schwerin mit Suerinum; Scotia (Scotland) ist deutsch Schottland. So fordert es der Geist der beiden Sprachen — romanisch und deutsch.[14])

Beispiele in ahd. Worten:

Kirsa — Kirsche; sarf, scarf — scharf; slac — Schlag, slafu — ich schlafe, smal — schmal; smerza, smerzan — Schmerz, schmerzen; smid — Schmied.

scara — Schaar, scaz — Schaz, scilt — Schild (bö. MA. Schilt), scrit — Schritt (bö. MA. Schrit), asca (asga) — Asche, fisc — Fisch, fleisc — Fleisch, rasc — rasch, tasca — Tasche, wunsc — Wunsch, diutisc — deutsch; diutisca, frankisca, chriahisca spracha — deutsche, fränkische, griechische Sprache; in frenkisgon, in frenkisga zungun — im Fränkischen, in fränkischer Zungen; mit diutisker rede — mit deutscher Rede; diutiske zungen — deutsche Zungen; in diutiscun — im Deutschen; frenkisge liuti — fränkische Leute; scamahaft — schamhaft, scari — Scheere; scato, nahtscato — Schatten, Nachtschatten; scalk — Schalk, sconi — schön, drescan — dreschen, frisc (ital. fresco) — frisch, frosc — Frosch, haimisc — heimisch, sceleher — schelcher (bö. MA. = scheeler), skrank — Schrank.

suam — Schwamm, suan — Schwan, suari — schwer, sueetar (suester) — Schwester, sveiz — Schweiß, suuebul — Schwefel (MA. Schwebel), suert — Schwert, suin (suuin) — Schwein, kisuollan (suollan) — geschwollen.

Beispiele in ahd. Namen:

Ascauue — Aschau (bei Gars), Eskinewag — Eschwege (Eschenweg), Fiscaha (neben Fischaha) — Fischach, Iscala —

14) Vergl. auch Scharnitz, Scheifling, Schongau, Thauern im Anh. und Scarabantia S. 104 meines eben (Anm. 13) genannten Buchs.

Digitized by Google

die Ischel, Skafesperc — Schafberg (Schafsberg), Seeftilari — Schäftlarn (eig. Schäftlern) bei München; Svvarzaha — die Schwarzach im Salzburgischen, Suapinga — Schwabing bei München, Suuinfurt — Schweinfurt, Slizzesheim — Schleißheim (Schleißesheim), Suaborichi — Schwabenreich.

Adalscalc — Adelschalk (Edelschalk), Adalsuind (Adalsuuind, Adalsuint) — Edelschwind, Amalasuintha (Amalasuentha, Amalasuntha, Amalswind) — Ammelschwind; Kersuuind, Kersuinde — Gerschwind; Godescalc, Cotescalch — Gottschalk; Snelvvach — Schnellwach; Suanahilde, Svanhild — Schwanhild; Suap, Suapa — Schwabe.

v u. u für w.

6) **Der Gebrauch des V und des verwandten U (uu) für W, woraus hinwieder die spätere Verwechslung und Verwendung des v und w für u selbst noch im Schriftgebrauche des vorigen Jahrhunderts.** [15])

---

15) Belege dieses Schriftgebrauches seien folgende:

„Die Hewschreken geleben keine speiß denn des tawes (1554). Gottes warten u. baiten vnd sein warnemen (1486). Vergise deins wnwißsens (1486)." Wien: Lit. Bl. v. 26. Spt. 1857. Nr. 39. S. 307.

Waldordnung des salzb. Erzb. Mathäus Lang v. 1524:

„Wenn sich aber begiebt, daß ain Gwergkh Holz notdürftig ist, vnd Er Waldmaister vm ain Lehen ains Holzslags ersuecht wirdet, so sol Er sich mit sambt vnnserm Pergkhrichter solches Holzslags halbn erkhunden, ob solcher Wald ain Swarzwald war vnd alsdann vnns oder in vnnserm abwesen vnsern Reten solcher Erfarung sambt seinem vnd des Pergkhrichters Guetbedungkhen einen lauttern vnd grüntlichen Bericht in geschrift thun, damit wir ihme weitern Beuelh geben vnd zu uerordnen wissen. Vnd damit nw solher Wáld halben so zu vnsern Pergkhwerchen gebraucht mügen werden, guete Ordnung gehalten vnd dieselben Wáld zu notturft solcher Pergkhwerch aufs Best gehayt werden, so soll vnnser Waldmaister die

Digitized by Google

So sagte der Römer: Catualda für Hetwald, Suevus (neben Suebus) — Schwäbischer, Vibilius (ahd. Uuivilo, Vivilo) — Weibel, Viridomarus — Wirthmer (Wirthmaier), Battava

---

Wáld vnd Hölzer, so den Pergkhwerchen am gelegnisten sind, hayen vnd ausstegkhen zu Pergholz, damit die Grueben oder Pew mit Pergholz deststattlicher versehen vnd darauf zu khünftigen Zeitn nit mangl noch abganng gewingen. Wo auch not wolt sein bei vnnsern Pergkhwerchen in den Telern Gastewn vnd Rawrifs ain oder zwen Holzmaister aufnemmen mit Rat vnd in Beysein ains Bergkhrichters vnd der Gesworn en an yedwedern Ort auch denselben Holzmaistern für Ir Mue ain zimlich tringkhgeld zuesagen." (S. 10 der von Karl Erenbert von Moll fortgesezten Mühlenkampf'schen Sammlung der Forstordnungen. Salzburg 1796.)

Waldordnung des Erzb. Guidobald v. 1659:

„Die Vnderthanen sollen yhre Hoffachen, Haimb- vnd Hayhölzer, so sie von alters hero zu yhren Güeteren in- oder ausserhalb pandt vnd stecken haben, weder reutten, schwenden noch za unnuz oder auff den verkhauff verhacken vnd za Puw- (Paw?) oder Madgründten raumen. Dahero sollen sie schuldig seyn yhre Holzschleg, es sey zu prenwid oder pawholz vorhero yedes orths bestelten Waldmaister anzuzaigen" (S. 88 das.). „In den New- vnnd alten Holzmaissen welche man zu den werch- und wasserpawen vonnethen hat, ist das Hey- vnd Strá Máen, warmit der Jungen Holzwachs groser schaden geschicht, gäntzlich verpotten." (S. 92 das.).

Die gleiche Stelle ist in die WO. des Erzb. Franz Anton v. 1713 in folgender Weise aufgenommen:

„Die Unterthanen sollen ihre Hoffachen, Haim- und Hay-Hölzer, so sie von Alters hero zu ihren Güteren in- oder auffer Band und Stecken haben, weder reutten, schwenden, noch zu Unnutz oder auff den Verkauff verhacken, und zu Bau- oder Madgründen raumen, dahero sollen sie schuldig seyn ihre Holzschläg, es sei zu Brenwid oder Bauholtz, vorhero jedes Orths bestellten Unter-Waldmeister anzuzeigen." (S. 105). „In den neu- und alten Holtz-Maissen, welche man zu den Werch- u. Wasser-Gebäuen vonnöthen hat, ist das Heu- und

Digitized by Google

(castra) — Paſſau; Petovium, Petavione — Pettau; Dravus — Drau, Vocario — Wagrain[16]); ſo wurde Albwin mit Albuinus (Alboinus), Ingenuinus mit Jennewein, Romwald (Rombald) mit Romualdus (Romoaldus), Edwart mit Eduardus, Siegwald (Siebald, Seiwald) mit Sivaldus, Siegwart mit Sivardus u. ſ. w. gegeben; ſo wird, wie bereits erwähnt, Braunſchweig mit Brunsviga, Schleswig mit Slesvicum, Schwabach mit Suabacum, Schwerin mit Suerinum ausgedrückt. Von gleichem Grundſaze kommen die Worte: Juuauo = Juvavo (V. Jhrh.), Juuauensis u. Juvavensis ecclesia (810), prouincia karanta (810), Ludouuicus u. Lodevvicus (815, 816), consvetudo (815), conuentus, breuis, diuersus, diuinus, uictoriosus (816) u. ſ. w.

Vergleiche auch unten §. 3 Abſ. 4 über au, ău.

Beiſpiele in ahd. Worten:

guunnan — gewonnen (bö. MA. gwunnañ, gwungañ), gauuntan — gewunden (bö. MA. gwunt'n), zuival — Zweifel, uuelih — welch. Siehe übrigens die Beiſpiele oben Abſatz 3 u. 5.

Beiſpiele in ahd. Namen:

Matahhoua (Mathahhova, Mattahhova, Mattahhove) — Mattighofen VSpr. Mätteghofen im Innkreis, Nivvarn (= Niu-

---

Stráh-Máen, wormit der jungen Holzwachs großer Schaden geſchicht, gänzlich verbotten." (S. 112 daſ.).

Wenn ich dieſe beiden, nur 54 J. auseinander liegenden Schriftſtücke mit einander vergleiche, ſo will mich bedünken, als wenn die alten Geheimſchreiber der ſalzb. Erzbiſchöfe in Dingen der deutſchen Sprache zwar einfacher aber richtiger gedacht hätten, als unſere neudeutſchen, ſehr gelehrten Sprachforſcher.

16) Vergleiche dieſe Namen in m. ält. Geſch. d. bö. VStammes S. 24. 149. 197. 198. 232.

Digitized by Google

varn) — Neufarn bei Henndorf im Salzburgiſchen; Ostruic (neben Asterwic, Ostarwik) — Oſterwik bei Goslar; Pongauui, Pongouue — Pongau im Salzburgiſchen; Saverstedi (Sauarstedi) Sauerſtätten im b. Rotgau.

Adelvvin (Adalwin, Adalbin) — Adelwin (Adelwein), Albuin (Albuuin, Alboin) — Albwin; Adaluihc, Adaluuich, Adaluuih — Adelwig (Edelweig); Adaluuolf — Adelwolf; Eduard, Edvvard — Edwart (Edward); Folcuin — Volkwein, Geruuig (Gerwik, Gerwicus) — Gerwig, Harduin — Hartwin; Helmuin (Helmwin) — Helmwin; Juuo, Jvo — Eib; Marchuart (neben Marchwart, Marquard) — Markwart; Suanhild, Suanahilde (neben Schwanhild, Svanhild) — Schwanhild; Uualdrich — Waltrich (Baldrich), Uualh — Walch. Sieh auch die Beiſpiele oben zu Abſ. 5.

In den alten Eigennamen: Guido, Guidobald — Wit, Witewald (Wiedewald, Wiedwald); Gualbert (neben Qualbert) — Walbert, Gualter (Gualterus, Walther ital. Gualtieri) — Walther, Guibert — Wibert, Guinibert — Winbert, Guelf — Welf, iſt vor das anlautende U ein G vorgeſchoben, wie in dem lateiniſchen Guilielmus (ital. Guglielmo, franz. Guillaume) — Wilhelm, Gualfardus (St. Gualfardus in Augsburg XI. Jhrh.) — Wolfhart (Welfhart), Gibelingi (Guibelingi) — Weiblinge. —

Was in dieſem und in dem folgenden §. als die Art der altdeutſchen Schriftſprache beſchrieben wird, kennzeichnet auch das jezige Weſen der wälſchen Zunge und iſt ſelbſt im Volke, wenigſtens in Süddeutſchland, ſo allgemein bekannt, daß darin Jedermann augenblicklich den Italiener und Franzoſen erkennt oder darin zu konterfeien weiß. Die Verkennung dieſer Eigenthümlichkeit von Seite unſerer neuern Sprachforſchung bleibt daher wohl unbegreiflich.

Digitized by Google

§. 3.
Fortsezung.

Daraus erklärt sich ferner

b. der Selbstlaute: b) **der Gebrauch in den Selbstlauten** der altdeutschen Schriftsprache, und zwar:

a, o, u, i für e. 1) **der Gebrauch des A im Stammlaute, außer dem Stammlaute auch des O, U u. I für deutsches E (Ae)**, nach dem Vorgange der Namen und Worte: Adrana — die Eder, Albis (Albia, Albingia, Northalbingia) — die Elbe (Elbland, Nordelbland), Amisia — die Ems, Arbalo — die Erpel, Armalausi (Armalausini) — die Aermellosen (Allemannen), Ariovistus — Ehren- od. Ehrfest, Adalingi — Edlinge, Saxones — Sachsen, Hassia — Hessen, Alsatia — Elsaß; alces — Elch, amphora — Amper, insula — Insel, nebula — Nebel, butyrum — Butter; scribo, scribit — ich schreibe, er schreibet; sigillum — Siegel, simila — Semmel, pistorius — Pfister, capitulum — Kapitel, circulus — Zirkel, titulus — Titel, tabula — Tafel, tegula — Ziegel, speculum — Spiegel, martyrium — Marter, apostolus — Apostel.

Urverwandt ist auch die lat. Verkleinerung olus, ulus (ital. olo, uolo) mit der süddeutschen in „el, ele, eli.“ [1])

Diesem altdeutschen Schriftgebrauche kömmt die bö. und schwäbische Mundart theilweise entgegen, indem die Er-

---

1) Mehrere solche Belege der verwandten deutschen und lateinischen Laute habe ich in m. ält. Gesch. des bö. VStammes aufgeführt S. 123. Vergleiche das. auch die Namen Enns, Emmersdorf, Erlaf, Kempten, Kendelbruk, Donauwerth, Gröbendorf, Gröbming, Metnitz, Pettau, Seebach, Unterach, Atzelburg.

Digitized by Google

ſtere den Umlaut „ä" gleich jener Schriftſprache gar nicht hat, ſondern in den Fällen des Umlauts das a hochklingen läßt, oder es in e (ö) wendet (vergl. Abſ. 2), und beide Mundarten im Anlaut der Worte für e — $\frac{a}{e}$ ſezen, worin das a vorklingt. Die bö. Mundart hat ferner im Anlaut der Worte á, und dieſe Mundart ſowie die allemanniſche MA. einzelner Landſchaften auch $\frac{i}{e}$ für e, wobei das i vorlautet.

Beiſpiele bö. Mundart:

Várgeß'n, várlier'n (várlieſ'n), várſchlägn = vergeßen, verlieren, erſchlagen (zerſchlagen); kemán, g'ſungán, Vádár, Muádár, greſſár = kommen, geſungen, Vater, Mutter, größer; bidánkán, Gidánkán (Gidánk'n) = bedanken, Gedanken. Dö (de, d') ſtoánánn Jágár ánn Stáffán = die ſteinernen Jäger am Staufen — Gedicht von Kobell. Káš = Käſe, Káſer = Käſer (Almhütte), Pfánndel = Pfännchen.

Beiſpiele ſchwäb. Mundart:

Vergeßán, verſchlagán, bedankán, d' ſtoïnernán Jeger ann Stauffán, Boïraland = Baiernland (Bairenland).

Zur Belegung des genannten altdeutſchen Schriftgebrauches wiederhole ich vorerſt die bereits oben aufgeführten

Beiſpiele in ahd. Worten:

Achar — Aker, cheisar — Kaiſer, chemphari — Kämpfer, chasi — Käſe; cheran — kehren, decchan — deken, piqueman — bekommen (begegnen); kepan — geben, kapala (gabala) — Gabel, kapot (gabot) — Gebot, gawisso — gewiß, honac — Honig (bö. MA. Höneg), morkan — morgen, nakal (nagal) — Nagel, suekala (suegala) — Schwegel, trakan —

Digitized by Google

tragen, traki — träge; dahta — dachte, prahta — brachte, duhan — tauchen; dorpari — Dörfer, werpan — werfen, vedara — Feder, zuival — Zweifel, apfal — Apfel, chemphan — kämpfen, chuphar — Kupfer, taphar — tapfer, smerzan — ſchmerzen, scari — Scheere (bö. MA. Schár = Schäre), drescan — dreſchen, suari — ſchwer (bö. MA. ſchwár = ſchwär), suestar (suester) — Schweſter, suollan — geſchwollen, guunnan — gewonnen, gauuntan — gewunden.

chuo (chua) — Kuh (Kue, Kuá), chuono (kuono) — kühn (kuehn), pfluoc — Pflug (Pflueg), hriot — Riet, giopanod — geöffnet, in frenkisgon — im Fränkiſchen, ohson — Ochſen; nachut — nakt (nak$\frac{e}{a}$t), ankul (angul) — Angel, aphul — Apfel, slafu — ſchlafe, in diutiscun — im Deutſchen, zungun (zungen) — Zungen, suuebul — Schwefel (Schwebel); kipot — Gebot, kiwis — gewiß (bö. MA. g'wiš); kidancha, githang — Gedanke; kiporkan — geborgen, kipuntan — gebunden, koldin (culdin) — golden (gülden), kiworpan — geworfen, ephili — Aepfel, kisuollan — geſchwollen.

Wegen des Umfanges und der Wichtigkeit obiger Regel führe ich noch weitere bezeichnende Beiſpiele an:

Alah — Elch (Elk), angil — Engel, arwelit — erwählet, asc — Eſch (Eſche), aspa — Espe (bö. MA. Ásp); avar, avur (aber) — aber; arpi, eribun (kanarpo) — Erbe, Erben (Ganerbe); apant (abant) — Abend, archoran — erkoren; atam, atum (adum) — Athem; bindan (pintan) — binden (bö. MA. bindten); pikinnu, piugu — ich beginne, biege; pipar — Biber; bitturu, pitar (pittar, bitteres) — bitter (bitteres); petalon, betolon — betteln; plintiro, plintora — blinder, blindere; pletir — Blätter; puoh, puah — Buch (bö. MA. das Bu$\frac{a}{e}$ch); puocha — Buche (bö. MA. die Pu$\frac{a}{e}$ch, die Buachen); pluamo, bluoma (bluama, pluomo, ploamo) — Blume (bö. MA. Blu$\frac{a}{e}$m,

Digitized by Google

Bloām); pruadar, pruodar (bruadar, bruodar, bruoder) — Bruder; (bō. MA. Bru$\frac{a}{e}$dár); prio (pri) — Brüh (Brie, Brei); puoza — Buße (bō. MA. Bu$\frac{a}{e}$ß); kiosan, kiasan (chiosan, chiesen) — kieſen; gapogan — gebogen; chunnut, chunnun — ihr künnet, ſie künnen; ginuogi — genug (bō. MA. g'nu$\frac{a}{e}$g); gadam, gadum — Gadem; chniu — Knie; gruoz — Gruß (bō. MA. Gru$\frac{a}{e}$ß); gislahti (gislehti) — Geſchlecht; ginozun — genoßen; diu — die; dionon, dionot — dienen, dienet; dionost (dhionost), dionust — Dienſt; diop (deob) — Dieb (bō. MA. (Di$\frac{a}{e}$p); danchon — danken; diorna, thiarna (dierna) — Dirne (bō. MA. Di$\frac{a}{e}$rn); tiof — tief; diot — Diet; triuſu — ich triefe; durfta, durftut, durftun — er durfte, ihr durftet, ſie durften; tuo — thue; ebono, epan — eben; edhili — edel; fatar (fater, fataran) — Vater (den Vater, bō. MA. den Vādárn), farloran — verloren; flioga, fliuga (fliega) — Fliege; furihertan — verhärten; farlazan, furlazan, firlazan, ferlazen — verlaßen; farliosan, furliosan, firliosan — verlieren (bō. MA. várli$\frac{a}{e}$ſen); fiscota, fiscotun — er fiſchte, ſie fiſchten; fliozan — fließen; forkepan — vergeben; fruo — früh (frue bō. MA. fru$\frac{a}{e}$); fuoz, fuaz — Fuß (bō. MA. Fu$\frac{a}{e}$ß); fuotar — Futter (bō. MA. Fu$\frac{a}{e}$tár); fluochon — fluchen (bō. MA. flu$\frac{a}{e}$chen); fravali — Frevel; fasti — feſt; vocal (focal) — Vogel; vriudil — Friedel (Freier); huiu, huio (wiu, wio) — wie; hiu, hiar — hie, hier; himil — Himmel (bō. MA. Himel); hanon, hanun (hanen) — Hähne (bō. MA. Hāhnán); haspil — Haſpel; huaba — Hube (bō. MA. Hu$\frac{a}{e}$b); ingagan, ingegin — entgegen; irluagatun — ſie erluegten; hungorogon — hungerigen (bō. MA. hungereg'n); lari, lare — leer (bō. MA. lár); liof, liuf, hliaf — er lief; lioht, liutha (liohat, leoht) — Licht (bō. MA. Li$\frac{a}{e}$cht); liop, liup (liob, liub, liobo) — lieb; liod (lioth, liedes) — Lied (Liedes); mari (mariseo) — Meer (Meerſee); manniscun (mannisco, menisco)

Digitized by Google

— Menſchen (Menſch); muozut, muozun — ihr müßet, ſie müßen (mueßen); mari — mehr; nebul — Nebel; nioro — Niere; offono — offen; regonoda — es regnete; riuchu — ich rieche; sipun (sibunzuc, sibunzug, sibincih), siben — ſieben (ſiebenzeg, ſiebenzich — MA); silubar, silapar — Silber; sioh, siuh (sieh) — ſiech; sliozan — ſchließen; suohhan — ſuchen (bö. MA. ſu$\frac{a}{e}$chen); siu (si) — ſie; sichila — Sichel; scaitila — Scheitel; staphol, staphil — Staffel (Stapfel); suehir — Schwäher; stuol, stual — Stuhl (bö. MA. Stu$\frac{a}{e}$l); scuoh — Schuh (bö. MA. Schu$\frac{a}{e}$ch); ubar (upar), ubir — über; untaroro, untarost — unterer, der unterſte (bö. MA. untáreſt); warid — Werd (Werder); wazzar — Waßer; wetar, giwitiri — Wetter, Gewitter (bö. MA. Wetár); wisunt — Wiſent; wisula — Wieſel; wuochar — Wucher (bö. MA. Wu$\frac{a}{e}$chár); wuntorota, wuntorotun — er wunderte, ſie wunderten; ziori — Zier (Zierde); zuo, zua (zva, zoa) — zu (bö. MA. zu$\frac{a}{e}$). almahtic — allmächtig; plahan — blähen; chrahan — krähen; gasprahhi — Geſpräch; drahan, gidrahit (gidrait) — drehen, gedreht (drähen, gedräht bö. MA. dráhn, dráht); grabir (grebir, krepir) — Gräber; trahani — Thräne; harmlicco (harmlihho) — härmlich; marhe (merihha) — Mähre (bö. MA. Mörich, Märch); madari — Mähder; sangari — Sänger; starchirun — ſtärkern; wahan — wehen (wähen bö. MA. wáhn); zahari — Zähre (bö. MA. Zeh$\frac{a}{e}$r).

Beiſpiele in ahd. Namen:

Chamara (Chameren) — Kammer (Kammern VSpr. Kämár), Quantala — Kundel, Fiuhtan — Feuchten, Isanagaoe — Iſengau, Iscala — Iſchel, Livaringa (Liveringa) — Liefering, Regansburch — Regensburg, Sceftilari — Schäftlern (auch in der jetzigen Schriftſprache noch Schäftlarn VSpr. Scheftlárn), Sauarstedi (Saverstedi) — Sauerſtätten. Franchon

Digitized by Google

(neben Frankon, Vrankon), Franchun, Franchonolant — Franken, Frankenland; Ansolvingas — Anſelfingen [2]). Chessindorf — Keßendorf; Chruchinperc, Chruchunperk — Krukenberg; Fechilaha — Vökelache (Vökla), Isincovve — Iſengau, Mysinkovve — Mieſengau, Tassinpah — Tarenbach; Tinilpach, Tinnulinpah — Dindelbach, Dindelnbach; Zinkinpah (Zinkenpach) — Zinkenbach, Phaffindorf — Pfaffendorf.

Agara, Agira — die Eger, Aginhuson — Egenhauſen, Abunsa — die Abens; Albina, Albin — die Alm (Alben) bei

---

2) Die Ortsnamen Anſelfingen, Daglfing (Ansolvingas, Tagolfinga) kommen von dem alten Leutenamen Ansolf (Anself) u. Dagolf (Dagelf), deſſen zweiter Theil zum deutſchen holf (hulf) oder helf gehört = Gehilfe (Gehülfe). Es iſt das h darin verſchlungen wie in old, ild für hold u. hild (hülde), in ard (art) u. ert für hard, hert u. in elm für helm, als in: Arnold, Mangold, Bitold, Berchtold, Mechtild, Thiadildis, Meinard, Bossart, Bossert, Sicard, Sigert, Anselm. Grimm (Gramm I. 298) u. Schmeller (Wört. B. III. 58) nach ihm erklären den Laut olf für gekürzt aus wolf, welf dem Begleiter Wodans; ebenſo erklären ihn Pott (Perſ. u. Famil. Namen S. 265) u. Förſtemann (altd. Namenbuch S. 1339). Ich halte es mit Adelung (W. B. „Adolf") u. glaube weder an einen Wodandienſt in Süddeutſchland, wo die Leutenamen in olf (ulf) ſo häufig ſind als in Norddeutſchland, noch an Vergötterungen unſerer einfachen Altvordern. Der Wolf würde auch manchem ſolchen Leutenamen ſehr unpaßend beigefügt ſeyn, wie Fridolf, Mangolf, Notulf, Gotolf. Die deutſche Sprache pflegt ferner wohl das h im Auslaut der Namen abzuwerfen; daß dieſes grundſäzlich auch mit w u. b geſchehe, wird Niemand behaupten, obſchon Grimm, Pott (S. 230) u. Förſtemann auch old (olt) aus bold (bolt) u. walt erklären wollen. Die Namen Helf, Helfert, Helferich, Gotthelf, Reichholf, Diehold (Diethold), Bernhold, Berthold, Meinhold, Reinhold, Weinhold u. a m. zeigen deutlich was in andern Namen abfiel. Vrgl. m. ält. Geſch. d. bö. VSt. S. 214. 154. c.

Digitized by Google

Hallein [3]), Ambaraha [4]) — die Amper (Amber, Amberache), Anisa (Enisa) — die Enns, Adanate — Adnet bei Hallein, Atarse (Aterseo, Atersee) — Atterſee in ob. Oeſtreich; Babanberg, Babinberg — Bamberg (Babenberg); Poumgartin ad Atarse — Baumgarten am Atterſee; Cilarestale — Zillerthal (VSpr. Zillersthal); Diumundinga (Dimutingen) — Diemutingen an der Alz; Magilingen (Megilingen) — Megling daſelbſt, Tuontina (Tunta) — Dienten (Tuenten) im Salzburg'ſchen, Tagolfinga — Dagelfing (Schriftſpr. auch jezt Dagolfing VSpr. Daglfing) [2]), Ekilunburg — Ekelburg bei Ebersberg (Ekelnburg), Friemannun — Freimann (Freimannen), Freddamaningun — Fröttmaning bei München (Frettmaningen), Franchonotal — Frankenthal; Forstarun, Sciltarun, Mutarun (Mutarin), Winkelarn — Forſtern, Schildern (Schriftſpr. auch jezt noch Schildorn), Mautern, Winklern [3]); Holonpurch, Holunpurch — Hollenburg in nied. Oeſtreich; ad Hegilin (Hegelin) — an den Högeln bei Salzburg u. Reichenhall; Isara (Isura) — die Iſar (eig. Iſer); Ingilunheim, Angulisam — Ingelheim (Ingelnheim, Engelsham) [5]); Nuorenberg — Nürnberg (Nuernberg),

---

3) Vergleiche die weitere Ausführung unten §. 14 u. 22.

4) Die meiſten deutſchen Flußnamen ſind mit dem alten Wort Ache (Ach, Ah, A) zuſammengeſezt oder ſind wenigſtens mit dem abgefallenen Wort Ache zu ergänzen. Die Fluß-Namensformen der alten Schriftſprache ſind daher richtig vervollſtändigt. In Süddeutſchland wird der Hauptfluß des Thales auch glatthin noch die Ache (Achen) genannt. Vergl. meine ält. Geſch. des bö. VStammes im Anhange: Abens, Amper, Drau, Enns, Traiſen, Donau u. a. m. Schmeller Wört. Buch II. S. 582: „Die Mangfalt scil. Ache."

5) Ich ſeze hier eine Reihe altd. Namen von Ingelheim aus d. J. 774 – 1095 an, und werde mich auch ſpäter darauf als Beleg berufen: Ingilinhaim, Ingilinheim, Inghilinhaim; Ingilun-

Digitized by Google

Peiara — die Baiern, Beiarin — die Baierin; In Peigirun (Beieren) = in Baiern; Puoch — Puch (Puech); Wisuraha — die Weſer (Weſer-Ache) [4]; Wezzinisbrun — Weßobrunn (Weſſensbrunn, WSpr. Weßábrun d. i. Weſſenbrun), Witilosbac — Wittelsbach, ad Zidlar — in Zeidlern (beim Zeidler).

Cundachar, Guntachar (Gundacher) — Gundaker, Otachar (Otaker) — Otaker; Cundhari, Gunthar (Cunther, Cundheri, Gundheri) — Günther; Wolchanhard — Wolkenhard; Kisala, Gisula (Gisela) — Geiſel; Kisalhari — Geiſler, Praht — Brecht; Adalrih, Adalperht (Adelpercht), Adalram, Adalscalc, Adalsuind, Adalwin, Adaluuich, Adaluuolf — Adelrich, Adelbercht, Adelram, Adelſchalk, Adelſchwind, Adelwein, Adelweig, Adelwolf; Kuotlint — Guetlind; Hruotbert, Hruothilt, Ruotdrud —

---

haim, Ingilunheim, Ingilunhem; Ingulinheim, Ingulunheim, Ingulenheim; Ingolunhaim; Ingolumheim; Ingalenheim; Ingilenhaim, Ingilenheim; Ingelunheim; Ingilenhein; Ingilenhem; Ingilnheim; Ingelanheim; Ingelinheim; Ingelenheim; Ingelinhem; Inglinhaim, Inglinheim; Ingleneheim, Inglenheim, Inglenheym; Ingelnhaim, Ingelnheim; Ingilenaim, Ingilneheim; Ingelneheim, Ingilnehem; Inglimhaim, Ingelemheim; Ignelinheym; Ingiliheim, Ingilaheim, Ingulehem, Ingileheim, Ingeleheim; Ingelaeim; Ingilheim, Ingilhem; Ingelhaim, Ingelheim, Ingelhem; Angolneim, Angleheim; Engilinhaim, Engilinheim, Engulenheim, Engulenhein, Engilenheim, Engilenhem, Engelenheim; Engilaheim, Engelhaim, Engelheim, Engleheim; Hengilinheim, Hengilimheim, Hengelenheim, Hengelunheim, Hengilonheim; Eggilenheim, Angulisam; Nygelheim; Gilinheim; In Glinheim; Ingilinginheim, Engelinginheim (Inglingenheim), Ingiletheim, Engiletheim, Ingelentheim, Ingelenteim; Ennigilecheim, Eingilinheim u. ſ. w. (Förſtemann altd. Namenbuch).

Digitized by Google

Ruepert, Ruethild, Ruetraud; Amalasuintha — Amelſchwind; Irminperht — Irmenbercht.

Adalo, Adolo, Adala, Attala (Attal), Attila, Atula — Edel, Ättel (Ettel); Adulung — Adelung, Adalhalm (neben Adelhelm) — Adelhelm; Adalpraht (Adalpreht), Adalprecht, Adalprehet — Adelbrecht, Adalberht, Adalperht, Adalpercht, Adilbert (Adelbert) — Adelbert (Albert); Adolar — Adler (Adelher, Edler).

Akihart (neben Ekkihart, Eckihard) — Ekhart (Eckardt).

Agilolf (Agilulf), Egilolf (Egilulf, Egelolf) — Egelolf (Eglof); Amalaberga, Amalbirc — Amelbirg; Amalarich, Amalrich, Amulrih — Amelrich (Amelreich);

Angilberht, Angilperht, Angilbert, Aengilperht, Engilbert — Engelbercht, Engelbert;

Angilmar (Engilmar) — Engelmer (Engelmaier);

Angilscalh (Engilscalc) — Engelſchalch (Engelſchalk);

Aribo, Aripo, Arpo, Arpeo, Arpio (n. Eribo) — Erb;

Arbogast — Erbgaſt;

Arhart, Aerhart (Erinhard) — Erhard (Ehrenhard);

Arndrud, Arindrud (n. Erintruda, Erindruda) — Ehrentraud;

Ascarih (Ascaricus) — Eſcherich.

Berhtari (n. Perhteri, Pertheri, Perehteri) — Berchter, Berther;

Bodilo — Bottel (Boll, Poll). [6])

Diot, Thiota — Diet; Theodol, Theotilo, Deotilo — Dietl; Thiadildis — Diethild.

Diotmar (n. Dietmar, Tietmar, Theodemer) — Dietmer (Ditmer, Dietmaier);

Diatpraht (neben Dietpraht, Dietpreht), Tiotpert — Dietbert, Dietbrecht;

---

6) Mit dieſem Namen möchte ich das unter „Pulsgau" (im Anhange m. ält. Geſch. d. bö. BStammes I. S. 203) Geſagte ergänzen.

Digitized by Google

Theothari (n. Deotheri, Theodor) — Diether;
Elanburg, Ellanpurch, Ellinpurga — Ellenburg;
Ebarhard, Eparhard (n. Eperhart) — Eberhard;
Erminold — Ermenhold [7]);
Garibald (Gerbaldus, Gerwaldus, Geribaldus) — Gerbald;
Hariolf — Herolf;
Hadwig, Hadwigis, Hadewig, Hadawiga (n. Hedewig, Hedwig) — Hedwig;
Hadamar, Hadumar (Chetumar) — Hattemer, Hetmer;
Himiltruda — Himmeltraut;
Lothar, Lodhar (Ludher, Lotheri) — Lother;
Notkar (n. Notker) — Notger;
Osila — Osel [7]);
Paltar (Paldheri) — Balther (Walther);
Ruodbert, Ruadbert, Ruatpreht — Ruepert, Rueprecht;
Sigimar, Sigmar — Siegmer;
Tassilo (Tassalo) — Deßel (MA. = Dößel, Dießl, Deisl) [8]);
Udalrih, Uodalrich, Ulrih, Uolrich — Ulrich (Uelrich aus Udelrich);
Werinheri (Wernharius, Werinharius, Werenher) — Werner;
Winithar — Winther (Winter);
Widarolt — Widerhold (Wiederhold);
Witilo — Wittel (aus Wito, Guido — Wit, Wite).

---

7) Vergl. „Eurasburg und Ossiach" im Anhang m. ält. Gesch. des bö. VSt. I. S. 155. 194.

8) Ich führe hier in den Klammern die alten Namen in der Gestalt auf, wie sie noch jezt als Schreibnamen in Süddeutschland, besonders aber in Salzburg vorkommen. Vergleiche Diessen im Anh. m. ält. Gesch. d. bö. VStammes I.

Digitized by Google

Die alte Schriftsprache schleppt sich in Orts- und Flußnamen, so wie in Familien-Schreibnamen, besonders solchen, welche aus Ortsnamen herkommen, auch jezt noch fort, als in —

Altona, Ingolstadt, Nikolsburg, Rudolstadt, Schiltorn (Schilthorn und Schildorn), dann Imolkam im Innkreis statt: Altena (= süddeutsch Altach), Ingelstadt, Nikelsburg, Rudelstadt, Schiltern oder Schildern, Immelkam (Immelham), wie diese Orte in der Volksprache richtig genannt werden; Beuron in Hohenzollern, Kloster Seon in Südbaiern in der Volksprache Soi (aus ma. Seï = See) statt Beuren (Beuern), Seen[9]); Isar, Nekar, Sigmaringen, Zusmarshausen bei Augsburg statt Iser, Neker, Siegmeringen, Zusmershausen, in der VSpr. heißen sie Is$\frac{a}{e}$r, Neker, Simmeringen, Zusmershausen[9]); Pöchlarn, Schäftlarn, Weyarn, Zeillarn und Zeilorn, erstgenannter Ort in Nieder-Oestreich, die 3 leztern im südöstlichen Baiern, statt Pechlern, Schäftlern, Weyern, Zeillern (= Zeidlern) in der VSpr. Pöchlárn, Schäftlárn, Weyárn, Zeillárn[9]); Ottobeuern und Weßobrunn statt Ottenbeuern, Weßenbrunn, VSpr. Ottá-

9) Man vergleiche im Anhang m. ält. Gesch. des bö. VStammes: Goisern, Isar, Wöllan, Pechlarn (S. 78) und unten Abs. 5 (oi).

Nach Grimm's gramm. Grundsäzen, von denen sich auch Schmeller irre leiten ließ, sollen Pöchlarn und Seon Dat. plur. aus Beche — lar und ahd. seo = See sein. Diese Ortsnamen sind eben so wenig Dative plur., als die Namen Saalfelden, Niedwalden, Uttenhofen, Weigelshausen, welche sonst Saalfeldern, Niedwäldern, Uttenhöfen, Weigelshäusern lauten oder in solche Laute, um mit der Schule zu reden, wenigstens müßten verschoben worden sein.

Diese Namen sind vielmehr süddeutsche Ortsnominative. Allein wären es auch Dat. plur., so müßten sie nhd. gerade Pechlern und Seen geschrieben werden.

Siehe des Mehrern hierüber unten Abs. 5. Anm. 25 u. §. 22.

Digitized by Google

beirá, Weßábrunn; Dingolfing, Fridofing gleichfalls im südlichen Baiern statt Dingelfing, Friedelfing, BSpr. Dinglfing, Frid$\frac{a}{e}$fing u. a. m.

Es wäre an der Zeit, diese blos in der Schriftsprache fortlebenden Namen endlich ins Neuhochdeutsche zu übertragen, nicht länger unsere Bücher und Landkarten damit zu entstellen und die Begriffe des Volkes und die Köpfe der Sprachforscher damit zu verwirren. Zur Erläuterung solchen Vorwurfs gebe ich hier meine Erfahrung. Ich fragte in der Nähe von Kloster nun Bad Seon einen Landmann um den Namen des Orts und erhielt zur Antwort: „Wir heißen es Soi, bei den Herrn aber heißt es Seon, und so schreibt man's auch." Ein Anderer erwiderte mir: „Wir Landleut heißen den Ort Soi, aber eigentlich heißt er Seon." Und auf meine begierige Frage, woher er diesen eigentlichen Namen wisse, antwortete er mir weiter: „Weil ich's in der Schule so gehört und gelernt habe und weil es auf der Ortstafel dort vom Landgericht aus so steht." Eine ähnliche Auskunft erhielt ich von den Landleuten über den Namen von Schiltorn (Schildern). Meines geringen Erachtens heißt der Ort richtig Soi d. i. See, nicht Seon, und der andere richtig Schildern, nicht Schiltorn; die Sprache des Bauers ist auf dem rechten, jene der Schule und Schrift aber auf dem Holz-Weg.

Wenn man jezt noch Seon, Ingolstadt, Isar, Zeilorn, Schiltorn und Pöchlarn schreibt, so muß man folgerichtig auch wieder zu Tuonouwe statt Donau, Muore statt Mur, Anisa statt Enns, Mutarin statt Mautern greifen. Um den Fehler recht anschaulich zu machen, sind auf Karten und in Büchern ganz ähnliche Namen richtig geschrieben zu lesen, als: Ingelheim, Ingelsberg im Salzburgischen, Schildern und Zeilern in Nieder-Oestreich, See (Attersee, Mondsee in Ober-Oestreich) und Soien im südlichen Baiern, Weßen ebendort und Ottenhausen im o. östr. Innkreise.

Digitized by Google

u für ü, o für ö.

2) **Der Gebrauch des U für Ü (Ue), des O für Ö (Oe) im Stamm- oder Inlaute**, nach dem Vorbilde von Worten und Namen, wie: mulina — Mühle, oleum — Öhl, colonia (Agrippinensis) — Köln, corpus — Körper; culpa — die Külp, Gemunda — Gmünd, Gorizza — Görz, Gottinga — Göttingen, Norimberga — Nürnberg (Nörmberg), Olmutium — Olmütz, Olsna — Öhls, Uberlinga — Überlingen.[10]) Auch diesem Grundsaze kömmt die bö. Mundart entgegen, indem dieselbe (gleichwie den Umlaut ä — vergl. vorigen Absaz) auch den Umlaut ü und ö nicht hat, sondern das u und o entweder unverändert (unumgelautet) läßt, oder ersteres in i, lezteres in e wendet.[11]) Die bö. MA. hat zwar in der Aussprache auch das ö, aber nicht als Umlaut des o, sondern für e des Stammlautes. Doch ist dieser Gebrauch nur ein landschäftlicher, indem dasselbe e z. B. im salzburgischen Gebirge außer vor einer doppelten Konsonanz (wie in einigen schwäbischen Landschaften) gleich ei gesprochen wird.

Beispiele:

Buken = büken, druken = drüken, zuken = züken, biáß'n = büßen, miáß'n = müssen, G'miáth = Gemüth, Lugnár = Lügner, Mugg (Muggen) = Müke, Sint = Sünde, siáß = süß, triáb = trüb; Krot = Kröte; (de) Greß = die Größe, Hech = die Höhe, groß, greßár = groß, größer, (de) Retten = die Röthe;

---

10) Daher auch Gothi — Göthen, Geten (Getae). Vergl. m. ält. Gesch. des bö. BStammes I. S. 16. Dazu stimmt Oester- und Westergötland in Schweden.

11) Vergl. m. ält. Gesch. des bö. BStammes I. „Künzing" im Anhang.

Digitized by Google

Pöch = Pech, Pflög = Pfleg (Pflege), Stög = Steg, Wög = Weg, ößen = eßen, várgöß'n = vergeßen. [12])

Man ſehe die ſalzb. Waldordnungen in oben genannter Ausgabe S. 41 ff.

Beiſpiele in ahd. Worten:

Bluent (neben blyent) — blühend, putil — Büttel, blodi — blöd, puntil (kipuntili) — Bündel (Gebündel), chundan — künden, chuning — Küning (König), chumil — Kümmel, dunni — dünn, durri — dürr, turi — Thür, dorpari — Dörfer, fullan — füllen, mullan (farmullan) — mühlen (vermahlen, bö. MA. vármüll'n), funf (neben finf, fimf) — fünf, follicho — völlig, furi — für, gifogali (gifugili) Gevögel (Gevügel), grozi — Größe, giopanod — geöffnet, hrust — Rüſt (Rüſtung), horan — hören, hohan — höhen (höchen), jungastin — jüngſten, luginari — Lügner, muli — Mühle, munih — Münch, odi — öd, sunta — Sünde, stucchi — Stük, sconi — ſchön, snodi — ſchnöd, scuzo — Schütze, ubiler — übler; ubar (upar, ubir) — über, wunscan — wünſchen, zugedari — Züchter. Beiſpiele, wie: chuono (kuono, kuoni, kuani) — kühn (kuen), chuoli — kühl (kuel), kruoni (gruani, grueni) — grün (gruen), truaban — trüben (trueben), fuaran — führen (fueren), fruo — früh (frue), fuazi (fuoze, fuozssi, vuoze, fueze) — Füße (Fueße), gimuato (neben gimyato) — Gemüth (Gemuet), huonir — Hühner (Huener), huotan — hüthen (hueten), muadi — müde (mued); muozut, muozan — müßet, müßen (mueßet, mueßen); ruaran (ruorun)

12) Im ſalzb. Gebirge lauten die Beiſpiele: (De) Greß, greßár, Hech, Retten, Peïch, Pfleïg, Steïg, Weïg, eß'n, várgeß'n. Aber auch Seï wie im Ahd. (vergl. unten §. 10 Abſ. 4 und was über Seon in dieſem §. Abſ. 1 geſagt wird).

Firmenich Germ. Völk. Stimm. II. B. H. 16. S. 708 ff.

Digitized by Google

— rühren (rueren), suazi — ſüß (ſueß), uohhisa (uochisa, oahsana) — Üchſe (Uechſe, bö. MA. Fächſen), reihen ſich beſſer dem vorigen Abſaze (Nr. 1) an, als dem gegenwärtigen.

Beiſpiele in ahd. Namen:

Brunninga (Prunningen) — Brünning im ſüdl. Baiern, Putiling — Pietling (Pütling) daſ. an der Salzach, Kniebuz — Kniebis (Kniebüß) im Schwarzwald [13]), Tunta (Tuontina) — Dienten (Dünten, Duenten) im Salzburgiſchen, Tuzzilinga — Tüßling, auch Tiſtling, Totinhusir — Tettenhauſen (Tötenhäuſer), Torringen — Törring, ſämmtlich unweit Salzburg im ſüdl. Baiern, Duringefeld — Türkenfeld (Düringfeld) bei Landsberg, Hohindorf — Hendorf (Höhendorf) bei Salzburg, Moringen — Mehring (Möring) bei Burghauſen; Munichen (912, 1158) — München VSpr. Minichán, Mingán; Nurinberc, Noremberc (neben Nuorenberg; Nuremberg 1427) — Nürnberg, Nörmberg (VSpr. Nörmberg); Oningun, Oningas, Oningen — Öningen; Oninburrin — Ennabeuern (Önenbeurn); Ostarrichi (n. Osterriche, Ostericha, Osterichi, Osterich, Ostarrike, Ostricha) — Öſterreich; Otinga — Ötting, Rudensham — Riedensheim (Rüdensham) bei Donauwörth, Uberse — Überſee, Uzilinga (Vzilinga) — Ißling (Ützling) bei Salzburg.

13) Der Name Kniebuz (Chnieboz bei Schmeller II. 367) iſt unſeren gelehrten Sprachforſchern ein Räthſel — vergl. allgem. Ztg. v. Augsb. v. 12. Juli 1858. Wenn man den Namen buchſtäblich wie im Nhd. nimmt, ſo mag er allerdings räthſelhaft klingen. Nach obigen Grundſäzen würde er einfach Kniebüß od. aber Kniebeß ſein (vergl. §. 3 b. Abſ. 1), woraus wohl nur die Volksdeutung Kniepaß machte. Kniepäße gibt es in Süddeutſchland viele. Ein Kniebeiß iſt am Möllfalle und in Bökſtein. Der deutſche Urſprung dieſer Namen mit Rückſicht auf die Oertlichkeit liegt nahe.

Digitized by Google

Turo (Thuro) — Dür (Dürr, MA. Dir), Tukko — Dük (Dik); Dodo, Doda — Töd [14]); Totilo — Töttel (Döttel, MA. Tettel); Gunthar, Cundhari — Günther; Godo (Cotus) — Göth, Göthe [15]); Godrich — Göthrich (Godricus); Onno — Öhn.

3) **Der Gebrauch des J für Ei, womit auch manche Eu vermengt sind**, nach dem Vorgange von Worten und Namen, wie: linum — Lein, pilum — Pfeil, vinum — Wein, vicus — Weich, Isarcus — Eisaker, Vibilius — Weibel, Gibelingi — Weiblinge, Brunsviga — Braunschweig, Brisgovia — Breisgau, Brisacum — Breisach, Isenacum — Eisenach, Spira — Speyer, Stiria — Steier (Steiermark). [16]) 1 für ei.

Auch diesem Gebrauche der altdeutschen Schriftsprache kommen deutsche Mundarten entgegen, insbesondere die allemannische, welche den Doppellaut ei als i spricht — bi für bei, min für mein, Zit (Ziit) für Zeit.

---

14) Tod, Tott ist in Franken, Döte in Schwaben der Pathe, in Oestreich und Baiern der Göth. Adelung W. B. Pathe; Schmeller W. B. I, 462; Firmenich II, 438. Der Name kann aber auch ältern Ursprungs und figürlicher Bedeutung seyn = der (dem Feind) Schreckliche, der Würger.

15) Godo — ein Göthe (Gothus, Geta). Göth heißt in der bö. VSpr. der Pathe; Gothen, Godel die Pathin; Gothenkind der Täufling und Firmling. Sollte diese Benennung daher stammen, daß die kristlichen Gebräuche unter der Göthenherrschaft (493 bis um 550) Eingang gefunden haben, und die Göthen den Einheimischen zu Pathen gestanden sind? Allerdings würde daraus folgen, daß nicht blos die Sueven, Burgunder und Longobarden, sondern auch die Baiern unter göthischer Herrschaft Arianer waren.

16) Vergleiche m. ält. Gesch des bö. VSt. I. S. 30, 124, dann Kaufbeuern, Noricum, Steier, Scheifling, Salzburg im Anhange.

Digitized by Google

Beiſpiele in ahd. Worten:

bi, pi — bei, pilipun — ſie bleiben, pigo — Beuge (ſchwäb. = Haufe), pil — Beil, pizan — beißen, chlia — Kleie, chuskida — Keuſchheit, kilih (gilih) — gleich, chilihnissa (kelihnissa) — Gleichniß (MA. die Gleichnuß); din, min, sin — dein, mein, ſein; dich — Teich, tiurida — Theuerheit (gloria), epanida — Ebenheit, fri — frei, fiant (viant) — Feind (Feiend), gir (kir) — Geier, huila — Weile, hrifo (rifo) — Reif, ilan (illan) — eilen, is (iis) — Eis, isan — Eiſen, isarn — eiſern, iwa — Eibe, lih — Leiche (Körper), lita — Leite (Leiten), liso — leiſe, nid — Neid, phil — Pfeil, richi — reich, rihh (rihhi, richi) — Reich, rifi — reif, scin — Schein, snidu — ich ſchneide, strichu — ſtreiche, suin (suuin) — Schwein, skit — Scheit, scritan — ſchreiten, spisa — Speiſe, wih — weich, win — Wein, wihari — Weiher (Weier), wilare — Weiler, winzuril — Weinzirl (Weinzürel, Winzer), zit (ziit) — Zeit, zuival — Zweifel.

Beiſpiele in ahd. Namen:

Audoneuillare (Audoninsis villa, Odouuino villa, Audoinouilla pag. Saroins) — Ottweiler Bez. Saarbrüken [17]), Brisagouwe — Breisgau, Bivorun — Beuern (Beiern), Bilingriez — Beilengrieß, Chrilheim — Kreilsheim (Kreilheim) unweit der Alz in Baiern, Tisingen — Teiſing bei Tiſtling, Frisinga — Freiſing, Niwivara — Neufahrn bei Freiſing, Ostarrichi (Osterriche, Ostarrike, Ostricha) — Oeſterreich, Suaborichi — Schwabenreich, Ramsidin — Ramſeiden im Salzburgiſchen, Rispach — Reiſpach, Slizzesheim — Schleißheim,

17) Die Urkunden des 8. Jahrh., woraus obiger Name entnommen wurde, nennen alſo den Ort theils Ottenweiler, theils Ottwins-Weiler in Sarwinsgau. Vergl. §. 10. Nr. 2.

Digitized by Google

Suuinfurt — Schweinfurt, Uuildorf — Weildorf bei Leisendorf, VVizinpach — Weißenbach bei Lofer im Salzburgischen, VVidaha — Weibach bei Titmoning, Zilarn (ad Zidlar, Cidelare) — Zeidlarn eig. Zeidlern bei Markti (beim Zeidler).

Adalwin — Adelwein, Folcuin — Volkwein, Hartuin — Hartwein, Isinhart (Isinhardus) — Eisenhard, Juuo (Ivo) — Eib, Kisala (Gisula, Gisela) — Geisel, Kisalhari (Gisilarius, Gislaharius, Kyslarius) — Geisler, Gisilbrecht — Geiselbrecht, Nitker (Nidgar) — Neidiger, Nidhard (Nithart, Neidhart) — Neidhard, Richar (Richer, Riherius) — Reicher, Richhart (Reichart) — Reichhart, Richilo — Reichel, Richolf — Reicholf, Rizza — Reiz (Reize), Svviker — Schweiger, Vilo (Willa) — Weil, Wigo (Wigulaeus, Wiguleus, Vigilius, Wigellus) — Weig (Weigel), Wiborada (Wiborata) — Weibrath (Rathweib), Wivilo (Vivilo, Vibilus) — Weibel, Wirat — Weirat (Weigrath).

4) Der Gebrauch des O, U, Av (aw), Ov (ow, ou) für Au, Äu nach dem Vorgange von Worten und Namen, wie: oc-ulus — Auge, mus — Maus, murus — Mauer, mulus — Maul, sugare — saugen, struthio — Strauß; Dravus — Drau; Batava (Castra), Passovia — Paßau, Petovium — Pettau; Brunsviga — Braunschweig; Brisgavia, Brisgovia — Breisgau; Dessavia — Deßau, Nassovia — Naßau, Nordhusa — Nordhausen. [18])

o, u, av, aw, ov, ow, ou für au, äu.

18) Man vergleiche oben §. 2. Abs. 6.

Man sehe auch Attergau, Drau, Paßau, Pettau, Sau im Anhange m. Alt. Gesch. des bö. VSt. I. In folgerichtiger Anwendung obigen Grundsazes überträgt der Deutsche auch das slawische ow und awa in seinen Doppellaut au und spricht: Moskowa als Moskau, Krakow als Krakau, Warszawa als Warschau, Vratislava als Breslau.

Digitized by Google

Der Doppellaut au wird in den alten Urkunden auch mit ao gegeben, je nach der eigenthümlichen Auffassung des Schriftstellers; denn man bedenke wol, daß es für die alte Schriftsprache noch keine allgemeine Sprachlehre und Schule gab (man vergleiche auch den Absaz 5 über eo = eu).

Auch diesem Gebrauche der alten Schriftsprache kommen die verschiedenen deutschen Mundarten theilweise entgegen, indem die niederdeutsche und die allemannische einiger Landschaften o für au, die allemannische u für au spricht, in der schwäbischen Aussprache aber des au mehr ou gehört werden mag.

Beispiele in ahd. Worten:

Das umfassendste Beispiel dieses Schriftgebrauches bieten die beiden Worte Au und Gau dar, welche für sich allein und in Zusammensezung vorkommen, als:

ava, awa, ova, owa, oua, aowa (neben au, auga, auge, augea, augia, auguia, awia, ovia, ouve, ouwe, ow, owe, aowe, owo, aue, auue, auvia, ouwa, aua, ouo, eowa) — Au (Aue, Äu); go, goe, gav, gave, gaw, gawe, gawi, gov, gove, gowe, gowo (gouwe), gao, gaoe, kawi (kouwi), kewe, kewi (keowi) — Gau, Gäu.

Bruchan (pruchan) — brauchen, pu — Bau; puwu, puan — ich baue, bauen; pur — Bauer (habitaculum, engl. bower)[19]), prun — braun; prut, pruti (priute) — Braut, Bräute; prutigomo (prutikomo) — Bräutigam; chrut, chrutir (chruter, chriuter) — Kraut, Kräuter; clubon — klauben, dusunt — tausend (MA. Dausent), dumo (thumo) — Daumen (MA. Daum), duhan — tauchen, duhta — däuchte, tubo — Taube, trubo — Traube, drut (drud, trut) — traut; fust, fusti (fiuste) — Faust,

19) Siehe Anmerkung 25 zum nächsten Absaze 5 (Beuern).

Digitized by Google

Fäuſte; ful — faul, fuli — Fäule; hus, huus, husir (huser, hiusir) — Haus, Häuſer; hufo — Haufe, hut — Haut, hlutar — lauter, katruan (kitruwan) — getrauen, mul — Maul (Maulthier), mura — Mauer, mus — Maus, rudi (riudi) — Räude, rum — Raum, scufila — Schaufel, studa — Staude, sufu — ich ſaufe, scur (scuur) — Schauer (Hagelwetter ſüdd.), sul (turisuli, Irmensul) — Säule (Thürſäule, Irmenſäule), sugu — ich ſauge, su — Sau (engl. sow), subar — ſauber, uz — aus (auß); uzaro, uzarosto — äußere, äußerſte; zun — Zaun.

prawa — Braue, pfawo — Pfau, chlawa — Klaue, hawi (heuui) — Häu (Heu), strawita — ſträute (ſtreute).

frowa (frouwa) — Frau, frowida — Fräude (Freude), scowon — ſchauen.

aroucnissi (araucnissa) — Eräugniß (Ereigniß, von eräugnen, durch den Sinn wahrnehmbar werden), poum (paum, pirapoum, cinipoume) — Baum (Birnbaum, ſchwäb. Biraboum, Kienbäume), plou — blau, gougular — Gaukler (Gaugler), goum (goume, gauma) — Gaum (Sorge, bö. MA. Gám)[20], hloufen — laufen; houbit (houpit, haubit, haupit) — Haupt, loub (laup, loupir, mhd. louber) — Laub (Vielzahl der bö. MA. Lauber), ouh (auh) — auch, ouga (auga) — Auge, touc (tauc) — es taugt (bö. MA. taugg), tou (tau, towes) — Thau (Thaues), troum (traum) — Traum, zoubar (zaupar) — Zauber.

pfao (pfawo) — Pfau, plao (plou) — blau, krao — grau, hrao — rauh, lao — lau, taoc (tauc, touc) — taugt.

---

20) Gaumer, Gäumel (bö. MA. Gám, Gámer) ſtammt demnach aus Gaum — Sorge, Acht, Aufſicht, und ich berichtige hiermit meine (in der ält. Geſch. des bö. VSt. I. S. 157) ausgeſprochene Meinung, daß das ma. Gám, Gaimel aus heim komme.

Digitized by Google

Beispiele in ahd. Namen:

Gauzo — Gaißau bei Hallein (Gäußau, nicht Gaisberg wie die Juvavia und v. Koch-Sternfeld glauben); Pongo, Pongavve, Pongauui, Pongov, Pongouue — Pongau in Salzburg; Hartego — Harzgau; Chiemingo, Chiemgov, Chimingaoe (Keming-gaovve) — Chiemgau; Suavego (pag. Suevon) — Schwabengau.

Atragoe, Atergav, Atargawe (Atrogawe), Atergov, Atergowe (Ateragowi), Atargao, Atragaoe (Adragaoe), Atergaue — Attergau in Oberöstreich; Talagoe, Talgov — Thalgau im Salzburgischen; Tonagoe, Tonahgaoe — Donaugau[21]); Aregava, Aragawi, Argowe (Aragowe), Aregewe, Argue (neben Aragouwe, Arensis, Aragougensis pagus) — Aargau, Argäu; Augustgawe (Augisgawe), Augustkov, Augustgaoe, Augustgoï, Augustkeowi, Ogesgowe (Ogasgouuae) — Auguſt- oder Augsgau, Auguſt- oder Augsgäu (schwäb. Goï); Ougespure, Osburg (neben Augustburg, Augustburc, Augistburch, Augusburk, Hausburg, Osburc, mhd. auch Ougesburc, Augesburc, Auspurc) — Augsburg; Aginhuson — Egenhausen; Avve (Avva), Ovve — Au (Herrn Chiemsee); Petov — Pettau; Pinzkov (Pinzgov), Pinuzgaoe — Pinzgau; Bazawa (Pazawa, Pazzouvensis civitas) — Paßau; Poumgartin — Baumgarten; Poumiumchirchen — Baumkirchen, Preitinouua — Breitenau, Brisagouwe — Breisgau; Tuonouuo (Tuonouua) — Donau

21) Der volksthümliche Name Dunkaboden (Ebene von Straubing) ist Kürzung aus Duenagäu- (Duenagá-) Boden. Die bö. MA. spricht auch das äu im Auslaute als á, wie in Pinzgá neben Pinzgäu, Thalgá neben Thalgäu, Há (Häu, Heu), Strá (Sträu, Streu) u. dgl. Daher ist auch Norka, Narka volksthümliche Kürzung für Nordgau — Schmeller W. B. I. 2. 337. 422; II. 705; IV. 106.

Vergl. m. ält. Gesch. des bö. VSt. I. im Anhange: Habach, Birnbaum, Drau.

Digitized by Google

(Tuenau); Treisenmure — Traismauer (Traisenmauer); Druna — die Traun in Oberöſtreich, Trunse — Traunſee daſelbſt; Trungovve (Truongov, p. drunensis) — Traungau ebenda; Trunvvalha — Traunwalchen an der bair. Traun; Drowa — die Drau, Totinhusir — Tettenhauſen (die Tötenhäuſer), Holzhus — Holzhauſen (Holzhaus) bei Waging im ſüdl. Baiern, Hunsperch — Haunsberg bei Salzburg; Isnkov, Isinkovve, Isanagaoe — Iſengau; Louffi (Loufi, ad Loufom) — Laufen bei Salzburg, Lamperhthusen — Lamprechtshauſen bei Laufen; Lungovve (Lungowe), Lungovvi, Lungouui — Lungau im Salzburgiſchen; Lutra, Lutraha — die Lauter (Lauter-Ache); Movn, Moun (neben Moin, Mogin, Mohin, Movin, Meovn) — der Main (Mäun, ſchwäb. Moin)[22]; Mutarun, Mutarin — Mautern in Nieder-Oeſtreich; Mysinkovve — Mieſengau; Osleveshusun — Oslebshauſen bei Bremen; Rotagaoe, Rotagoi — Rotgau; Salzburcgaoe, Salzburgovve — Salzburggau[23]); Suldorf — Sauldorf in Ober-Oeſtreich; Strubinga, Strupingas — Straubing; Urdorf

---

22) Moin iſt ſchwäbiſche MA. wie Rhoin für Rhein — Firmenich II. 6. H. p. 414. Vergl. zu dieſen Namensformen auch die oben berührten Augustgoi, Rotagoi — Auguſt-, Rotgäu, dann §. 5 und Beiſpiele daſelbſt.

Die gleichfalls vorkommenden Namensformen Meuwe u. Mowe — Meu', Mäu' ſind ma. Kürzungen oder Verſchlingungen für Meun, Mäun (Meun, Mäun).

Grimm (Gramm. I. 113) findet ſich in denſelben mit ſeinen Sprachgrundſäzen nicht zurecht und gibt darum den erzdeutſchen Namen Main, der überall in deutſchen Orts-, Tauf- und Schreibnamen wiederklingt, den Kelten preis.

23) Aus dem hier Geſagten erklärt ſich auch der Name v. Salzburg — pagus Jobao — censium (v. 790) Juv. S. 83 u. Anh. S. 19 — Gau der Jbauer, Eibauer, und beſtätigt meine (ält. Geſch. des bö. VSt. I. 211) zu Juvavum ausgeſprochene Meinung.

Digitized by Google

am Urpah — Auerdorf am Auerbach, Uraha — Aurach, Ymmanhusen — Immenhausen, Zeizenmure — Zeiſlmauer in Nieder-Oeſtreich (Zeißenmauer).

Angildrud (Engeldrut) — Engeltraut; Arndrud, Erindruda — Ehrentraud; Cotadrud — Gottraut; Edeltrud, Ediltrude — Edeltraut; Himiltruda — Himmeltraut; Rotrud, Ruotdrud — Rotraut (Ruetraut); Bruno — Braun, Cufful (Kouffolus) — Käufel, Hugo — Haug, Drutmar — Trautmer, Strubo — Straub, Gowibald (Gaubaldus) — Gaubald; Witagovva, Witigavvo, Witigovvo — Witegau; Graobard — Graubart.

u, ew, eo, iu, ui für eu.

5) **Der Gebrauch des U, auch Ew für Eu, womit viele urſprünglichen ei und äu vermengt ſind,** nach dem Vorgange von Gruthungi (neben Greuthungi) — Greuthinger, Baruthum — Baireuth, Ottobura (monast. Ottoburense) — Ottobeuern, Rusa — Reuß, Utina — Eutin.[24]) Darum findet ſich der Laut eu auch mit ou und ow ausgedrükt, worüber der vorhergehende Abſaz zu vergleichen iſt.

Wie der Doppellaut au durch ao, ſo wird auch eu in manchen Urkunden mit eo gegeben. Dieſer Laut pfleget aber auch durch iu (io), iw ausgedrükt zu werden; und iſt dieſer Ausdruk wol durch den Saz begründet, daß eu (ei) mit ie in der Ausſprache, u mit w in der Schrift zu wechſeln pflegt, wie die Worte beweiſen: fliegen — fleugen, fliehen — fleuchen, flieſſen — fleuſſen, gießen — geußen, Tiefe — Teufe u. dgl. (Vergl. §. 2. Abſ. 6 u. §. 3. Abſ. 1). Der Ausdruk endlich des Lautes durch ui beruht auf mundartlichem Gebrauche, indem der Allemanne den Doppellaut eu (ei, ie) in häufigen Fällen durch ui gibt (gleichwie der Oeſtreicher und Baier

24) Mehrere Belege in m. ält. Geſch. des bö. VSt. I. S. 124.

Digitized by Google

durch oi). Beiſpiele: Duip (bö. Doip) — Dieb, drui (bö. droi) — drei, Fuir (bö. Foiár) — Feuer, nui (bö. noi) — neu, tuif (bö. toif) — tief, Tuifel (bö. Toifel) — Teufel, Zuig (bö. Zoig) — Zeug. Im Flachlande verliert ſich zwar dieſe Eigenthümlichkeit der bö. MA. immer mehr; im ſalzburgiſchen Gebirge iſt ſie noch allgemein.

Beiſpiele in ahd. Worten:

Puli (pul) — Beule, putil — Beutel, chusco (chusko) — keuſch, chuskida — Keuſchheit, dutiske rede — deutſche Rede, utar — Euter, uncusger — unkeuſcher;

kewi — Gäu (Geu), knewe (kneu) — Knie (Kneu), frewen (neben frowen) — freuen (fräuen), frewida (neben frawida, frowida) — Freude (Fräude), hrewa (hriwa) — Reue;

deot (dheoda, diot, thiot, diota, diet) — deut (diet), deotisc (diotisc, diutisc, deutisc) — deutſch; eoweht (iowiht) — eucht, etwas (bö. MA. Eucht, Dicht, Euchtel = ein Weilchen), fleogan (neben fliogan) — fleugen (fliegen), fleohan — fleuchen, leoht (lioht) — Leuchte (Liecht), zeohan (ziohan) — zeuchen (ziehen);

piunt — Peunt (bö. MA. = verzäunte Wieſe), pliuwan — bläuen (bleuen), priuwan — bräuen (breuen), diutisc (neben deotisc, theodisc, diotisc, deutisc) — deutſch, diubil (diubal, diufal, tiefel, tievel) — Teufel (MA. Diebel), diutan — deuten, driu (drio, dri) — drei, tiuri (tiuru, diur) — theuer, triuwi — treu; fiur (fiuri), fuir — Feuer; friunt (friwend) — Freund, hiutu (hute) — heute, hliumunt — Leumund; iu, iuh, iwih (eu, iuwih, euwih) — euch (ſchwäb. eu); niun — neun; niuwi, niwi — neu; spriu — Spreu, hriwa — Reue, iwar (iwer, iuwar) — euer.

Beiſpiele in ahd. Namen:

Baierrute — Baireuth; Bura, Burin (Burrin, Oninburrin — Ennabeuern), Buron (Puron), Purias, Puren (Aldunpurias,

Digitized by Google

Altpuren — Altenbeiern), Puorn, Buri (ad Buriom) — Beuern[25]); Purperg — Baierberg (Beuerberg); Tusindorf,

25) Ein Mitarbeiter der allg. Augsb. Zeitung (Beil. Nr. 12 vom 12. Jänn. 1857) hält es unter Berufung auf Schmeller für ausgemacht, daß die Ortsnamen „Beuern" von dem alten puri, bur kommen in der Bedeutung von Wohnsiz, jezt nur noch in Vogelbauer übrig. So hoch Schmellers Ausspruch anzuschlagen ist, in dieser Ableitung hat er doch sicher geirrt. Das Wort Bauer (pur aus puan — bauen, siehe oben Abs. 4 Anm. 19), in der Bedeutung nicht von Ackermann, Landmann, sondern in der Bedeutung von Wohnung, ist nach der ganzen Bildung (mit dem Auslaute in „er") ein norddeutsches Wort und ist der süddeutschen Volkssprache, daher wol auch offenbar ihren Ortsnamen gänzlich fremd. Das Wort Bauer (Vogelbauer) in der Bedeutung Wohnsiz, Haus (Vogelhaus) kennt der Süddeutsche gar nicht. Dasselbe wäre ferner in den Ortsnamen „Beuern" ganz sprachwidrig (ungrammatisch) angewendet, denn die Ortsnamen müßten dann in „Bauer" endigen als: Benediktbauer, Blaubauer, Altenbauer, Neubauer — nicht in Beuern; gleichwie man sagt: Neuhaus, Steinhaus, Türkheim, Seeham, Wasserburg, Mariasaal. Benediktbeuern, Blaubeuern, Altenbeiern, Neubaiern (eig. Altenbeuern, Neubeuern) wäre in solchem Falle eben so unrichtig u. dem deutschen Hausgebrauche widerstrebend als die Namen: Neuhäusern, Steinhäusern, Türkheimen, Seehamen, Wasserburgen, Mariasälen. Wäre endlich Beuern aus Bauer — Wohnsiz — zu deuten, so würden diese Ortsnamen in u. ausser den Alpen, zumal aber auch in Mittel- und Norddeutschland überall gleich verbreitet seyn, wie es die Ortsnamen in Burg, Haus, Heim, Saal u. dgl. sind. Dem ist aber nicht so, innerhalb der Alpen u. in Norddeutschland dürfte man kaum ein Beuern finden. Es wird daher wol auch der Name anders als aus Bauer erklärt werden müßen.

Die Zeitung findet meine Erklärung des Namens Baier (eig. Beuer) u. Beuern aus Bräu, Bräuen (sieh meine ält. Gesch. des bö. VSt. I. Baierbrunn, Kaufbeuern im Anhange) wunderlich, weil sie vorrömische Bräuereien vorausseżt. Allein das Bier war nach römischer Ueberlieferung (Tacit. mores Germ. Abs. 23) ein Volksgetränke der alten Deutschen; es wird also auch damals nicht am Felde gewachsen,

Digitized by Google

Tusinperch — Teiſendorf, Teiſenberg bei Reichenhall (Teuſendorf, Teuſenberg); Fuhta (neben Fuihte, Fiuhtan) — Feuchten an der b. Alz, Gastuna — Gaſtein (Gaſteun), Huningen — Heining bei Laufen (Heuning); Baierriute (n. Baierrute) — Baireuth, Fiuthan — Feuchten, Liubina (Liupina) — Loiben (Leuben) bei Krems in Nieder-Oeſtreich; Liuganga, Leogang — Leogang Thal im Salzburgiſchen (VSpr. Loigang), Niuvinburc — Neuburg (Neuenburg), Nivvarn — Neufarn bei Hendorf, Niwivara — Neufahrn bei Freiſing, Nivvihinga — Neuching bei München, Riuti — Reut an der Fils; Fuihte — Feuchten, Luibendorf — Leobendorf (Leubendorf VSpr. Loibendorf) bei Laufen.

Huno — Hein (Heun), Purih (Purihc) — Beurich, Purihilt — Beuerhild; Liuba (Liubi, Liupo) — Lieb (Leib, Leub); Liupram, Luipram (Leuprammus) — Liebram, Leupram; Liutprand, Luitprand (Luiprand) — Lieprand, Leuprand; Liupold

und auch nicht mit einem Male zum Tranke des Volks erhoben worden ſeyn. Unter allen deutſchen Ländern wird u. wurde, ſo weit die einheimiſchen Urkunden darüber reden, das Bier im Baierlande am allgemeinſten getrunken, und auf die großartigſte Weiſe erzeugt. Es gilt hier als ausgemachtes und unentbehrliches Nahrungsmittel des gemeinen Mannes; der Fürſt ſelbſt iſt der größte Bräuer und das Hofbräuhaus die erſte Werk- u. Schankſtätte des Landes. Und die Baiern haben ſich, meine ich, weder der Sache noch ihres Alters zu ſchämen; denn kommen auch arge Mißbräuche vor, ſo hat man ihnen die Sache doch überall nachgemacht und bairiſche Bierbräuereien allmälig in allen Welttheilen errichtet. — Zur Unterſtützung meiner ausgeſprochenen Meinung über die Abkunft von Beuer und Beuern führe ich die in Süddeutſchland häufigen Schreibnamen auf: Bray, Brey, Prey, Preu, Breuel, Bräule (Bräuli), Proi, Breymann, Bayer, Beier, Payer, Peuer, Peyr, Beurmann, Braumann, Bräuer, Beyerl, Beyerle, Beurer. Sie ſtammen nach ihrer Ausſprache in Volksmund nicht aus dem Volksnamen Baier (bö. Boãr, ſchwäb. Boïer).

Digitized by Google

(Liutpoldus), Luipold (Luitpold), Leupold — Liepold, Leupold (Leopold); Liutold (Luitoldus) — Lietold, Leutold; Liutpirga, Luitpurg (Luitburg), Luitpirge (Luitbirge), Luitberga — Leutburg, Leutbirg; Luitswinda, Leutswind — Leutschwind; Liutivin, Luitwin — Leutwein.

Leodegar — Liedeger, Leubiger; Leonhart — Lienhard (Leonhard); Deot (Deoto, Deoti, Teoto, Theoto, Theodo, Teuit, Theudo) — Deut, Diet; Deotilo (Theotilo, Theodol) — Dietel, Deutl; Theodobald (Theodoald, Theobald, Theudewald) — Theudewald (Dietwald, Diewald); Deotlind (Deotlint, Teotlind, Theotlind, Theodolinde, Theodelinde, Teutlindis, Theudelinda) — Dietlind, Theudelind; Deotmar (Theodemer, Diotmar, Dietmar, Theomar) — Dietmer (Diemer); Deopert, Theodobert (Dietpertus, Theudebertus) — Dietbert; Deotrih (Theodorich, Dietrih, Theuderich) — Dietrich. [26])

Gleichwie die alte Schriftform des a u. o für e (vergl. Abs. 1 dieses §.), so schleppt sich auch die alte Ausdrucksweise des Doppellauts eu (ie) mit eo in Tauf-, Schreib- und Ortsnamen noch jezt fort u. trägt dazu bei, den Leuten ihre eigenen Leute- und Ortsnamen unkenntlich zu machen; so in vorgenanntem Leogang im Salzburg'schen (VSpr. Loigang), Leoben in Obersteier (VSpr. Loiben, Leuben), Leobendorf (VSpr. Loibendorf) bei Laufen. Besonders häufig findet sich diese alte Orts-Namensform

26) Wenn es mir der Raum gestatten würde, so möchte ich wirklich die verschiedenen ahd. Formen der Namen Dietbert, Dietmer, Dietrich (wozu auch jene von Diez, Deutz kommen — sieh Künzing im Anhange meiner ält. Gesch. d. bö. VSt.) hier anführen als eben so viele Belege gegen die sogenannte Lautverschiebungslehre. Vergl. §. 21.

Digitized by Google

in den ober- u. niederöſtreichiſchen Herrſchafts-Sizen, wie Leonſtein, Leonfelden, Leodagger u. ſ. w. [27])

6) **der Gebrauch des E für I im Stammlaut** der Worte nach dem Vorgange von lateiniſchen Worten und Namen wie: breve — Brief, bersa — Birſe, census — Zins, est — iſt, febris — Fieber, lens — Linſe, mentha — Minze, spec-ulum — Spiegel, tegula — Ziegel, Enus (Aenus) — Inn, Fenni — Finnen, Fresones (Frisii) — Frieſen, Segimerus — Siegmer, Segimundus — Siegmund, Thusnelda — Dußild (Dußhild). [28]) e für i.

Dieſer Gebrauch iſt auch vielen deutſchen Mundarten, namentlich allen niederdeutſchen, einigen Gegenden fränkiſcher und allemanniſcher Zunge eigen. [29]) Man braucht alſo auch hier, wie ich dieſes oben (§. 2 Abſ. 4) bemerkt habe, nicht immer auf römiſches Vorbild zurückzugreifen; dann nemlich

---

27) Sieh meine ält. Geſch. des bö. VSt. I. Laibach, Lienz, Loitſch im Anhange.

28) Sieh mehrere Belege daſelbſt S. 124, dann Dieſſen, Goiſern, Inn, Irnding, Lienz, Linz, Pietenhart, Wiltau, Wipthal, Zilli.

Dußold iſt Schreibname in Oberfranken insbeſ. LG. Scheßlitz.

29) Firmenich Germ. Völkerſt. I. H. 5. S. 408 u. ſ. w., II. H. 9. S. 664 u. ſ. w.

Sieh auch oben §. 2, Anm. 2.

Auch der bö. MA. iſt dieſe Wendung in gewißen Fällen eigen, wo nhd. den Doppellaut ie ſezt, als in: de (dö) — die (engl. the); we (wö) — wie, warum (engl. why); Deänſt — Dienſt, eän' — ihnen (ihn'), greän — grün (grien), Keänruaß — Kienruß; Deänten — Dienten (Thal in Salzburg), Keänberg — Kienberg (ahd. Cheanperc, Kheanberc, Chienperc), Keänburg — Kienburg (Khünburg — Gfen von), Cheämſee — Chiemſee, Weän — Wien.

Digitized by Google

nicht, wenn die vorgenannte Wandlung der Mundart des Schriftſtüks ohnehin entſpricht.

Beiſpiele in ahd. Worten.

Cheol (neben Chiol) — Kiel, keanc (n. gienc, gieng) — gieng (bö. MA. geãng = gienge, würde gehen); desa, dheasa (n. diusu, deisu) — dieſe; deob (n. diop) — Dieb; deonon (n. dionon) — dienen (bö. MA. deãnán), deamuati — Demuth (Diemut bö. MA. Deãmuat), teor — Thier, eo (io) — je (ie), eogawanna — jewann (bö. MA. i$\frac{a}{e}$wannt); fel, feal (n. fial, fiel) — fiel; fenc, feng (n. fienc, fieng) — fieng; feor (n. fior, fiar) — vier, hear (n. hiar) — hier, hweo (n. hwio, huio; huiu, wiu; hwieo, wio, we) — wie, leaz (n. liaz, liez) — ließ, meata (n. miata) — Miethe, marigreoz — Meergrieß (Meerſand, Perle), peor (n. pior) — Bier, plesot — ihr blieſet, pitreogan — betriegen, rheofun — ſie riefen, sceozan — ſchießen, speh — er ſpie, sez — Siz, steofmoter — Stiefmutter, zeri (ziori, zieri) — Zier.

Beiſpiele in ahd. Namen:

Deorlehingas — Tyrlaching (Dierlaching) LG. Titmoning, Kemingaovve — Chiemgau (Chiemengau).

Amalasuentha (n. Amalasuintha) — Amelſchwind, Chrodieldis (Chrodhildis, Rodhilt, Hrodhilt, Hruothilt, Chrodegilde) — Rodhild; Chlodowec, Chlodowech (n. Chlodowich, Chlodwig) — Lodwig, Ludwig; Deomot (Diemut, Diemuot) — Diemuth, Fredegar (n. Fridiger) — Friediger, Fredegund — Friedegund, Freaso (n. Friaso, Frieso) — Frieſe; Godofred, Alfred, Theofred, Liutfred (Liutfrid), Lantfred (Lantfrid, Landfrid, Landfried, Lanfrid) — Gottfried, Alfried, Dietfried, Leutfried, Landfried; Amalafreda — Amelfriede, Leonhart —

Digitized by Google

Lienhard (Leonhard), Meltrude (n. Mildrut) — Mildetraut, Miltraut, Plectrudis (Plectrude, Plihtrud, Blidthrut) — Blidetraut, Reineldis — Reinhild, Wellehelm (Wilhelm, Vuillihelmus) — Wilhelm, Wenefrida — Winfriede.

Man vergleiche oben Abſaz 5.

7) **Der Gebrauch des O für U** nach dem Vorgange von Thoringi (Toringi neben Thuringi) — Thüringer, tonitru — Duner (MA. = Donner), monachus — Münch, nona — Nun (MA. = Nonne ahd. nun), scola — Schule, Monticulus — Muntigel bei Salzburg, Pons — Pfunzen bei Roſenheim. o für u.

Auch hier wieder muß ich die Bemerkung erneuern, daß dem genannten Gebrauche (o für u) die deutſchen Mundarten namentlich die niederdeutſchen und jene einiger Landſchaften der Schweiz, von Schwaben und des Elſaß entgegen kommen.

Auch die bö. Mundart kennt dieſe Wendung in einigen kennzeichnenden Fällen, wie in Bloām für Bluem (Blume), Groāmát für Gruemet (Grumet), Moām für Muem (Muhme), thoān für thuen (thun), Doāná für Duenah (Donau).[30])

Beiſpiele in ahd. Worten:

Foaz (neben fuaz) — Fuß (bö. MA. Fuaß), foakit — fügt (fueget), foarit (n. fuarit) — führt (fueret), forhta — Furcht, hroam (hruom) — Ruhm (Ruem), hload — er lud; moat, mot — Muth; moter (muatar) — Mutter (Mueter), oahsana (n. uohhisa) — Uechſe (bö. MA. = Achſel), ploamo (n. pluomo) — Blume (bö. MA. Bloām); ploat, plot (n. pluot) — Blut

30) Man vergleiche Donau im Anhange m. ält. Geſch. d. bö. VSt. I. S. 141; dann oben §. 2. Anmerkung 2.

Digitized by Google

(Bluet); poah (n. puah) — Buch (Buech), stool (n. stuol) — Stuhl (Stuel), zoa (n. zua) — zu (bö. MA. zu$\frac{a}{e}$).

Beispiele in ahd. Namen:

Poh (Puoche) — Puch (Puech), Pohpah (Puohpach) — Buchbach im Isengau; Pohkire, Pohkirih — Buchkirchen (VSpr. Buachkira, Buachkiriha). Anamod — Anmuth, Chuonmot — Kühnmuth (Kuenmut); Diemoth, Deomot, Deomoat (n. Diemut, Diemud, Diemuot) — Diemuth; Evermod — Ebermuth, Moathelm — Muthelm, Gonthachar (n. Gunthachar) — Gundaker, Hroadbert (n. Hruodbert) — Rupert; Oato, Oata (n. Uto, Uta) — Ut, Ute (Uet); Oadalbert, Oadalrih (n. Uodalbert, Uodalrih) — Ulbert, Ulrich (Udelbert, Udelrich).

Ich stelle die beiden Grundsäze (e für i, o für u im Stammlaute) zulezt, weil sie jedenfalls von minderer Bedeutung und seltnerem Vorkommen sind als die vorangehenden Grundsäze.

§. 4.
Fortsezung.

Aus dem (§. 1) aufgestellten Grundsaze erklärt sich weiter

B. Verweichung der Worte durch eingefügte und angehängte Selbstlaute.

B) **die in der altdeutschen Schriftsprache übliche Verweichung der Worte durch Einfügung von Selbstlauten zwischen 2 oder mehrere Mitlaute und durch Anhängung von Selbstlauten an die Worte, welche der deutschen Sprache im Auslaut gänzlich fremd sind (a, o, u)** [1]), nach den römischen

1) Den nhd. Auslaut der Nennwörter in e haben nur die sächsische u. theilweis die fränkische Mundart. Die schwäbische Mundart hat diesen Auslaut in der Verkleinerung. Die schweizerische MA. hat den Auslaut in i, besonders in der Verkleinerung. Dagegen haben die süddeutschen Mundarten den Auslaut e (in Oestreich u. Baiern ö;

Digitized by Google

Vorbildern wie: Amisia — Ems, Anesus — Enns, Ariovistus — Ehrenfeſt, Chariovalda — Herwald, Halidegastes — Heldegaſt, Inguiomerus — Ingemer (ahd. Ingumar, Jungmaier), Maroboduus — Merbot (Bothmer), Segimerus — Siegmer, Viridomarus — Wirthmer (Wirthmaier), Venedi — Winden (Wenden), Ludovicus (Lodhuvicus) — [2]) Ludwig, altare — Altar, corona — Krone, canabis — Hanf (bö. MA. Hanef, Hanif), fenestra — Fenſter, sillaba — Silbe, sinapis — Senf (bö. MA. Senef, Senif); mittellateiniſch Savolus (Biſchof v. Salzburg) = Saul. Der Geiſt der deutſchen Sprache im Gegenſaz zu den ſüdlichen Sprachen und namentlich zur wälſchen Sprache wird recht augenſcheinlich in den Kürzungen und Verdeutſchungen der fremden Taufnamen wie: Bartelmä (Bärtl) — Bartholomäus, Görg (Jörg) — Georgius, Keidl (Keitl) — Cajetanus, Hanns — Johannes, Elsbeth (Lisbeth) — Elisabetha, Grete (Gretl) — Margaretha, Trine (Trinchen, Treindl, Kether) — Catharina u. ſ. f.

In der Verweichung der Laute durch Einfügung von Selbſtlauten kömmt die bö. MA. der altd. Schriftſprache entgegen. Ich werde zum Belege den unten angehängten Beiſpielen auch den Ausdruk der bö. MA. beigeben.

---

in einigen Landſchaften von Oeſtreich und Baiern, dann in Schwaben und der Schweiz auch i, ie ahd. iu) in Bei-, Mittel-, Für- und Zahlwörtern.

Der Auslaut á in der ſchwäbiſchen und bö. MA. erklärt ſich aus abgeworfenem n und r: Neunó, Neuni (neun), guetó, gueti, feini, g'fangeni, Gedankán, Muedár, machán.

2) In den Urkunden des IX. Jahrh. kommen außerdem vor: Ludevvicus, Ludouuicus, Luodevvicus, Ludvvicus, Hludevvicus, Hludovvicus, Lodevvicus, Loedevvicus, Loudevvicus, Loudewicus (Lautwig), Chlodwig, Chlodowec, Chlodowech, Chlodowich, Chlodovaeus, Chlodoveus.

Digitized by Google

Beispiele in ahd. Worten:[a])

Alilenda — Elend (bö. MA. Ellend), amisala (ampsla) — Amisel; arpi (kanarpo), eribun — Erbe (Ganerbe), Erben (bö. MA Erib, Eriben, Eribm, Öribm); chirihha (chircha) — Kirche (bö. MA. Kirich, Kirá), chilihnissa — Gleichniß, cinipoume — Kienbäume; dionost, dionust — Dienst; durah, duruh — durch (bö. MA. dur$\frac{a}{e}$ch); forasago — Vorsager (Vorhersager), forahta (forhta) — Furcht (schwäb. Forcht), furihertan — verhärten, gidrahit — gedreht, giopanod — geöffnet, gougular — Gaukler; hamastro, hamistro — Hamster; houpit — Haupt, liohat (liutha) — Licht (bö. MA. Li$\frac{a}{e}$cht), luginarî — Lügner; mariseo, mareoseo — Meersee; marigreoz — Meergrieß, manisco — Mensch, merihha — Mähre (bö. MA. Mörich), munih — Münch (bö. MA. Minich), nachut — nakt (bö. MA. nak$\frac{a}{e}$t), perala — Perle, pilipun — bleiben, pirapoum — Birnbaum (schwäb. Birabaum), puruc — Burg (bö. MA. Bur$\frac{a}{e}$g); regonoda, fiscota, wuntorota, fiscotun, wuntorotun — regnete, fischte, wunderte, fischten, wunderten; scamahaft — schamhaft, sceleher — schelcher (scheeler), silubar (silapar) — Silber (bö. MA. Sil$\frac{a}{e}$bár), sualawa — Schwalbe (bö. MA. Schwalb, Schwalbm), turisuli — Thürsäule (bö. MA. Thürsauln), ubiler — übler, uzarosto — äußerste, uohhisa (oahsana) — Uechse (bö. MA. J$\frac{a}{e}$chsen, Jägsen), uuelih (eocowelich, eogawanna)

---

3) In den bereits oben vorgekommenen Beispielen: frawida, frowida, frewida — Fräude, Freude; friwend (n. friunt) — Freund, strawita — sträute, iwih — euch, ist das eingefügte i eine nothwendige Folge des Gebrauchs von w für u (vergl. §. 2. Abs. 6. u. §. 3. Abs. 4, 5).

Es entstand dadurch eine Konsonanten-Häufung, welche durch Vokalisirung wieder aufgehoben werden mußte. (Vergl. unten §. 5, Anmerkung 9.)

Digitized by Google

— welch (jegwelch, jegwann, jewelch, jewann), warid — Werb (bö. MA. Wörth, Wörith), werimuota — Wermuth, wituwa (witua) — Witwe (bö. MA. Wittib d. i. Witwib), zahari — Zähre (bö. MA. Zähár), zugedari — Züchter. Aha — Ache (bö. MA. Achen), ahta — die Acht, alah — Elch, asca — Asche (bö. Aschen), aspa — Espe (bö. Äsp), arаucnissa — Eräugniß, auga — Auge (bö. Aug), aua (ava, awa, awia, auvia, augia etc.) — Au; kawi, kewi, kouwi (goe, gaoe, gave, gowo etc.) — der Gau (bö. das Gäu); chinni — das Kinn, chasi — Käse (bö. Kás), chitzi — das Kitz (bö. MA. = nhd. Zicklein), gaizi — die Gais (Gaiß bö. MA. u. überhaupt süddeutsch = Ziege)[4], knewe — Knie (eig. Knew); chemphari, chempheo — Kämpfer, Kämpfe (Kämpe); karto — Garten, chazza — Katze (bö. Katz), kidaucha — Gedanke (bö. der Gedanken), chua (chuo) — Kuh, chlia (chliwa, chliuwa) — Kleie (bö. Kleiben, Kleibm), kapala — Gabel, kirsa — Kirsche (bö. Kersch, Kerschen), chlawa — die Klaue (bö. das Klau, Klo), chuskida — Keuschheit; gawisso — gewiß, kepanto — gebend, kruoni (gruani) — grün, chuono (kuoni) — kühn, chusco — keusch, chuoli — kühl; galaupa, gilouba, geloube, kilauba, chilaubi, chilaupnisse — der Glaube (bö. Glauben, Glaubm); ungiloubo — der Unglaube, gasprahhi (gisprahha) — Gespräch, gauma — Gaum (Sorge), gifogali — Gevögel (eine Vogelschaar, das Vogelgeschlecht), gimuata — Gemüth, grozi — Größe (bö. Größ,

4) Der Ausdruk „Ziege, Ziegenböckchen (Zicklein)" war dem salzb. Landmanne vor ein Paar Jahrzehnten noch ganz unbekannt, und ist im Hochgebirge noch so unbekannt und fremd als der Ausdruk „die Gemse", so einheimisch auch die Sache selbst dort ist. In Salzburg kennt man nur die Gais, das Kitz und das Gämms (Gämps d. h. Gämms); dabei sollte es billig auch die Sprache unserer statistischen Ausweise und Verordnungen belassen.

Digitized by Google

Greß), kipuntili — das Gebündel, gislahti — Geſchlecht, ginuogi — genug, giwitiri — Gewitter; dumo — Daumen (bö. Daum, Dámm), dorpari — Dörfer, diorna — Dirne (bö. Di$\frac{a}{e}$rn), diota — Diet (Volk), deamuati — Diemuth (Demuth), dunni — dünn, durri — dürr; taka (tac, dag) — Tag, tiurida — Theuerheit, turi — Thüre (bö. Thür, Di$\frac{a}{e}$r), tasca — Taſche (bö. Taſchen), trahani — Thräne, trubo — Traube, tubo — Taube ((bö. Thrän (Thrähen), Traub (der Trauppen), Taub (oder Taubm)), tiuru (tiuri) — theuer, triuwi — treu, traki (tragi) — träge; eichila — Eichel, elinpogo — Elbogen (ſchwäbiſch Ellenbogen), epanida — Ebenheit, ebono (epan, epani) — eben, edhili — edel; fiehta — Fichte (bö. Feichten), fiuri (fiur) — Feuer, figila — Feile (bö. Feil, Feilen), flioga — Fliege (bö. Flieg, Fliegen; Floig, Floigen), fravali — Frevel, frowa (frouwa) — Frau, fuli — Fäule, funcho — Funke (bö. Funken), fasti — feſt, follicho — völlig, furi — für; hawi — Hau (Heu), hrewa (hriwa) — Reue (bö. Reu, Roi), huaba — Hube (bö. Hu$\frac{a}{e}$b, Huabm), huila — Weile (bö. Weil), hueizi — Weizen, hufo — Haufe (bö. Haufen), harmlihho — härmlich, hiutu — heute (bö. heunt), huuemu (huuemo) — wem, hwieo — wie; iwa — Eibe (bö. Eibm); lita — Leite (bö. Leiten, Abhang), lari — leer, liso — leiſe; mari — das Meer, miata — Miethe, muli — Mühle (bö. Mühl), mura — Mauer, mari — mehr, muadi — müde (bö. mi$\frac{a}{e}$d); nadala — Nadel, nioro — die Niere (bö. das Ni$\frac{a}{e}$rn), niwi (niuwi) — neu; ohso — Ochſe (bö. Ochs), odi — öde (bö. ed), offono — offen; pigo — Beuge (ſchwäb. Beug, Haufe), pfawo — Pfau, prawa — Braue; ploamo, bluoma — Blume (bö. Bloām); prunno (prunna) — Brunnen (bö. Brunn), puocha — Buche (bö. Pu$\frac{a}{e}$ch, Puachen), puoza — Buße (bö. Bu$\frac{a}{e}$ß), prutigomo — Bräutigam, puli — Beule (bö. Beulen), plintiro — Blinder,

Digitized by Google

plintora — blindere, plodi — blöde (bö. blöd, bled); richi — das Reich, rifo — Reif, rudi — Räude (bö. Rauden), richi — reich, rifi — reif; sangari — Sänger, scaitila — Scheitel, scara — Schaar, scari — Scheere (bö. Schäär), scato (scatu) — Schatten, scufila — Schaufel, scuzo — Schütze (bö. Schiz), spracha (sprahha) — Sprache (bö. Sprach), sichila — Sichel, smerza — Schmerz, spisa — Speise (bö. Speis), seo (see, se) — See, studa — Staude (bö. Stauden), stucchi — Stück, suekala — Schwegel, sunta — Sünde (bö. Sint), sconi — schön, snodi — schnöde, suari — schwer, suazi — süß; untaroro — unterer, uzaro — der äußere, uzarosto — äußerste (bö. der auffár, der äußereft); uerti — Fahrt, vedara (fedara) — Feder; wihari — Weiher, wilare — Weiler, wisula — Wiesel; zunga — Zunge (bö. Zung), ziori — Zierde (bö. Zier).

Apalazi — Ablaß, anut — Ente (bö. Änten), angust — Angst, arapeit — Arbeit (bö. Ar$\frac{a}{e}$bet)[5]), aram — der Arm (bö. Ar$\frac{a}{e}$m), aran (arn) — Erndte (Aerndte bö. Ärnt); perac, pereg — Berg (bö. Ber$\frac{a}{e}$g), piladi — Bild (bö. Bil$\frac{a}{e}$b), pinuz — Binse (Binß), piricha — Birke (bö. Birich), cidalari — Zeidler (Bienenzüchter, Immler); chinnapahho, chinnipahhilo (chinnipahhili) — Kinnbaken, Kinnbäkel (allem. Kinnbäkle (i)); cinnipeini — Kinnbein, chrepazo (krepazo, crepazun) — Krebs (Krebsen); duruft, notduruft — Nothdurft (bö. Nothdur$\frac{a}{e}$ft),

5.) Ueber diesen eingefügten Selbstlaut, sowie über den Dehnungs-Vokal $\frac{a}{e}$ neben u, i, gleitet die bö. MA. leicht hinweg, so daß im Maß der Laute dadurch nichts geändert wird. Die Deutschen anderer Volksstämme sprechen und lesen die ma. Namen und Schriften in der Regel falsch u. machen 2 Laute wo nur einer ist, z. B. Gru — eber, Hu — eber, A — ra — bet, Hö — ri — brig (Herberg), sta — rech, wa — rem. Insbesondere thun dies die nördlichen Deutsch-Böhmen und die Mährer.

Digitized by Google

erila — Erle (bö. Erl, Oerl), ernust — Ernſt, farawa — Farbe (bö. Far$\frac{a}{e}$b), firiwizzi — Fürwiz, hanof — Hanf (bö. Han$\frac{e}{i}$f), hemidi — Hemde (bö. Hem$\frac{a}{e}$t), herizoho — Herzog (bö. Herizog), hafanari — Hafner, halam — Halm, herpist (herbist) — Herbſt (bö. Hörbiſt), hirniscala — Hirnſchale, hiruz — Hirſch (allemann. Hirz); maniki, menigi — Menge; magad — Magd, mahal — Mahl, miluh — Milch (bö. Milich), ohsinari — Ochſner, sciluf — Schilf (bö. Schil$\frac{a}{e}$f), soraka (soraga) — Sorge (bö. Sor$\frac{a}{e}$g), suerit — Schwerdt, snonotako — Sühnetag (jüngſtes Gericht), waganari — Wagner, werah — Werk (bö. Wer$\frac{a}{e}$ch), grasawurm — Graswurm, kotaforht — Gottesfurcht, sperascaft — Speerſchaft, talaslaht — Thalſchlacht, tolaheit — Tollheit; amazzigo (femezico) — emſig (emßig), peraht (perht) — bercht (precht = nhd. prächtig), eristo — der Erſte (bö. der Eriſt), furisto — Fürſt (bö. Füriſt), fremidi — fremd, missalih — mißlich, tagalihhin — täglich (täglichen), waram — warm (bö. war$\frac{a}{e}$m), parae (parc) — berg, pifalah (pifalh, bevalech) — befaht (befalch bö. befelchen = befehlen).

Ano — der Ahn (Ahnherr), aro — der Aar, aberunti — der Abgrund, adara — die Ader, ahsala (ahsla) — die Achſel, ana — die Ahnfrau (Aehne, Ahn'l); poko — der Bogen, poto — der Bothe (bö. Both), beteri — der Bether, pona — die Bohne (bö. Bohn), ohleo — der Klee, folo — das Fohlen, fladu — der Fladen, hano — der Hahn, herza — das Herz, hirti — der Hirt, hleitara — die Leiter, haltari — der Halter (in Oeſtreich = Hirt), huldi — die Huld, heri — der Herr, jagari — der Jäger, leisa — das Geleiſe (Leis), madari — der Mähder, mako — der Magen, meto (metu) — der Meth, nabulo (napalo) — der Nabel, nahticala (nahtigal) — die Nachtigal, narro — der Narr, nevo — der Neffe, niftila — die Niftel (Nichte), natara — die Natter, rasta — die Raſt, scado — der Schade

Digitized by Google

(Schaden), sterno — der Stern, sumo (sunu, sun) — der Sohn (bö. Suhn), sigu (siku) — der Sieg, scultheizo (scultheizeo) — Schultheiß (Schultheiße), sneo — der Schnee, saga — die Sage, scama — die Scham, sela (seula, seola, sewala) — Seele (ma. Söul, Seil), willeo (willio) — der Wille, witu — das Wid (Brennwid in Oeſtreich und Salzburg = Brennholz), wurzala (wurza) — die Wurzel (bö. Wurz, Wurzen).

chleina — klein; kerno, gerno (kernlihho, gernlihho) — gerne, krimmi — grimm (grimmig), falo — fahl, mitti — mitten, stilli — ſtill, wildi — wild, demu — dem; dera, dero — der (gen. dat.); desemo — dieſem; sinemo, sinemu — ſeinem; fona — von, fora — vor, furi — für; oba, obana — oben; wola, wela — wol, wel (MA.).

Beiſpiele in ahd. Namen:

Ambaraha (Ameraha) — die Amber (Amper), Fiscaha — die Fiſchach, Lutraha — die Lauter, Mosaha — die Moſach, Salzaha — die Salzach, Uraha — die Aurach, Widaha — Weidach, Wisuraha — die Weſer; Abunsa — die Abens, Agara (Agira) — die Eger; Albina, Alba — die Alm; Antheringa (Antheringun) — Anthering (Antheringen) bei Salzburg [6]); Aterseo (neben Atersee, Atarsee, Atarse) — Atterſee; Walerseo (Walersee, VValrsee, Wallarsee, Uualarsaeo) — der Wallerſee bei Salzburg; Atragoe, Atragaoe, Atargawe, Atergowe, Atergaue — Attergau; Augustgaoe, Augustgawe, August-

6) Die Ortsnamen, welche im öſtr. bair. Sprachgebiethe mit „ing" gebildet ſind, endigen im ſchwäbiſchen Sprachgebiethe in „ingen". Siehe m. ält. Geſch. des bö. WSt. Aibling im Anhange. Die Namensformen Antheringun, Otingun, Freddamaningun, Diumutingen u. a. m. ſtammen daher wol aus ſchwäbiſcher Feder.

Digitized by Google

keowi — Auguſtgau, Auguſtgäu; Chimigaoe — Chiemgau; Tonagoe, Tonahgaoe — Donahgau; Salzburcgaoe, Salzburgovve — Salzburggau; Argowe — Aargau, Trungovve — Traungau; Isinkovve — Iſengau; Lungovve, Lungovvi — Lungau; Mysinkovve — Mieſengau; Pongouue, Pongauui — Pongau; Awisteti (Ewisteti, Ouastat, Ouistet — Äſtätt (Auſtätt) bei Mattſee, Bazzawa — Paßau, Baierrute — Baireuth, Brunninga (Prunningen) — Brünning (Brünningen), Bura (neben Burin, Buron) — Beuern, Preitenouua — Breitenau, Pachmanna — Bachmann (Bachmanning), Paderbruna — Paderborn, Papinga (Pappinga) — Babing bei Salzburg, Pollinga — Polling, Kloſter im ſüdl. Baiern, Chamara (Chameren) — Kammer (Kammern), Chochara — die Kocher; Chimensaeo, Kieminseo — Chiemſee (Chiemenſee); Cotinga — Gauting, Kisinga — Gieſing, Gastuna — Gaſteun (Gaſtein), Glasa — Glaß (Glas) bei Salzburg, Diumundinga (Diumutingen) — Diemuting, Drowa — die Drau, Druna — die Traun; Tuonouua, Tuonouuo — die Donau; Tuontina, Tunta — Dienten; Tagolfinga — Daglfing (Dagolfing), Trunvvalha — Traunwalchen, Treisenmure — Traismauer (Traiſenmauer), Feringa — Föhring bei München (VSpr. Fering), Frisinga — Freiſing; Fuhta, Fuihte — Feuchten; Isara, Isura — die Iſer (Iſar); Ilma — die Ilm; Isana, Isna — die Iſen; Ismaninga — Ismaning bei München, Loufi — Laufen, Liubina — Loiben, Liuganga — Loigang (Leogang), Livaringa — Liefering, Mathahhova — Mattighofen, Nivvihinga — Neuching bei München (neuch MA. = neu), Oskerslevo (Osschersleuen) — Oſchersleben bei Magdeburg; Ostarrichi, Ostericha — Oeſterreich; Otinga (Otingun) — Oetting (Oettingen), Quantala — Kundel, Riuti — Reut, Savarstedi — Sauerſtätten, Strazza — Straß, Strubinga — Straubing, Sura — die Sur bei Teiſendorf, Veltchircha — Feldkirchen daſelbſt

Waginga — Waging ebenda, Werdsa — Werth (Donauwörth), Zeizenmure — Zeiſelmauer (Zeißenmauer).

Accussabah — Aggsbach in Nieder-Oeſtreich; Alzissa, Alezussa — die Alz; Anisa, Enisa — die Ens; Aparinesseu (Apirinesseo, Apiriniseo, Aparnsee, Parnse, — Abriani lacus, abria lacus) — der Aberſee im Salzburgiſchen (Abern-See), Aragawi — Aargau, Aratora — Artern bei Wolfenbüttel, Arawezital — Arbesthal in Nieder-Oeſtreich (Arweßthal) [7]), Atanate — Adnet, Ateragowi — Attergau, Audoneuillare — Ottweiler (Ottenweiler); Augisgawe, Ogesgowe — Augsgau; Brisagouwe — Breisgau, Cidalare — Zeidlern (Zeillern), Cilarestale — Zillersthal, Chiminesco (Chiemineseo) — Chiemſee (Chiemenſee), Chyricheim — Kirchheim, Tagahartingen — Tachetting, Talagoe (Talgov) — Thalgau, Titamaninga (Dietmaninga, Tittmaninga) — Tittmoning an der Salzach (Dietmaning), Tulona — Tulln in Nieder-Oeſtreich, Tuzzilinga — Tüßling, Duringefeld — Türkenfeld (Düringfeld), Episa — Ebbs am Inn, Erlastedi — Erlſtätt; Fechilaha, Fecchilesaha — Völla (Völkelsache), Filusgaoe — Vilsgau; Forstarun, Mutarin, Sciltarun — Forſtern, Mautern, Schildern; Franchonolant (Frankonolant), Franconofurd (Franchonofurt), Franchonotal — Frankenland, Frankfurt (Frankenfurt), Frankenthal; Freddamaningun — Fröttmaning, Garoz (Garze) — Gars (Garß) am Inn, Halvarastad — Halberſtadt, Hartego — Harzgau, Hovastat — Hofſtatt; Ipusa, Ipisa — die Ips in Nieder-Oeſtreich; Isarnodoro — Eiſernthor (Donaupaß), Isanagaoe — Iſengau; Magathaburg, Magadopuruc — Magdeburg; Maninseo (Maninseeo, Mannsee) — Mondſee (WSpr. Mánnſee); Maninheim

7) Man vergleiche unten §. 22. — Arbes, Arweß iſt bö. MA. für Erbſe; es hat in der Vielzahl Arweß und Arweßen.

Digitized by Google

— Mannheim; Mosaburch, Moseburch — Moosburg; Munichen — München, Niwivara — Neufahrn, Osleveshusun — Oslebshausen, Peigirolant — Baierland, Pinuzgaoe — Pinzgau, Putiling — Pietling, Reganesburch (Regansburch) — Regensburg, Reitenhaselach (Reitenhasalach, Rattinhaselach, Ratinhaselach, Rotenhaslach, Haselach) — Raitenhaslach Kloster bei Burghausen, Rotagaoe — Rottgau, Salafelda — Saalfelden, Sentilinga — Sendling bei München, Sceftilari — Scheftlern (Scheftlarn), Skafespere — Schafsberg (Schafsberg), Slizzesheim — Schleißheim, Strazzauualaha — Straßwalchen, Sureberch — Surberg bei Teisendorf; Suavego, Suaborichi — Schwabengau, Schwabenreich; Urula — die Uhrl in Nieder-Oestreich, Uzilinga — Itzling (Itzling), Uorhahe — Forchach, Wezzinisbrun — Weßenbrunn (Weßobrunn), Witilosbac — Wittelsbach, Winkelarn — Winklern, Wirziburg — Wirzburg (Würzburg, VSpr. Wirzburch). [8])

Abo (Abbo, Appo, Affo, Auo, Auuo), Ebo (Epo, Eppo), Aba (Ava, Aua), Ebba (Epa) — Ab, Äb, Äbe [9]); Ammo (Amo, Ampho), Emmo, Amma, Emma — Amm, Ämm, Ämme [9]); Ato (Aato, Atto, Ado), Aeti, Ata (Aata, Atta, Atha), Etta — At, Ät, Äte [9]); Azo (Azzo, Atzo, Azzi), Ezo (Etzo), Aza, Eza — Atz, Ätz, Ätze; Anno (Ano), Anna (Ana), Enna — Ahn, Ähne (Enn, Endl) [9]); Onno — Öhn. An diese Namen reihe ich deren Verkleinerungen und Schmeichelworte: Abel — Äbel (Appel, Ebel, Abele, Eble); Amalo (Amilo), Emilo — Emmel; Adalo (Adolo), Atala, Attila, Atula, Adala, Adela —

8) Man vergleiche unten §. 22.

9) Man vergleiche Abens, Efferding, Amper, Emersdorf, Attergau, Atzelburg, Enns im Anhang m. ält. Gesch. des bö. VStammes I.

Digitized by Google

Ettel, Edel; Azili, Azila (Azala) — Ethel; alle sind sie noch in häufigen Schreibnamen übrig. Alto, Alta — Alt; Arno, Arin (Arn), Aruna — Arn [10]); Babo, Pabo (Papo), Papa — Bab (Papp), Bäbe; Paldo, Palda, Walto (Waltho), Vualtilo, Paldila — Bald (Balde), Walt (Wald), Waltel (Waltl); Bardo — Barth; Bodo (Boto, Botho, Poto, Bauto), Bodilo — Both (Bott, Pott), Poll (Pull); Perhto, Perhta (Pertha, Bertha, Perht — Bercht (Bert), Berthe; Popo (Boppo, Poppo, Pobpo, Popi, Poopi), Popili, Popa, Popila — Pupp (Bopp), Pöppel (Böbel); Brando — Brand (Brándtel, Prántl); Bruno — Braun; Paldheri — Balther (Walther); Boso (Poso), Bosa — Bos (Boos); Busso — Buß; Kisala (Kisla), Gisula, Gisela — Geisel (Geißel); Kisalhari — Geisler (Geißler); Godo — Güth (Göthe); Friaso — Fries (Friese), Francho — Frank (Franke), Hesso — Heß (Heße), Sahso (Saxo) — Sachs, Suapa (Suap) — Schwab, Briso — Preiß (Preuß), Peigiri — Baier (Bayer), Kroso (Grauso) — Groß; Chuno, Kuno, Cunni, Chuono, Chono — Kuhn, Kuen, Kohn; Cunzo, Cunzi, Cunza, Cunzila — Kunz, Künzel (Kinzl); Cundheri (Candhari) — Günther; Deoto (Deoti), Theodo, Thiota — Diet, Deut; Deotilo — Dietel (Dietl); Deotheri (Theothari) — Dirther; Tassilo — Deßtl; Tosso — Doß; Dodo (Toto, Tooto, Totto); Doda (Tota), Totilo (Totili), Totila — Tott, Dote, Döttel (Dötti, Tettl); Trudo — Traut, Turo — Dür (Dürr, Dirr), Tukko — Dück (Dik); Erintruda — Ehrentraud, Ellinpurga —

10) Arn ist nicht aus ahd. aro — Aar abzuleiten, wie unsere Sprachforscher in der Weise der päbstl. Bullen thun, sondern aus áren = pflügen oder árnen = árndten. Es gehört zu denselben (imperativen) Namensformen, wie Bitt, Dräus, Gam, Is (Eis) und wie die Substantivformen Koch, Schenk, Warth u. dgl. Siehe m. ält. Gesch. des bö. VSt. I. Anh. S. 157, 168, 192, 228.

Digitized by Google

Ellenburg, Fridilo (Fritilo) — Friedel, Hilda — Hild, Himiltruda — Himmeltraud, Hugo — Haug (Haugg), Huno — Heun (Hain), Juuo (Ivo) — Eib, Ida — Eith (Eide), Lauto — Laut, Lobo — Lob; Liubi, Liupo — Lieb; Liutpirga — Leutbirg, Lotheri — Lother (Luther), Mundo — Mund (Mundt); Odo (Oto, Otto, Oth), Audo (Auto), Aoti, Odilo (Otilo, Ottilo, Aotilo), Oda (Ota, Aota), Otila (Aotila) — Ott, Öttel (Ettl); Udo (Uto, Uoto, Oato), Uta (Utta, Utha), Udilo (Utilo), Uodal — Ut (Uet), Ute, Utel (Uhl, Uehl)[11]; Osila — Osel; Rihho, Richilo — Reich, Reichel; Ragino (Regino) — Rein, Rato (Ratho) — Rath, Ratpodo (Rapoto, Rapotho, Radbod, Ratpot), — Ratboth, Rizza — Reiz (Reize), Sigo — Sieg, Sturmi (Sturmio) — Sturm, Wacheri — Waker, Wigo — Weig, Wilo (Willa) — Weil, Wivilo — Weibel, Witigovvo (Witagovva) — Witegau, Witilo — Wittel.

Amalaberga (Amalbirc) — Amelbirg, Amalasuintha — Amelschwind, Amalarich (Amalrich) — Amelrich, Adolar — Adler (Adelher), Akihart — Ekhart (Eckart, Eckert), Aribo (Eribo), Arpi, Arpeo (Arpio) — Erb, Arbogast — Erbgast, Ariperaht (Aribert) — Ehrbert, Ariowald — Ehrwald, Altperahto — Altberht, Ahtomari — Achtmer (Aotumerus bei Tacitus), Perhtilo — Berchtel (Prechtl), Perehteri — Berchter (Prechter), Purihilt — Beurhild, Chlodowich — Lodwig (Ludwig); Kotaperht (Gotabert, Godebert), Cotefrid (Godofred), Cotahelm, Godescalch, Cudahart — Gottbert, Gottfried, Gotthelm, Gottschalk, Guthard; Kuntaher — Günther, Kebohard (Gepahard, Gebehard) — Gebhard; Garibald, Gowibald — Gerbald, Gaubald; Guidobald — Wiedwald (Witewald), Ekkiperaht — Ekbert,

11) Adel (Edel), Odel (Otel), Udel (Utel, Uetl) verschlingt sich in der Zusammensezung in All (El), Oll (Öll), Ul (Uhl), Uehl.

Digitized by Google

Eralo (Erolo) — Erl, Faramund — Farmund [12]), Hadawiga (Hadwig) — Hedwig, Haribert (Heribert) — Herbert, Hariolf — Herolf, Harilo (Herilo) — Herl [13]), Helmpiric — Helmbirg, Hradperith — Ratbert, Hiltifrid — Hildfried, Hunibald — Heunbald, Ingumar — Ingmer (Jungmer, Jungmaier), Merowih (Merwih, Merovaeus) — Merwig, Meripoto (Marbot, röm. Merobaudes, Maroboduus) — Merbot (Bothmer), Salaberga — Salbirg, Sigipoto (Sigeboto, Sigebodo, Siboto) — Sigbot, Sigihart (Sigahart) — Sieghart, Sunichild (Sunehild) — Sunhild (Sinhild), Theodelinda — Dietlind, Theodorich — Dietrich, Walah (Valh, Uualh, Wallia?) — Walch (Wal, Wahle), Walarich — Walrich, Waziman — Wazmann, Wellehelm — Wilhelm, Wenefrida — Winfriede, Werinheri — Werner, Winithar — Winther (Winter, Windischmann).

§. 5.

Fortsezung.

Aus dem (§. 1) aufgestellten Grundsaze erklärt sich ferner:

C. Einfügung von Mitlauten zwischen zwei oder mehrere Selbstlaute.

C) **die in der altdeutschen Schriftsprache übliche Einfügung von Mitlauten zwischen die Doppellaute, besonders zwischen diejenigen, welche der lateinischen Sprache fremd sind, dann zwischen mehrere Selbstlaute auser dem Doppellaut,** nach dem Vorbilde von:

---

12) Entweder aus altd. far (farw) = färbig, oder fara = Gefahr; daher Faramund = Rothmund, Rosenmund (woher auch Rosamunda) oder = Rathgeber in Gefahr.

13) Vergl. Erlaf im Anh. m. ält. Gesch. des bö. VSt. Dazu bemerke ich nachträglich, daß Schmeller (W. B. II. 445) den Begriff des alten Appell. „Lauffen = Wasserfall" zu eng gebe. Die Salzach bildet auch in Baiern nirgends einen Wasserfall, wol aber hat sie in Laufen eine Stromschnelle.

Digitized by Google

Magister — Meiſter, Maguntia (Moguntia) — Mainz (MA. Moïnz) [1]), Blaboriaco (neben Lauriaco) — Lorch (Lautrach), Tragisa — Traiſen, Tiburnia — Teurn [2]), Bagibara — Baiern; ferner nach den mittellateiniſchen Bildungen Baivarius, Baiuuarius — Baier, Baiguarius (= Baiwarius) — Baier, Baicarius — Baier; Bauvarius, Bauguarius (= Bauwarius), Baucuerus (= Bauwerus) — Bäuer (= Baier); Boiuuarius — Boier (= Baier) [3]); pazzouvensis civitas — Paßau, aragougensis pagus — der aargauiſche Gau (Aargau), mensis madius = mensis majus — der Mai, origentalis pars = orientalis pars u. a. m.

Auch dieſem Verfahren wieder der altdeutſchen Schriftſprache kommen die ſüddeutſchen Mundarten entgegen. So ſagt die bö. Mundart: Fleiben (Fleiwen) = Fleie, Kleiben (Kleiwen) = Kleie,

1) Mainz (MA. Moïnz) hat ſeinen Namen offenbar von derſelben Quelle wie der hier ausmündende Main (MA. Moïn) — von dem alten Eigennamen Main (Mein) und ſteht wol für Mains (=Heim, Burg). Man vergl. oben §. 3 Anm. 22 und Gars, Ips, Wels, Lienz, Linz im Anhange m. ält. Geſch. des bö. VSt. I.

2) Man vergleiche Lorch, Traiſen, Thäuern im Anhange m. ält. Geſch. des bö. VStammes.

3) Es iſt eine willkürliche Annahme von Zeuß (Abkunft der Baiern, München 1839) und Anderer nach ihm, daß die Namensform Boier (Boiuuarius, Bojarius, Bojoarius etc.) von fremden Mönchen eingeſchwärzt und daß Baier od. vielmehr Baiwar (Baiuarius, Baioarius) die einheimiſche und richtige Namensform ſei. Zeuß gehe überhaupt mit Namen, welche ihm nicht taugen, ziemlich willkürlich um. Ich werde unten darauf zurükkommen. Den oben genannten Namen liegt die verſchiedene Auffaßung und Schreibung: Baier, Bäuer, Boier (ſchwäb. = Baier) zu Grunde. Gu, cu in den Formen: Baiguarius, Bauguarius, Baucuerus — ſteht für uu (w). Vergleiche §. 2 Abſaz 4.

Man ſehe auch unten §. 5 Anmerkung 7 u. meine ält. Geſchichte des bö. VSt. I. S. 43 „Die Boier". Firmenich II. 438.

Digitized by Google

Auwel (Auwei, im ſalzb. Gebirge) = Eule (Äuel mhd. iuwel, iule, engl. owl ſpr. Aul), Schneew$\frac{a}{e}$l = Schneechen (Schnéel), ſchneiben (ſchneiwen) = ſchneien, ſpeiben (ſpeiwen) = ſpeien, heugen = heuen, ſchaugen = ſchauen, kniegeln = knieeln (auf den Knien rutſchen), ru$\frac{a}{e}$wig = ruhig (ruïg), wedig = weh (weïg), Gottſchewer = ein Gottſcheer, Jeſuwiter = ein Jeſuit. [4])

Beiſpiele in ahd. Worten:

Aowa, auwa, ouwa, auga (augia), auvia — die Au (Aue); gouwe, gouwi, kouwi, keowi — Gau, Gäu; pliwu, pliuwu — ich bläue (bleue); pliuwan — bläuen (bleuen), priuwan — bräuen (breuen), puwu — ich baue, pliwes — des Bleies; chliwa, chliuwa (chlia) — Kleie; chlewes — des Klees; chniwis (kniwis), kniuwes — des Kniees; eiges (eies), eigir — des Eies, die Eier; frouwa (frowa) — Frau; freuwan — freuen, freuwi (frauwi) dhih — freue (fräue) dich; gitragidi — Getraide, gijegede — Gejaide (Gejeide), hauwan — hauen; iuwar (iuwer), iuwares — euer, eueres; niuwi (niwi) — neu, ruawa (ruowa, roa) — Ruhe (Ruë); seuwa (neben seo, see, se), sewes — der See (MA. Seï, Sëu), des Sees; snewes — des Schnees, sawan (sahan) — ſäen, scauwon (scowon) — ſchauen, tauwes (tawes, towes) — des Thaues, triuwu — die Treue, triuwi — treu, wewo — das Weh (Wee).

Beiſpiele in ahd. Namen:

Appanouwe — Abtenau im Salzburgiſchen, Aragouwe — Aargau, Augustkeowi — Auguſtgäu, Auwenheim (Owanheim,

4) Firmenich B. II. Heft 9, insbeſondere S. 701. Aehnlich verhalten ſich die lateiniſchen Worte: navis, novus, ovis, ovum gegenüber den verwandten griechiſchen:

ναῦς, νέος, ὄϊς, ᾠόν.

Digitized by Google

Owenheim, Oweheim) — Auenheim bei Straßburg, Agidora (Egidora) — die Eider; Agista, Avista — die Aist in Ober-Oestreich; Auwolfinca (in Ettrahuntal) — Auelfingen an der Eitrach, Brisgouwi — Breisgau; Pagiri, Pegiri, Paigiri, Peigiri (neben Peir, Peiri, Peiari, Peier, Vielzahl Peigira neben Peiara, Beiara, Beiera, Beire, Beiere) — Baier, Beier; Pegirin (neben Peirin, Peiarin) — Beierin (Baierin), Peigirolant (Beirelant) — Baierland; Beigirbrunnen, Beigerbrunnen (neben Baierbrunnen, Paierbrunnen, Bairbrunnen) — Baierbrunn ob München; Bivorun — Beuern (Beiern), Pazzauge (Pazzawa) — Paßau, Kemingaovve — Chiemgau, Kegesheim — Kaisheim (Keisheim) bei Donauwörth, Eginosbach (Igenspach, Einspach) — Einsbach an der Glon (Eigensbach); Mogin, Movin, Meuwe (neben Moin, Meovn, Mowe) — Moin, Meu' (Main)[5], Sauvva — die Sau (Saue).

Agishari — Eisher (Eiser), Aginolf (Eginolfus) — Einolf, Agino (Egino, Aegino, Aeino), Aegina — Ein (Inn), Einhart (Ainhart) — Einhard, Egilbert (Aegilperht, Agilperht) — Eilbert, Agilfrit — Eilfried, Magin (Maganus) — Main (Mein), Meginhart (Meginhard, Mainhart, Meinhart, Meinard) — Meinhard, Meginfred — Meinfried, Megingot (Megingaudus) — Meingott, Meginhilt — Meinhild, Meginrat — Meinrad, Meginwart — Meinwart; Ragino, Regino (Raegino, Raginni) — Rein[6]; Raginhari (Recinari, Reginharius,

5) Vergl. oben Anmerkung 1 u. §. 3 Anm. 22.

6) Dadurch möchte ich dasjenige berichtigen, was ich im Anhange m. ält. Gesch. d. bö. Volksstammes I. S. 208 Anm. a behauptet habe; es gehört wol der Eigenname Recheo zu Reke (Rök), allein keineswegs gehören dahin die andern dort vorkommenden Namen: Regino, Raegindrud, Raeginolf, Ragenpald, Reginuuiz. Diese gehören vielmehr zu dem Stamme „Rein".

Digitized by Google

Reginarius) — Reiner, Raginpald (Reginbald) — Reinbald (Reinwald), Raginbert (Reginpreht, Reginbertus) — Reinbert

---

Grimm und seine Schule leiten den Namen aus goth. u. ahd. ragin = Rath (?) ab und halten ebenso auch die jezigen Namensformen — Ein, Eis, Mein für wirkliche Fortbildungen eines ursprünglichen Agin (Egin), Agis, Magin = Kraft (Grimm Gram. I. 73, 87, 142, 184 u. s. w.; Pott Pers.- u. Fam.-Namen S. 124, 137, 208, 209 u. s. w.; Förstemann altd. Namenbuch S. 1007 u. s w.). Ich gebe nun gerne zu, daß Main (Mein) in den Eigennamen auch theilweise aus magin d. i. Mägen (Mögen, Vermögen) oder Kraft, theilweise auch aus dem altd. mage — Geschlecht, Verwandter umgelautet sei, wie Maid aus Magd, Jaid aus Jagd, gein aus gegen, hayen aus hägen (hagen). Diese Umlautung ist aber gewiß älter als die Schriftformen aus Magin welche oben aufgeführt sind, und ganz unzuläßig die Annahme, daß die deutschen Klänge Ein, Eis u. Rein aus einem älteren und ursprünglichen Agin, Agis, Ragin sich fortgebildet haben sollen (vergl. unten §. 16). Die Ableitung von Rein aus einem ragin = Rath ist insbesondere auch aus dem Grunde verwerflich, weil vielmehr das ahd. Wort rat (rato, ratho) in der Bedeutung von Rathgeber (Rathender, Rathende) üppig in den altd. Namen wuchert. Man stelle nur einmal ragin — rein an den Plaz von rat und der dadurch entstehende Mißklang wird eine derlei Annahme und Ableitung, wie diejenige der Grimmischen Schule ist, sogleich widerlegen, z. B. Meginrat — Meginragin — Meinrein. Sie ist verwerflich, weil ragin als ahd. Wort in der Bedeutung von Rath gar nicht erwiesen werden kann; Graff (ahd. Sprachschaz II. 383) weiset dabei auf goth. ragin u. auf die alten Personen-Namen, die er hinwider daraus erklärt, bewegt sich also im Zirkel herum.

Ragin u. Rat, gleichwie sie grundverschiedene Worte sind, müßen auch in Eigennamen verschiedene Bedeutung haben; Ragin kann nicht auch Rath heißen. Rein — makellos, ohne Tadel, ist in Leutenamen sinnig u. bedeutungsvoll u. es wäre wirklich nur zu wundern, wenn es sich in altdeutschen Namen nicht fände. Es ist überdies in den jezigen Tauf- u. Schreibnamen häufig und wäre es lediglich aus ragin umgelautet, so käme es darin sicher auch noch in dieser ursprünglichen

Digitized by Google

(Reinbrecht), Raganfried (Regenfridus) — Reinfried, Reginhart — Reinhard, Reginold — Reinold (Reinhold), Reginmar (Reinmar) — Reinmer, Regintrud (Raegintrud, Regintraud) — Reintraud, Reginswinda — Reinschwind.

In Folge der eben (§. 4 u. 5) beschriebenen grundsäzlichen Einschaltung und nach dem Vorgange des späteren Lateins (sogenannten Mittellateins) bildete sich auch in der altdeutschen Schriftsprache, besonders aber bei einigen ahd. Schriftstellern, eine grundsäzliche Häufung von Selbstlauten (Vokalisirung) aus, welche wieder die Trennung derselben durch eingeschaltete Mitlaute (die Konsonantirung) bedingte. Es findet diese Häufung besonders dann sich vor, wenn es sich um den Ausdruk von Lautlängen handelte, und kommen durch solche Dehnungen und Reckungen oft wahre Wortungethüme heraus. Wie im Latein so spielt ferner auch in den altdeutschen Längen und Dehnungen vorzüglich der Laut h eine Hauptrolle (vergl. §. 2 Abs. 2).

Lateinische Beispiele:

Vahalis (neben Valis) — die Waal Seitenfluß des Niederrheins; Danihel, Abraham, Israhel = Daniel, Abraam, Israel; Baiobarus, Baiovarius, Baiuvarius, Baivuarius (Paiuuuarius, Paiauuarius), Baiovuarius, Baiouvarius = Baier, Bavocarius = Bäuer (Baier), Boiovarius, Bodojarius = Boier (Baier)[1]); Odovacar (neben Odoacar, Odoachar) — Otaker, Otger; Cohunradus (Chounradus, Chuonradus) — Kunrad.

Gestalt vor. — Rein lautet mit Wendung des i in g im Niederdeutschen „reggen", welche Wortform dem ragin, regin ganz nahe steht. Adelungs treffliches Wört.-B. „Rein".

7) Mit Beziehung auf obige Anmerkung 3 stelle ich nun die

Digitized by Google

Beispiele in ahd. Worten:

Bigiht (bijiht, piht) — Beicht (Beiecht); pigil, Pihil (pihal, neben pil) — Beil (Beiel), prahastun — breſten, puoah (neben puoh) — Buch[8]), druoa (n. druo, druowa) — Laſt

---

lateiniſchen Formen des Namens der Baiern hier zuſammen; ich werde ſpäter Gelegenheit haben mich darauf zu berufen:

I. Zu Baier gehört:
   a) Baivarius, Baiuuarius,
      Baiuarius, Baioarius mit Wendung des v (vv, uu) in u, o,
      Baguarius, Bagoarius mit Wendung des i in g,
      Baiguarius . . . . . mit Wendung des v (w) in gu,
      Baiobarus, Baiovarius, Baiuvarius, Baiouvarius,
      Baivuarius, Baiovuarius, Paiuuarius, Paiauuarius.
   b) Baicarius.

II. Zu Beuer:
   Beuuarius, Beoarius.

III. Zu Bäuer:
   a) Bavarius, Bauuarius, Bavarus, Baoarius,
   b) Bauvarius, Bauguarius, Baucuerus,
   c) Bavuarius, Bavocarius.

IV. Zu Boier: (ſchwäb. Boïer, bö. Boär):
   a) Boius, Boiarius,
   b) Boiuuarius, Boiuarius, Boioarius,
   c) Boiovarius,
   d) Bodojarius.

Zu den Namensformen Ia, IIIa u. IVb ſtelle ich auch die lat. Wendungen Albuinus, Alboinus (für Albuuinus, Albwin), Adoinus, Ansoaldus, Adaloaldus, Balduinus, Baldoinus, Chadoinus, Ebroinus, Gundoaldus, Gundoinus, Grimoaldus, Romualdus, Romoaldus (für Adwin, Answald, Adalwald, Baldwin, Hatwin, Eberwin, Gundwald, Gundwin, Grimwald, Romwald). Vergl. hierzu §. 2 Abſ. 6 und §. 3 Abſ. 1, 4, 5, §. 4, §. 5.

8) Nachdem die ahd. Schriftſprache uo regelmäßig zum Aus-

Digitized by Google

(nach Grimm; ich glaube, daß es vielmehr die Droh d. i. Drohung heiße — ſieh Adelung „drohen“) [8]), emezzihic (n. emezico) — emßig, euwih (iuwih, eowih) — euch (euich); figila, fihila (fihala) — Feile (Feiel); figent (figint, vigant, neben fiant, viant) — Feind (Feiend), friwend (n. friunt) — Freund (Freuend) [9]); freuwidha, frawida, frewida, frowida — Freude (Freuide, Fräuede); gawidon — gäuden (geuden) [9]), ginuoac (n. ginuogi) — genug (genueg) [8]), hohubit (n. houbit) — Haupt; iowiht (eoweht) — iecht (eucht, euchtel bö. MA.), niowiht (n. nieht), niowihtes — nicht, nichts; mahalon — mahlen, sewala (n. seula, seola) — Seele (MA. Sëul, Seël) [9]), strawita (strewita) — ſträute (ſtreute) [9]), stuoal (n. stuol) — Stuhl (Stuel) [8]), trahani — Thräne.

Beiſpiele in ahd. Namen:

Arahaugia — Aarau, Ardeoinga — Erding (in der VSpr. Árding) bei Landshut [10]), Dihumuntingen (n. Diumundiga —

druke von u verwendete, ſo iſt der Gebrauch von uoa in einigen Schriftſtüken wol nur einem Darſtellungsverſuche des ma. ua (für u) zuzuſchreiben, wie in obigen puoah, druoa, ginuoac, stuoal. Vergl. §. 10 Abſ. 3.

9) Vergl. Anmerkung 3 zu §. 4. Die Verwendung des w für u bedingte nach dem Grundſaze der Einſchaltung von Selbſtlauten zwiſchen 2 oder mehrere Mitlaute einen Vokal nach w. Wie die Ausdrüke euwih, freuwidha belegen, ſo kann dieſe Einfügung mit gleichem Fug der hier oben erwähnten grundſäzlichen Vokalhäufung der älteren Schriftſprache zugeſchrieben werden.

10) Ardo, Ardeo iſt altd. Leutenamen. Die Urkundenſprache fügte alſo das Zugehörige „ing“ lediglich an die volle Form Ardeo. Der Ortsname ſollte nhd. Árding geſchrieben ſeyn. Aus derſelben Wurzel kommen: die Ard (ardaha) Nebenfluß der Lahn, Artern bei Wolfenbüttel, Artelsdorf bei Hersbruk u. a. m.

Vergl. Ardagger, Traiſen im Anh. m. ält. Geſch. d. bö. VSt. I.

Digitized by Google

Eihumuntingen ist wol nur irrig, Juv. Anh. S. 84) — Diemuting, Frigisinga (n. Frisinga) — Freising, Mohin (n. Moin, Movin) — Main (Moïn), Tengihilinga — Tengling LG. Titmoning.

Druoant (n. Druont, Truont, Troant, Throant — wol dasselbe mit Drus, Drauso, Thriuso, Tras, Thras) — drohend (dräus).[10])

§. 6.
Fortsezung.

Daraus erklärt sich ferner:

D. Lautumstellung.

D) **Die Umstellung der Laute, besonders der deutschen Endlaute zur Gewinnung des auslautenden Vokals**, nach dem Vorbilde von Ambra (Ambre) — die Amper, Adrana — die Eder, Austrogothi (Ostrogothi) — Ostergöthen, Viadrus — die Oder, claustrum — Kloster, febris — Fieber, fenestra — Fenster, quadrus — Quader.[1]) Auf dieselbe Weise umstellt auch die französische Schriftsprache den Laut „el, er“ und schreibt contre, marbre, mettre, oncle, ordre, possible.

Beispiele in ahd. Worten:

Adra (plotadra) — Ader (Blutader), affaldra — Affalter (Apfelbaum), fifaltra — der Feifalter, Falter südd. VSpr. = Schmetterling, kestre — gestern (MA. gester), hamastro (hamistro) — Hamster, meistrun — Meistern (MA. = dem Meister).

---

1) Zu den römischen Lautumstellungen zählt auch das bekannte Vosegus und Vogesus — Wasgau, pagus für gavus, gapus — Gau. Dahin rechne ich auch Rauraci — Aarauer (Aargau), Rapis — Beiern (schwäb. Beirá, Kaufbeuern), Tigurini — Thurgauer, Viscellis — Scheifling (siehe m. ält. Geschichte des bö. VStammes I. Seite 23 e, 173, 216.).

Digitized by Google

Beispiele in ahd. Namen:

Atragoe, Atrogawe (neben Atargao) — Attergau; Ellesnauuanc (neben Eleswang, Elsawang, Eselvvanch) — Elsenwang im Salzburgischen, Engleheim (Angleheim) — Ingelheim (Engelheim), Gaizloberch — Gaißelberg (Gaißberg), Isna — die Isen, Lutra — die Lauter bei Waging, Lutrinpah — Lauterbach bei Neubaiern (Lauternbach), Sondregaoe (Sundergov) — Sundergau.

Austreleudi (neben Osterliudi, Osterluidi, Osterludi, Asterliudi) — Osterleute (Ostfalen), Ostra — Öster (Ester), Austreberta — Osterberthe, Austriman — Ostermann, Kisla — Geisel, Gislahari — Geiselher.

§. 7.

Fortsezung.

Aus diesem Grundsaze erklärt sich endlich

E. Geschlechtsbildung, Wortfügung und Wortbeugung.

E) **Die Einführung der lateinischen Geschlechtsbildung, der lateinischen Wortfügung und theilweise auch der Wortbeugung in die altdeutsche Schriftsprache.** Das Maß dieser Verwälschung ist von Schriftstük zu Schriftstük sehr verschieden und artet in einigen derselben, besonders in Uebersezungen, bis zur knechtischen Nachahmung der Vorlage und zur Verzerrung deutscher Sprache aus. Ich verweise als Beispiel solchen Zerrbildes auf die Uebersezung des Ambrosianischen Lobgesangs, wovon im Anhange ein Bruchstük enthalten ist.

Als Regel der Geschlechtsbildung kann angesehen werden, daß dort, wo überhaupt eine Verweichung des Wortes (durch Vokalanhang) Statt findet, das männliche Geschlecht durch o (i), das weibliche durch a, das sächliche durch i (o) ausgedrükt wird. Es ist schon der Grundsaz der Verweichung

Digitized by Google

(durch Vokalanhang) nicht ein durchgreifender, wie obige Beispiele in Menge zeigen, als: fatar, pruadar, muatar, chind, dag (tac, neben tako, taka), sun (suno, sunu), nahtigal (nahticala), lioht (liutha), Suap (Suapa), Peir (Peiri, Peigiri), Arintrud (Erintruda), Amalbirc (Amalaberga), Lothar (Lotheri), Oth (Otto), Osterich (Ostarrichi, Osterricha), Atergov (Ateragowi). Aber auch die angeführte Regel der Geschlechtsbildung ist nichts weniger als durchgreifend; denn die altdeutschen Schriften laßen auch männliche und sächliche Namen und Worte männlichen und sächlichen Geschlechtes in a, dagegen weibliche Worte selten weibliche Namen in o und i endigen, wie: gilouba, kidancha, prunna, seuwa, smerza, taka, werimuota; alilenda, araucnissa, auga, chilihnissa, gisprahha, herza, leisa, liutha wisula; grozi, muli, nioro, pluomo, puli, scari, turi, trubo, tubo, trahani, zahari, ziori [1]); Suapa, Tuonouuo (neben Tuonouua), Ostericha (neben Ostarichi). Die seltener auftretende Endung der Nennwörter in u geht durch alle Geschlechter, als: scatu (neben scato) — der Schatten, sigu — der Sieg, sunu

1) Doch mag der Endlaut a in vielen dieser Worte lediglich als ma. Endung aufgefaßt werden, wie in gilouba, kidancha, prunna, indem die schwäb. und theilweise auch die bö. MA. diese Worte in derselben Weise gibt. Die nämliche Bemerkung gilt von den weiblichen in i auslautenden Worten, wie: grozi, muli, puli, zahari, chalti, finstri, gaizi, huldi, menigi. Ebenso ist der Endlaut in Worten wie: chuo, prio, chniu, spriu nicht als fremder das Geschlecht bestimmender Vokalanhang, sondern als Ausdruk der deutschen Endung in e aufzufaßen. Vergl. §. 4 Anm. 1 u. §. 3 Abs. 1, 5.

Endlich ist bei der Beurtheilung des Geschlechts der altdeutschen Worte nicht der Maßstab des Neuhochdeutschen, sondern der Mundarten anzulegen, worin das Geschlecht der Worte von jenem des Neuhochdeutschen häufig verschieden ist. So spricht die bö. MA.: die Gleichnuß (chilihnissa), das Niern (nioro), der Traubben (trubo). Vergl. unten §. 9.

Digitized by Google

(neben suno) — der Sohn, situ — die Sitte, triuwu — die Treue, witu (neben wito) — das Wid (Brennholz, in Oeſtreich und Salzburg das Wid, Brennwid), fihu — das Vieh. Ueberall aber in Worten und Namen tritt auch ſchon im ahd. Zeitraume die deutſche Endung in e auf und zwar auch in Fällen, wo ſie das Neuhochdeutſche nicht hat — wie in Aue, Gaoe (Gouwe), Ascauue, Atargawe, Pazzauge, Treisenmure — als deutſcher Erſaz oder Nachklang des wälſchen Anhangs.

Die lateiniſche Geſchlechtsbildung ſchleppt ſich noch in unſeren Taufnamen fort, was nach dem Eindringen und der Vermengung der fremden Namen aller Zungen ſehr erklärbar iſt.

Zum Belege der wälſchen Wortfügung und Beugung in der altdeutſchen Schriftſprache führe ich an folgende Beiſpiele:

Fater unser!	Unſer Vater!
Kauuihit si namo din.	Geweiht ſei dein Name.
Piqhueme rihhi din.	Dein Reich komme herbei.
Pater noster!	
Sanctificetur nomen Tuum.	
Adveniat regnum Tuum.	
Chindo liupostun!	Liebſten Kinder!
Chindili miniu! [2])	Meine Kindlein!
Liberi carissimi!	Liberi mei!
Ein suert beierisch.	Ein bairiſch Schwerdt.
(Kaiſ. Chron.)	
Ensis bavaricus (noricus).	

Dieſe fremde Wortfügung hat ſich in unſerem täglichen Gebete und in unſerer Dichterſprache noch bis jezt erhalten, wie: Hütte klein, Herze mein u. dgl.

2) Miniu — meini, genomeniu — genomeni iſt ma. Ausdruk für meine, genommene. Vergl. §. 4 Anm. 1 u. §. 10.

Digitized by Google

Chalber fone dero sueigo genomeniu (N. ps. 50, 21) [2])

Von der Schweig genommene Kälber.

Vituli ex praedio desumpti.

Insprinc haptbandun,
invar vigandun!
(Merſ. Sprüche.)

Entſpringe (den) Haftbanden,
Entfahre (den) Feinden!

Evade vinculis, evade hostibus.

Der heber gat in litun,
tregit sper in situn:
sin bald ellin
ne lazet in vellin.
Imo sint fuoze
fuodermaze u. ſ. w. [3])

Der Eber geht in (der) Leite,
Trägt (den) Speer in (der) Seite:
Seine gewalt'ge Stärke
Läßt ihn nicht fallen.
Er hat Füße
Fudermäßig.

Aper it in monte,
telum fert in latere:
robur vero eximium
non sinit eum cadere.
sunt ei pedes
ingentes.

Er gab in den kiuualt
prediginnis. [4])

Er gab ihn' den Gewalt
Predigens (zu predigen).

Dabat illis potestatem predicandi.

---

3) Leiten, Seiten iſt ſüddeutſch für Leite, Seite. Gāt = geht iſt ſchwäbiſche Mundart. Ebenſo iſt fudermäßig (in Oeſtreich und Baiern fuadermäßi', in Schwaben meines Wiſſens fuedermäß) ein in Süddeutſchland noch geläufiges Wort. Ellin heißt Stärke; daher Ellenbogen (Elbogen).

4) Ihn' (ien, eān) für ihnen und der G'walt für die Gewalt iſt Volksſprache iſt Oeſtreich und Baiern. In den Ausdrüken: kiuualt prediginnis, orun horannes — ſieht Grimm allen Ernſtes die Belege altdeutſcher gerundia!

Digitized by Google

Orun horannes. [4])
Aures audiendi (ad audiendum).

Ohren um zu hören.

Abande giwortanemo, gangente thie zwelifi quadun imo (Tat. Ev. Harm. c. 80.) [5])
Crepusculo facto duodecim eunt dicere illi.

Als es Abend geworden, gehen die zwölf ihm zu sagen.

Siu quam fon entum lantes horren wistom Salomones. (Ev. Math. XII. 42.)
Veniebat ex finibus terrae audire sapientiam Salomonis.

Sie kam von (den) Enden des Landes (um die) Weisheit Salomons (zu) hören.

Pittemes den Gotes trut alla sament upar lut. [5])
(V. heil. Petrus.)
Petimus omnes Dei famulum.

(Wir) bitten den Gottvertrauten Alle sammt über laut.

Ih chisah druhtin sitzenden oba hohemu hohsetle endi Seraphin dhea angila stuondun dhemu oba; mit zwem dhehhidon siin antlutti, endi mit zwem dhecchidon sine fuozssi endi mit zwem flugun. [6])
(Isid. de nat. D. IV. 6.)

Ich sah (den) Truchten sizen auf (einem) hohen Throne (Hochsessel) und die Engel stunden ob demselben. Mit zweien (Fittichen) dekten (sie) sein Antlitz, und mit zweien dekten (sie) seine Füße und mit zweien flogen (sie).

---

5) Sie gangent (ganget, gant) ist schwäb. = sie gehen (bö. MA. gent, gehnt). Auch pittemes mahnt unwillkürlich an das schwäbische: Bittemer = bitten wir.

6) Zwei Schriftstüke, die unverkennbar den Allemannen verrathen; allein es sind auch Ausdrüke eingewoben, welche der niederdeutschen Zunge angehören. Offenbar allemannisch sind die Ausdrüke: hohsetle, truhtin

Digitized by Google

Vidi Dominum sedentem super altum thronum et S. angeli stabant super eum; duabus alis tegebant ejus faciem, duabus tegebant ejus pedes, duabus volabant.

Wip, obe thu wissis, wielih gotes gift ist, unte den ercantis, mit themo du kosotis. [6])

Weib, wenn du wüßteſt, welche Gottes Gabe iſt, und den erkännteſt, mit dem du koſeteſt.

Mulier, si scires, quod Dei donum sit, et illum cognosceres, quocum collocuta es.

§. 8.

II. Grundſaz — Verhältniß der Schrift zur Mundſprache.

II. Verhältniß der Schrift zur Mundſprache. Dichtung.

Der Deutſche ſchrieb alſo einſt anders als er ſprach; er ſprach damals wie man auch jezt noch im gemeinen Leben ſpricht, ſchrieb aber ſeine Rede im Sinne und Geiſte wälſcher Zunge. Die Sprache des Lebens und des Volkes ſtand in demſelben Verhältniße zur Schriftſprache wie dieſes im Franzöſiſchen noch jezt Statt findet, und wie es uns zum lebendigen Belege noch in einem germaniſchen Sprachzweige — dem engliſchen vorliegt. Die engliſche

— aus den allemanniſchen Ortsnamen zu ſchließen, kosen = ſchwäzen, plaudern. Allemanniſch iſt auch die ganze Sazſtellung. Dagegen ſind die Ausdrüke: gift = Gabe (daher die Mitgift) engl. gift, obe (bei Isid. ibu) = wenn engl. if, antlutti (für antluzzi) = Antlitz (Antlütz), und zum Theil auch hohsetle (für hohsezle) niederdeutſch, welche alſo von dem Verfaßer angewöhnt oder von einem Abſchreiber eingeſchwärzt worden ſind.

Digitized by Google

Schriftsprache beobachtet zum nicht unbedeutenden Theile noch dieselben Grundsäze, welche ich hier oben für die altdeutsche Schriftsprache aufgestellt habe.

Die Sprache altdeutscher Gedichte, ihr Reim und Lautmaß, worauf sich für die gegentheilige Meinung berufen wird, kann gegen obigen Saz nicht beweisen. Auf Freiheiten in Reim und Lautmaß darf man in unsern ältesten Gedichten sicher gefaßt seyn. Wäre es aber auch, daß die altdeutsche Dichtersprache zur Herstellung des Reims und Lautmaßes überall so gelesen werden müßte wie sie geschrieben steht — in nhd. Weise, so würde auch dieses noch nicht für das Gegentheil meiner ausgesprochenen Ansicht entscheiden. Eben wieder die französische und englische Sprache, worin dasselbe Verhältniß der Schrift zur Mundsprache herrscht wie im Altdeutschen, geben den Beweis, daß die Sprache der Dichter in der hier entscheidenden Richtung anderen Grundsäzen folge als die Schrift außer der Dichtung (die Prosa). Die Lesung und Aussprache folgt dort zur Herstellung des Reimes und Lautmaßes mehr dem Buchstaben der Schrift und es wäre geradezu gefehlt, wenn man französische oder englische Dichtung so lesen und aussprechen würde, wie man gemeine Schrift (oder Prosa) lesen und aussprechen muß. Ich erinnere Diejenigen, welche Französisch können, an die bekannten Lieder Les adieux du general Bertram und la chanson de Marlborough — damit sie sich die Sache vergegenwärtigen, und an die Erfahrung, wie sich Schüler des Französischen und Englischen ihre Aussprache und ihre Zunge zu verderben pflegen, wenn sie zu früh in der Lesung von Gedichten geübt werden.

Um mich kurz und in der Weise meiner Gegnerschaft — der neudeutschen Schule auszudrüken: Es hat nicht die deutsche Volksprache und Zunge, sondern lediglich die deutsche Schrift im Laufe der Zeit sich verschoben und eine andere Gestalt bekommen.

Digitized by Google

§. 9.

III. Grundsaz — Gehalt der Schriftsprache.

Es liegt ferner in der Natur der Dinge, daß die ältere deutsche Sprache nur Mundart, oder besser gesagt — eine Mehrheit von Mundarten war, wie dieses bei der Volkssprache noch jezt der Fall ist. Das deutsche Volk machte sachgemäß denselben Gang durch, welchen jeder einzelne, im Volk geborne und erzogene Deutsche in seiner Sprache durchzumachen pflegt: er kennt und spricht nur seine Mundart bis er sich allmälig in Schule und Verkehr zur allgemeinen (nhd.) Sprache durcharbeitet. Auch die ältere Schriftsprache konnte daher nothwendig nur Mundart geben.[1]) **Doch bekam sie schon dadurch eine gewisse Allgemeinheit und Gleichförmigkeit, daß die bezeichnete wälsche Färbung alle altdeutschen Schriften durchdrang;** bei dem einen Schriftsteller mehr, bei dem Anderen minder, es fesselte sie Alle noch nicht die eine deutsche Sprachlehre. Der Eine

1) Für die spätere Zeit wird dies wol allgemein zugegeben werden müssen. Um wie viel mehr mußte dies aber für die frühere Zeit gelten! Ein Briefsteller der allgem. Zeit. v. Augsburg (18. Juli 1857, Nr. 199) bemerkt über die Auffindung eines Briefs der deutschen Schuhmacher in Florenz aus dem XV. Jahrh. die Sammlung für die „liebe Frauwen" in Pisa betreffend: „Wie reich das deutsche Element in jener Zeit in Italien vertreten gewesen seyn muß, geht schon aus der Sprache einer Reihe ähnlicher Schriftstüke hervor; denn jedes zeigt, wiewol aus einer und derselben Zeit, einen anderen Dialekt und gänzlich verschiedene Orthographie, von den schönen schmiegsamen Grundlagen, auf denen Luther sein Gebäude erbaute, bis zu dem härtesten Plattdeutsch des Ostseestrandes." Doch vergleiche damit das unten §. 14, 15 Gesagte.

Digitized by Google

schmiegte sich mehr an das lateinische Vorbild, der Andere bewegte sich freier und selbständiger; ja es sind auch die Fälle nicht selten, daß ein und das nemliche ältere Schriftstük verschiedene Schreibarten der Worte befolgt. Im Allgemeinen hielt sich die niederdeutsche Schriftsprache, einschließlich der niederrheinischen, freier von der wälschen Verselbstlautung, Verweichung und Dehnung der Laute, als die oberdeutsche Schriftsprache; daher jene die Mundart regelmäßig reiner und richtiger gibt als diese. Der Erklärungsgrund dieser Erscheinung dürfte darin zu suchen seyn, daß die oberdeutschen Mundarten durch ihr eigenes Wesen, wie oben gezeigt wurde, mehr zu diesem verunstaltenden Verfahren der Schriftsprache einluden.

Zu den bloßen Mundarten rechne ich auch die gothische Sprache des Bischofs Ulphilas (vergl. §. 1 Anmerkung 1), welche nach ihren vorstechenden Zügen zu den niederdeutschen oder nordgermanischen Mundarten zählt. Es beweiset dieses der Gebrauch des o für u, e für i (ie), f für b, p für f, k für ch, t für s und z und die übliche Verweichung der Endlaute mit eingeschaltetem j, wie: bloth (ahd. bluot, pluot) — Blut, bloma (ahd. pluomo, bluama) — Blume, brothar (ahd. bruadar, engl. brother) — Bruder; gif, gaf (ahd. kip, kap, engl. give, gave spr. gif, gaf) — gib, gab; hlaif (ahd. leib, engl. loaf) — Laib, daupjan — taufen, scapan — schaffen, slepan — schlafen, the (ahd. diu, engl. the) — die, her (ahd. hiar) — hier, hethjo (haithjo) — Hütte (MA. Hitte), thata (ahd. daz, thaz, engl. that) — daß, tuggo (griech. Schreibung = tungo, ahd. zunga, engl. tongue) — Zunge, hairto (ahd. herza, engl. heart) — Herz; ik, mik, sik (ahd. ih, mih, sih) — ich, mich, sich. Ei jus viteith hva bi mik ist, hva ik tauja — daß ihr (üs, bö. MA. ös = ihr) wißet, was bei mir ist, was ich thue (thoje). And. Ephes. VI, 21. — Solche Eigenthümlichkeiten hat

Digitized by Google

die Sprache am Niederrhein, an der Ems, Weſer, Niederelbe und Oder, eben ſolche die Sprache der Angelſachſen; ſolche Eigenthümlichkeiten gehören auch der holländiſchen und der ſchwediſchen Sprache an. [2])

Die altdeutſchen Schriftſtüke beſonders Süddeutſchlands geben jedoch die Mundart häufig nicht rein, ſondern vermengt mit fremd-

---

2) Lied der alten Dithmarſen beim Langedanz:

„Ach Mömken, min lefe Moder,
Mochte ik alldar gan,
Dare ik höre de Pipen
Und de lefen Trummen ſlan."

Lied vom Storchen in Schleswig-Holſtein:

„Attebar (Storch) goder, Bring mi'n lütgen Broder!
Attebar beſter, Bring mi' ne lütje Söſter!"

(Hakländers Hausbl. v. 1855, IV. B.)

Tredje Föderneslandet, das dritte Vaterland, heißt eine bekannte ſchwed. Zeitſchrift.

Thidrekssaga — die Dietrichs-Sage über Thidrek v. Bern — eine norddeutſche Heldenſage.

Die allg. Zeitg. v. Augsburg Nr. 134 vom 14. Mai 1858 kündet die Fortſ. von Firmenich Germ. Völk. St. an und bemerkt:

„Louis de Bäker in Bergen bei Dünkirchen ſammelte für das zu Frankreich gehörige Flandern. Durch ſeine Beiträge wird der Beweis für die vollſtändige Richtigkeit des Ausſpruchs Dr. Delecourt's geführt, des leider ſchon dahin geſchiedenen rüſtigen Vorkämpfers für die Erhaltung germaniſcher Sprache und Sitte in Brabant: „dat er ééne algemeene nederduitsche tael bestaet, die zich van Duinkerke tot Königsberg uitstrekt, en die in een gebied van 250 uren lengte minder toch in dialecten verschilt dan menig andere sprake."

Dr. Zetterquiſt in Stockholm hatte Beiträge in faſt allen Mundarten Schwedens mitgetheilt, unter denen ſich noch einige finden, welche volle gothiſche Anklänge in ſich aufbewahren." Vergl. Firmenich I. Heft 4—7.

Digitized by Google

landsmännischen Ausdrüken, sei es, daß sie von Verfaßern herrühren, welche sich zu ihrer Muttersprache fremde Worte angeeignet oder in der Ferne geboren die herrschende Mundart des Schriftstüks sich angewöhnt haben, oder aber daß sie von verschiedenen Landsleuten bearbeitet worden sind. [3])

§. 10.

Althochdeutsch.

Althochdeutsch.

Auch das sogenannte Althochdeutsch ist nicht eine längst überwundene und überlebte Stufe der deutschen Sprache oder Zunge; es ist vielmehr der schriftliche Ausdruk der noch in Süd- und Mitteldeutschland lebenden Mundarten. Die süd- und mitteldeutsche Volksprache ist es im wälschen Kleide. Zum Beweise der Nemlichkeit Beider hebe ich einige kennzeichnende Aehnlichkeiten derselben hervor, die weitere Ausführung, wenn meine Ansicht Stich hält, Denjenigen überlassend, welche mehr Muße und Geschik dazu haben als ich.

1) Es gehört zu den besonderen Eigenthümlichkeiten des Althochdeutsch, daß ihm der Umlaut ä, ö, ü gänzlich fehlt. Dasselbe gilt mit geringer Ausnahme auch für die süddeutschen Mundarten, wie ich oben erwähnt und durch Beispiele erläutert habe (§. 3 Abs. 1, 2; s. auch Firmenich Germ. VSt. II. H. 16).

2) Den süddeutschen Mundarten ist der Laut au und ao für o eigenthümlich, lezterer zumal der bö. MA. des Flachlandes. [4])

---

3) Dahin rechne ich namentlich das Weßobrunner Gebet aus dem VIII. Jahrh., welches im Anhange enthalten ist.

4) Firmenich Germ. Völkerstimmen II. H. 16 S. 708 ff.; H. 5 S. 386 ff.; H. 6 S. 421—424, 439, 441, 447—449, 452—457, 469 ff. Meine älteste Gesch. d. bö. VStammes: Drau, Osterburg, Thauern im Anhange. Vergl. auch unten §. 14 Abs. 1 u. Anm. 5.

Digitized by Google

Einige Schriftſteller, insbeſondere Schmeller, haben den Laut der bö. MA. als ou aufgefaßt; in der verſchiedenen ma. Schreibung ao, ou, au für o liegt alſo nur verſchiedenartige Auffaßung eines nach Landſchaften wenig verſchiedenen ma. Lautes. Auch in den ahd. Schriften wuchert er üppig, wie folgende Beiſpiele zeigen:

Beiſpiele in ahd. Worten:

Aora (neben ora) — das Ohr (bö. MA. das Aör, Aöhr), aostara (neben ostara) — oſter (öſtlich — bö. MA aöſtár), plaoz (neben ploz) — bloß (bö. MA. blaöß), pauc — Bogen; taod, taudo — Tod (bö. MA. Taöd); trauc — trog, traost (neben trost) — Troſt (bö. MA. Traöſt); frao, frou (neben fro) — froh (bö. MA. fraö); laos, arbeolaos, friuntlaos (neben los) — los, erblos, freundlos (bö. MA. laös), haoh (neben hoh) — hoch (bö. MA. haöch), naot (neben not) — Noth (bö. MA. Naöt), raot (neben rot) — roth (bö. MA. raöt), strao (neben stro) — Stroh (bö. MA. Straöh).

Beiſpiele in ahd. Namen:

Audoneuillare — Ottenweiler, Raotaha — die Rotach in Nieder-Baiern; Adalhaoh (neben Adalhoh u. Adaloh) — Adelhoh (Edelhoch), Adalgaoz (neben Adalgoz) — Adelgoß (Adelgotz?), Aodalgoz — Odelgoß; Aoti (Auto, Audo), Aota, Aotilo, Aotila — Ot, Ote, Ötel; Aotachar (Aotker) — Otaker (Otger); Audomar, Aotmar — Otmer (Otmar); Aostarpald (neben Ostarpald — Oſterwald, Austriman — Oſtermann, Austreberta — Oſterberthe; Aotperht, Audebert — Otbert; Austreleudi (neben Osterliudi) — Oſterleute (Oſtfalen), Ataulf — Adolf, Bauto (neben Boto) — Both (Pott); Craos, Grauso (neben Cros, Gros) — Groß (MA. Graös); Gaudalindis (neben Godelindis) — Gottlind, Oudilhilt (neben Odalhilt, Udalhilt) — Odelhild (Ollhild,

Digitized by Google

Ulhild). Zu dieſen ma. Formen gehören auch die verwälſchten (latiniſirten): Austrogothi (neben Ostrogothi) — Oſtergothen, Merobaudes — Merbot (Bothmer), Mellobaudes — Melbot (Meldbothe?), Autharis — Other, Audoinus (Audinus) — Otwein, Gaudus (Godo) — Göth, Austria (Ostarrichi) — Oeſterreich; Austrasia, Austrifrancia (n. Ostrofrancia) — Oſterfranken.

War ao, au als Ausdruk für o gewählt, ſo war es nur folgerichtig, daſſelbe auch für ö zu verwenden (vergl. §. 3, Abſ. 2 u. 4), wie in: plaodi (neben plodi) — blöd, haoran (neben horan) — hören, scaoni (neben sconi) — ſchön; Aonhart — Önhard (Enhard), Aonhilt — Önhild (Enhild), Aostara — Öſter (Eſter, Eſther), Aotilo — Ötel (Ettl); Austria — Oeſterreich.

3) Zu den hervortretenden Eigenheiten der ſüddeutſchen Mundarten und des Althochdeutſch gehört der Doppellaut ua, ue, ia, ie. Der Oeſtreicher und Baier ſpricht den zweiten Laut mehr a, alſo ua, ia, der Schwabe mehr e, alſo ue, ie; ahd. wird der Doppellaut mit ua, uo, ue, io, iu, ia, ie gegeben. Zwar hat auch das Neuhochdeutſch die Schriftzeichen ue und ie; allein Erſteres gilt für den Umlaut (= ü) nicht als Doppellaut, Lezteres lautet in der Ausſprache = i, iſt alſo in der That kein Doppellaut, ſondern lediglich verſchleppte Schriftſprache. Die ahd. Schrift erweitert den Gebrauch des Schriftzeichens, indem ſie den Doppellaut oder die Dehnung des u (mit o, a) auch in Fällen, worin die ſüddeutſchen Mundarten ſelbe nicht anwenden und bisweilen ſelbſt in jenem u beibehält, welches den Doppellaut au ausdrükt (vergl. §. 3, Abſ. 4).

Als Beiſpiele wiederhole ich:

Bruadar, bruodar (pruadar, pruodar) — Bruder (ſüdd. MA. Bruadár, Brueder); muatar, muotar — Mutter (MA. Muadár, Mueter); muoma — Muhme (MA. Muem, bö. Moām); pluamo,

Digitized by Google

pluomo (ploamo) — Blume (MA. Bluem, bö. Bloām); puah, puoh — Buch (MA. Buach, Buech); fuaz, fuoz — Fuß (MA. Fuaß, Fueß); fuotar — Futter (MA. Fuatár, Fueter); stual, stuol — Stuhl (MA. Stual, Stuel); chua, chuo — Kuh (MA. Kua, Kue); zua, zuo — zu (MA. zua, zue); thiarna, diorna (dierna) — Dirne (MA. Diarn, Diern); lioht, liutha — Licht (MA. Liacht, Liecht); gimyato — Gemüth (MA. G'miath, G'mieth). Puoch — Puch bei Hallein (MA. Puach); Chuono, Chuonrad — Kun, Kunrad (MA. Kuen, Kuenrad); Kuotlind — Gutlind (MA. Guetlind); Ruadbert, Ruodbert, Ruatpreht — Rupert (MA. Ruapert, Ruaprecht, Ruepert, Rueprecht); Uoto, Uodal — Ut, Utel (MA. Uet, Uehl). Bruochan (neben pruchan, bruchen — brauchen, pruah — Bruch (MA. Bruch), puac — Bug (MA. Bug), duohta — däuchte, druo, druowa — Drau (Drohung — vergl. §. 5 Schluß), zuahta — Zucht (MA. Zucht). Truon — die b. Traun; Truongov — Traungau. [5])

4) Der landschäftliche Gebrauch in Franken, Schwaben und im bö. Gebirgslande, namentlich in Salzburg, wendet das gedehnte e (ee) des Stammlauts in eï. Derselbe Gebrauch ist auch einigen ahd. Schriftstüken eigen, und sie haben: reia — Reh, sceif (neben scef, scefdiup, scif) — Schiff (bö. MA. Schef, Schefdiap (Doip) = Pirat), seuwa — See, seula (sewala) — Seele, mhd. leider, seilikeit — Leider, Seligkeit; im salzb. Geb. Leïder, Reïch, Scheïf, Seï, Seïl. Daraus erklärt sich auch das ma. Soi, Soien, Baiersoien, Schwabsoien (vergl. §. 3 Abs. 2, 5).

5) Doch ist die Schreibung uo für au sehr selten und daher die Vermuthung nahe liegend, daß am Ende nur ein Schreibverstoß und eine Versezung uo statt ou = au Statt gefunden habe.

Ich habe darum auch uo in §. 3 Abs. 4 als Ausdruk für au, äu übergangen.

Digitized by Google

5) In den süddeutschen Mundarten herrscht das u, ü (i) im Stammlaut der Haupt- und Beiwörter, der Nebenwörter, der Zeitwörter, besonders aber der Mittelwörter, gleichwie dieses auch in den ahd. (und mhd.) Sprachdenkmälern der Fall ist. Die nhd. Sprache (gleich den niederdeutschen MA.) verwendet dafür überall o, ö.

Beispiele:

Dunar — Donner (bö. MA. Dunár, engl. thunder), sumar — Sommer (bö. MA. Sumár, engl. sumer), sunna — Sonne (bö. Sunn, engl. sun), sunu — Sohn (bö. MA. Suñ), wunna — Wonne (bö. MA. Wunn); chuning — König (Küning, bö. MA. Kinig, engl. king), munih — Mönch (Münch, bö. MA. Minich), culdin — golden (gülden, bö. MA. guldán), frum — fromm (bö. MA. frum), wullin — wollen (bö. MA. wullán); mhd. truken — troken (bö. MA. trukán), sundar — sonder (bö. MA. sundár), sunst — sonst (bö. MA. suñst); kunnan (chunnan) — können (künnen, bö. MA. kunnán, kinnán), mhd. gunnen — gönnen (bö. MA. gunnán); kispunnan — gesponnen (bö. MA. g'spunnán, engl. spun), guunnan — gewonnen (bö. MA. g'wunnán, g'wungán), huckan (huchkan) — hoken (bö. MA. hukán).

Sumerlanger Tag ist ein Ausdruk, den man im Salzburgischen alle Tage aus dem Munde des Volkes hören; Bluembesuech, Wun u. Waid (Waidt) — ein Ausdruk, den man in den Grundbüchern über salzburg. Güter häufig lesen kann (siehe auch v. Moll's Wald-D. S. 38, 56, 59 u. s. w.).

6) Zu den Eigenthümlichkeiten der süddeutschen Mundarten, besonders aber der bö., sowie zu jenen des Ahd. gehört weiters die Verweichung zweier oder mehrerer Mitlaute durch eingefügten Selbstlaut, und hinwider die Einschaltung eines Mitlauts zwischen zwei oder mehrere Selbstlaute, besonders nach

Digitized by Google

einem Doppellaute. Ich habe dieſen Saz bereits oben mit einer Reihe ſowol ahd. als ma. Beiſpiele belegt (§. 4 u. 5). Aus dieſer Eigenthümlichkeit der ſüddeutſchen Mundarten iſt es zu erklären, daß in jenen Zeitwörtern, welche mit dem Ableitungslaut „zen (ſen") gebildet ſind, vor dem z ein e oder i eingefügt zu werden pflegt. Auch iſt dieſe Wortbildung (mit der Ableitungsſilbe „zen") in den ſüddeutſchen Mundarten und im Ahd. häufiger als im Nhd.

Beiſpiele:

Lohazan — lobern (lohezen), pleccazan — blizen (blikezen), juwizan (neben juwan) — jauchzen (bö. MA. juchezen, juhizen). So ſagt man in Oeſtreich und Baiern: ächezen = ächzen; himlezen, himlizen = blizen; gakezen (gaggezen) = gakern, gikezen (gigezen) = ſtottern, gärezen = läſtig bitten; kropfezen = ſchluken, aufſtoſſen; ihrezen = ihrzen [6]), lehezen = lechzen; napfezen = im Schlafe niken, tunken; ſchlipfezen = ſchleifen (am Eiſe) u. a. m.

7) Die ſüddeutſchen Mundarten ſtimmen im Gebrauche der Lippen- und Zungenlaute b, p, d, t regelmäßig mit dem Ahd. überein und weichen hierin von der Regel des Nhd. ab.

---

6) Ihr (eig. ös) vertritt wenigſtens auf dem ſalzb. Lande noch das nhd. Sie. Die Anrede „Sie" wird von unſerem Landmanne ſo wenig verſtanden, daß er eine ſolche Anrede gewöhnlich auf dritte, abweſende Perſonen oder auf Weibsleute zu beziehen pflegt. Es kommen dabei oft die luſtigſten Dinge und Mißverſtändniße, beſonders im Briefverkehre, heraus. In abgelegenern Orten und Thälern iſt die allgemeine ungekünſtelte Anrede das trauliche „Du"; nur der Herr Pfarrer wird geihrzt. Dort iſt auch: „Grüeß Gott" und „b'hüet dich Gott" — der einzige Gruß, und man weiß noch nichts von den falſchen neumodiſchen Komplimenten, wofür bezeichnend genug der deutſche Ausdruk fehlt. Anders iſt es in den Märkten und an den Hauptſtraßen; da ſind die Leute ſchon wie man ſagt gebildeter.

Digitized by Google

Beiſpiele:

pintan (neben bindan) — binden (bö. MA. binten, bindten), grunt — Grund (bö. MA. Grunt), hant — Hand (bö. MA. Hant), hunt — Hund (bö. MA. Hunt), lant — Land (bö. MA. Lant), phant — Pfand (bö. MA. Pfant), sant — Sand (bö. MA. Sant), scanta — Schande (bö. MA. Schant), scintilin — Schindeln (bö. MA. Schinteln), sunta — Sünde (bö. MA. Sint, Sünt), want — Wand (bö. MA. Want), wint — Wind (bö. MA. Wint), wunta — Wunde (bö. MA. Wunten); diup — Dieb (bö. MA. Diáp, Doip).

8) Die ſüddeutſchen Mundarten ſtimmen mit dem Ahd. in dem Gebrauche des einfachen Mitlauts, beſonders m u. n, in Mitte und im Auslaut der Worte überein dort wo Nhd. dieſen Mitlaut verdoppelt. Die Verdopplung oder vielmehr Verſtärkung des m wird von den genannten Mundarten gleich dem Ahd. durch angefügtes b, p gegeben.

Beiſpiele:

chan — kann (bö. MA. kañ), dunar — Donner (bö. MA. Dunár), hamar — Hammer (bö. MA. Hāmár), her (heri) — Herr (bö. MA. Her), himil — Himmel (bö. MA Himel), man — Mann (bö. MA. Mañ); scif, scef, sceif — Schiff (bö. MA. Schef, Scheïf), sumar — Sommer (bö. MA. Sumár), scrit — Schritt (bö. MA. Schrit, Schriet), wetar — Wetter (bö. MA. Wetár, Wedár); chempan — kämmen (bö. MA. kämpeln aus Kamp = Kamm), crump — krumm (bö. MA. krump); lamp, lempir — Lamm, Lämmer (bö. MA. Lamp, Lempár), tump — dumm, zimpar — Zimmer.

9) Das Ahd. verkleinert wie die ſüddeutſchen Mundarten in „el (ele, eli).“

Digitized by Google

Beispiele:

Chindili = Kindchen, Kindlein (allem. Kindli, Kindle); chinnipahhilo — Kinnbäkchen, Kinnbäklein (MA. Kinbäkle, Kinbäkel); lochili, luchili — Löchlein (MA. Löchli, Löchle, Löchel); plochili, pluchili — Blökchen, Blöklein (MA. Blökli, Blökle, Blökel); pochili, puchili — Bökchen, Böklein (MA. Bökli, Bökle, Bökel).

10) Die süddeutschen Mundarten und insbesondere die bö. MA. pflegen das h aus der Mitte des Lauts an dessen Ende zu umstellen und das auslautende h in ch zu wenden. Dieselbe Eigenthümlichkeit hat auch die ahd. und mhd. Sprache.

Beispiele:

Pifalh (bevalch, bevalech) — befahl (bö. MA. Befelch); marh, merihha — Mähre (bö. MA. Mörich = Märch); erch — Ehr in Eigennamen: Erchanperht, Erchanfrid, Erchanhart, Erchanrih; mhd. fich — Vieh (bö. MA. Vich), ruch — rauh (bö. MA. rauch), schiech — bö. MA. schiech = häßlich (scheu, scheuchend), vliuch — fliehe (bö. MA. fliech), vloch — der Floh (bö. MA. Floch), ziuch — ziehe (bö. MA. ziech). [7])

11) Die nhd. Sprache pflegt die Hauptwörter aus den Bei- oder Eigenschaftswörtern theilweis durch bloße Vorsezung des Geschlechtswortes und Umlautung zu bilden, wie: die Breite aus breit, Güte aus gut, Größe aus groß, Härte aus hart, Höhe aus hoch, Kälte aus kalt, Kürze aus kurz, Länge aus lang, Schwere aus schwer, Säure aus sauer, Stärke aus stark, Tiefe aus tief, Treue aus treu. In allgemeinerer An-

7) Vergl. Erlaf u. Seewalchen im Anhange m. ält. Gesch. des bö. VStammes I.; dann die Wald-O. von Moll S. 63, 64 u. f. f.

Digitized by Google

wendung dieſer Wortbildung ſagen das Ahd. und die ſüddeutſchen Mundarten:

diu pittiri — ſchwäb. die Bitter$\frac{e}{a}$, bö. de Bittern, nhd. Bitterkeit,
„ chindisci, chindisca — ſchwäb. die Kindiſch$\frac{e}{a}$, bö. Kindiſchen, nhd. kindiſches Weſen,
„ edili — ſchw. die Edl$\frac{e}{a}$, bö. Edeln, nhd. der Adel, das edle Weſen,
„ ergrehti — das Ehrengerechte, die Ehrengemäßheit,
„ frewi — ſchw. die Fröh$\frac{e}{a}$ (Fröa), bö. Frehen, nhd. Fröhlichkeit, Zufriedenheit,
„ finstri (vinstri), vinsterin — ſchw. die Finſtr$\frac{e}{a}$, bö. Finſtern, nhd. Finſterniß,
„ fronisci — ſchw. die Heriſch$\frac{e}{a}$, bö. Heriſchen, nhd. Herrlichkeit, Vornehmheit,
„ gahi (kahi), gai — ſchw. die Gäh$\frac{e}{a}$, bö. Gächen, nhd. Steilheit,
„ gilichi — ſchw. die Gleich$\frac{e}{a}$, bö. de Gleichen, nhd. Gleichheit,
„ magari, mageri — ſchw. die Mäger$\frac{e}{a}$, bö. Mägern (eig. Mögern für Megern), nhd. Magerkeit.
„ sconi — ſchw. die Schön$\frac{e}{a}$, bö. Schön'n, nhd. Schönheit [8]),
„ seti — die Sättigung,
„ tunchchali — ſchw. die Dunkl$\frac{e}{a}$, bö. Dunkeln, nhd. Dunkelheit,
„ unchiuski — ſchw. die Unkeuſch$\frac{e}{a}$, bö. Unkeuſchen, nhd. Unkeuſchheit,

8) Man hört in Oeſtreich und Schwaben auch den Auslaut dieſer Worte in i (ie), wie ich oben ſchon bemerkt hatte, alſo: Bitteri, Kindiſchi, Finſtri, Mägeri, Schöni, Kälti u. ſ. w. Auch habe ich den Doppellaut ä, ö in obigen Worten der MA. nur angewendet, um ſie der nhd. Schreibung und der Wurzel des Wortes und darum dem allgemeinen Verſtändniße näher zu ſtellen. Der Nachdruk liegt hier ohnehin nur auf dem Auslaute. Vergl. auch §. 3 Abſ. 2 über ma. ö für e.

Digitized by Google

diu unrheini — schw. die Unrein$\frac{e}{a}$, bö. Unrein'n, nhd. Unreinigkeit,

„ chaltin (neben chalti) — bö. MA. de Kälten (eig. Költen für Kelten),

„ sterchin (neben sterchi) — bö. MA. de Stärchen (eig. Störchen für Sterchen). [8])

So sagt die bö. MA. weiter: de Lieben f. Lieblichkeit, Göttlichen f. Göttlichkeit, Gröden [8]) (Gräden) f. Gerabheit, G'rechten f. Gerechtigkeit, Laben f. Abgeschmaktheit (aus lab = lau), Siaßen (Süaßen) f. Süßigkeit u. s. w.

12) Die süddeutschen Mundarten wenden das i des Auslauts in Haupt-, Bei- und Zahlwörtern gleich dem Ahd. in e, wie in:

ahd. hapuh (mhd. habech) — Habicht, bö. MA. Häbech, honac — Honig, bö. MA. Höneg; frostac — frostig, bö. MA. frosteg (frostög), heilac (heilog, heilogo, heilago, heileg) — heilig, bö. MA. heileg, hungorogo — hungerig, bö. MA. hungereg, notac (mhd. notec) — bö. MA. notheg, nhd. dürftig [9]); zueinzuc — zwanzig, bö. MA. zweinzeg (zwoãnz'g); drizuc, fiorzuc, fimfzuc, sehszuc, sibunzuc, ahtozuc, niunzuc — dreißig, vierzig, fünfzig, sechzig, siebenzig, achzig, neunzig, bö. MA. dreißeg

9) Aus dieser ma. Eigenthümlichkeit und der weiteren Gepflogenheit das auslautende ch abzuwerfen (verschieden von jener das auslautende h in ch zu wenden), erklären sich die Ausdrüke der bö. MA.: freuntl$\frac{a}{e}$, migl$\frac{a}{e}$ (müglá), abscheul$\frac{a}{e}$ für freundlech, müglech, abscheulech. Ich nehme hier Anlaß, einiger auffallenden Ausdrüke des Mhd. und der MA. unseres Pinzgaus zu erwähnen: mhd. geitec — geizig, im salzb. Hochgebirge geiteg, mhd. rot — Rost, im salzb. Gebirge Rot, mhd. sei — sie, im salzb. Geb. sei = sie, die Frau od. das Weib; während die Vielzahl „sie" durch se (sö) gegeben wird. Im salzb. Geb. wird auch der Ableitungslaut „ung (ing)" und „inn" mit eng, enn gegeben: Hoffneng für Hoffnung, Bäurenn für Bäuerinn, Gerleng für Gerling. Firmenich Germ. VSt. II. 427, 430, 433, 447, 473, 476 ff.

Digitized by Google

wendung dieſer Wortbildung ſagen das Ahd. und die ſüddeutſchen Mundarten:

diu pittiri — ſchwäb. die Bitter$\frac{e}{a}$, bö. de Bittern, nhd. Bitterkeit,
„ chindisci, chindisca — ſchwäb. die Kindiſch$\frac{e}{a}$, bö. Kindiſchen, nhd. kindiſches Weſen,
„ edili — ſchw. die Edl$\frac{e}{a}$, bö. Edeln, nhd. der Adel, das edle Weſen,
„ ergrehti — das Ehrengerechte, die Ehrengemäßheit,
„ frewi — ſchw. die Fröh$\frac{e}{a}$ (Fröa), bö. Frehen, nhd. Fröhlichkeit, Zufriedenheit,
„ finstri (vinstri), vinsterin — ſchw. die Finſtr$\frac{e}{a}$, bö. Finſtern, nhd. Finſterniß,
„ fronisci — ſchw. die Heriſch$\frac{e}{a}$, bö. Heriſchen, nhd. Herrlichkeit, Vornehmheit,
„ gahi (kahi), gai — ſchw. die Gäh$\frac{e}{a}$, bö. Gächen, nhd. Steilheit,
„ gilichi — ſchw. die Gleich$\frac{e}{a}$, bö. de Gleichen, nhd. Gleichheit,
„ magari, mageri — ſchw. die Mäger$\frac{e}{a}$, bö. Mägern (eig. Mögern für Megern), nhd. Magerkeit.
„ sconi — ſchw. die Schön$\frac{e}{a}$, bö. Schön'n, nhd. Schönheit [8]),
„ seti — die Sättigung,
„ tunchchali — ſchw. die Dunkl$\frac{e}{a}$, bö. Dunkeln, nhd. Dunkelheit,
„ unchiuski — ſchw. die Unkeuſch$\frac{e}{a}$, bö. Unkeuſchen, nhd. Unkeuſchheit,

8) Man hört in Oeſtreich und Schwaben auch den Auslaut dieſer Worte in i (ie), wie ich oben ſchon bemerkt hatte, alſo: Bitteri, Kindiſchi, Finſtri, Mägeri, Schöni, Kälti u. ſ. w. Auch habe ich den Doppellaut ä, ö in obigen Worten der MA. nur angewendet, um ſie der nhd, Schreibung und der Wurzel des Wortes und darum dem allgemeinen Verſtändniße näher zu ſtellen. Der Nachdruk liegt hier ohnehin nur auf dem Auslaute. Vergl. auch §. 3 Abſ. 2 über ma. ö für e.

Digitized by Google

diu unrheini — schw. die Unrein$\frac{e}{a}$, bö. Unrein'n, nhd. Unreinigkeit,

„ chaltin (neben chalti) — bö. MA. de Kälten (eig. Költen für Kelten),

„ sterchin (neben sterchi) — bö. MA. de Stärchen (eig. Störchen für Sterchen). [8])

So sagt die bö. MA. weiter: de Lieben f. Lieblichkeit, Göttlichen f. Göttlichkeit, Gröden [8]) (Gräden) f. Gerabheit, G'rechten f. Gerechtigkeit, Laben f. Abgeschmaktheit (aus lab = lau), Siaßen (Süaßen) f. Süßigkeit u. s. w.

12) Die süddeutschen Mundarten wenden das i des Auslauts in Haupt-, Bei- und Zahlwörtern gleich dem Ahd. in e, wie in:

ahd. hapuh (mhd. habech) — Habicht, bö. MA. Häbech, honac — Honig, bö. MA. Höneg; frostac — frostig, bö. MA. frosteg (frostög), heilac (heilog, heilogo, heilago, heileg) — heilig, bö. MA. heileg, hungorogo — hungerig, bö. MA. hungereg, notac (mhd. notec) — bö. MA. notheg; nhd. dürftig [9]); zueinzuc — zwanzig, bö. MA. zweinzeg (zwoãnz'g); drizuc, fiorzuc, fimfzuc, sehszuc, sibunzuc, ahtozuc, niunzuc — dreißig, vierzig, fünfzig, sechzig, siebenzig, achzig, neunzig, bö. MA. dreißeg

9) Aus dieser ma. Eigenthümlichkeit und der weiteren Gepflogenheit das auslautende ch abzuwerfen (verschieden von jener das auslautende h in ch zu wenden), erklären sich die Ausdrüke der bö. MA.: freuntl$\frac{a}{e}$, migl$\frac{a}{e}$ (müglá), abscheul$\frac{a}{e}$ für freundlech, müglech, abscheulech. Ich nehme hier Anlaß, einiger auffallenden Ausdrüke des Mhd. und der MA. unseres Pinzgaus zu erwähnen: mhd. geitec — geizig, im salzb. Hochgebirge geiteg, mhd. rot — Rost, im salzb. Gebirge Rot, mhd. sei — sie, im salzb. Geb. sei = sie, die Frau od. das Weib; während die Vielzahl „sie" durch se (sö) gegeben wird. Im salzb. Geb. wird auch der Ableitungslaut „ung (ing)" und „inn" mit eng, enn gegeben: Hoffneng für Hoffnung, Bäurenn für Bäuerinn, Gerleng für Gerling. Firmenich Germ. VSt. II. 427, 430, 433, 447, 473, 476 ff.

Digitized by Google

(dreiß'g), vierzeg (vierz'g), fünfzeg (fufz'g), ſechzeg (ſechz'g), ſiebenzeg (ſibmz'g), achtzeg (achtz'g), neunzeg (neunz'g).

13) Die ſüddeutſchen Mundarten gleich dem Ahd. bilden die I. Perſon Einzahl anzeigender Art jener Zeitwörter, in deren Stammlaute e waltet, in i, während das Nhd. ihnen das e läßt.

Beiſpiele:

ahd. pirku — ich berge, bö. MA. i' birg (vár birg), prichu — ich breche, MA. brich, prinnu — ich brenne, MA. brinn, kipu — ich gebe, MA. gib, hilfu — ich helfe, MA. hilf, izzu — ich eße, MA. iß, is, lisu — ich leſe, MA. lis, nimu — ich nehme, MA. nim, quimo (aus queman) — ich komme, MA. kim (aus kemán), stilu (stielu) — ich ſtehle, MA. ſtihl, sprihu — ich ſpreche, MA. ſprich; sihu, sieho — ich ſehe, MA. ſich, ſiech; smilzu — ich ſchmelze, MA. ſchmilz, suillu — ich ſchwelle, MA. ſchwil, tritu — ich trete, MA. trit, trifu — ich treffe, MA. trif, wirfu — ich werfe, MA. wirf.

14) Dieſelben Mundarten bilden gleich dem Ahd. die III. Perſon Vielzahl anzeigender Art mit dem Auslaute ent, ánt — hierin der latein. Wortbildung näher kommend — während das Nhd. den Auslaut in „en" hat.

Beiſpiele:

ahd. piotant — ſie biethen, ſüdd. biethent; hapent — ſie haben, MA. habent, ſchw. auch habet, bö. hämbt; heizent — ſie heißen, MA. heißent, helfant — ſie helfen, MA. helfent, nemant — ſie nehmen, MA. nehment, bö. nehmánt, salpont — ſie ſalben, MA. ſalbent, bö. ſalmt (ſalbmt), spinnant — ſie ſpinnen, MA. ſpinnent, stelant — ſie ſtehlen, MA. ſtehlent, tripant — ſie treiben, MA. treibent, bö. treibmt, ziohant — ſie ziehen, MA. ziehent, bö. ziechent.

Digitized by Google

15) Die süddeutschen Mundarten, insbesondere die bö. MA., werfen die Vorsilbe ge (g') in den Mittelwörtern ab, wenn das Zeitwort mit b, p; d, t; g, k; q, z oder auch mit f anlautet. Es ist dieses Verfahren durch den Wollaut oder vielmehr durch die Aussprache bedingt, weil die MA. das e dieses Vorschlags stets abzuwerfen pflegt und daher vor den genannten Buchstaben nothwendig auch das g fallen muß oder doch unhörbar wird. Gleichen Grundsaz beobachtet das Ahd.

Beispiele:

ahd. praht — gebracht, bö. MA. bracht; dunsan — gedunsen, MA. dunsen, aufdunsen; funtan — gefunden, bö. MA. funten (neben g'fundten), kozan — gegoßen, bö. MA. goßen, zogan — gezogen, bö. MA. zogen.

Ich füge diesen Grundsäzen noch eine Reihe ahd. Ausdrüke bei, deren Herkunft aus den süddeutschen Mundarten auffällig ist und die eben so viele Zeugniße sind für meinen im Eingange des Absazes aufgestellten Beweissaz.

anachilich, anaebanchilih — fast gleich, fast ganz gleich. „Angleich, Ebengleich" für nahezu gleich, ganz gleich sind in Oestreich und Baiern geläufige Ausdrüke, wie diese Mundart überhaupt den Eigenschaftswörtern durch den Vorschlag „an" den Begriff der Annäherung an die Eigenschaft zu geben pflegt, wie in: ankalt — etwas kalt, kältlich; ansauer — säuerlich, ānspāth — bereits etwas spāth, ānlāppet — etwas läppisch. Der Schwabe drükt den Beibegriff mit „anfangen" (anfangán) aus: anfangen (anfángán) kalt, anfangen spāth u. dgl.

apar, aparo (mhd. aeber) — aufgethaut, von der Winterdeke frei (apricus), bö. MA. ápár, ábár.

ahar, zahar — die Ähre, Zähre, bö. MA. Ehár (Echár), Zehár (Zähár).

Digitized by Google

Der Auslaut erſcheint alſo im Nhd. als gekürzt oder als umſtellt wie in: Erbſe, bö. MA. Ārbes (Arweß), Eule in Salzburg Auwel; Efeu für Eife, Ife, Ifenlaub; Nelke, bö. MA. Nägel, Nägerl (d. i. Nägel, Nägelchen, was mir offenbar der aus der Geſtalt der Blume genommene, urſprüngliche Name zu ſeyn ſcheint), Wespe, bö. MA. Weps (ahd. uuafsa = Weffſe — ſ. Adelung W. B. — wol aus weben, wornach der ma. Name abermals als der urſprünglichere erſchiene).[10])

ana, eino — hinan, hinein, bö. MA. āne, āni, eine, eini (gekürzt für anhin, einhin). Die ſüddeutſchen MA. pflegen alle derlei Nebenwörter gegenüber dem nhd. Sprachgebrauche zu umſtellen wie: aufi (auffi), aufer, ābi, āber, auffi, auffer, eini, einer, ummi, ummer, durchi, zuehi (zuewi), zueher (zuewer), dāni = hinauf, herauf, hinab, herab, hinaus, heraus, hinein, herein, hinum, herum, hindurch, hinzu, herzu, hindann. Sie ſtehen alſo und ſind nur gekürzt für aufhin, aufher, abhin, abher, aushin, ausher, einhin, einher, umhin, umher, durchhin, zuhin, zuher, dannhin. — Eine gleiche Umſtellung iſt auch das bö. z'we (zwö), ahd. zihui, zihuiu (z'wie) = wozu, warum.

araueeiz — Erbſe, bö. MA. Arweß, Araweß wie Ames (Amás) = Ameiſe.

aha — Fluß, in Süddeutſchland allgemein Ach, Achen.

beiton, pitan — warten bö. MA. beiten.

piunt (mhd. biunt, biunde) — umzäumte Wieſe, bö. Peunt, Point.

pheit — Hemde, bö. MA. Pfaid (Pfoād).

---

10) Sieh Adelung W. B. Aehre. Er bemerkt zu altd. Ahir, daß die alten Alemannen h wie ch ausgeſprochen haben, ſtimmt alſo mit meiner Anſicht (§. 2 Abſ. 3) überein. Adelung hätte noch beiſezen können: „wie man in Oberdeutſchland auch jezt noch Echer (Aecher) ſpricht."

Digitized by Google

brinnan, prinnan — brennen, bö. MA. brinnân.

pozan — ſchlagen, pochen, bö. MA. boßen (im Salzb. Gebirge noch allgemein gebräuchlich).

platara — Blaſe, bö. MA. Blâtár.

premo — Bremſe, bö. MA. Brem.

pruodaran, fataran — den Bruder, Vater, bö. MA. den Bruadárn, Bâtárn.

deoh — Schenkel, bö. MA. Di$\frac{a}{e}$ch.

durihil, derhil — durchlöchert, löcherig, abgetragen, ſchleißig, bö. MA. dürchel, durchen — in Salzburg u. Tirol noch gebräuchlich beſonders bei Tuch, Leinwand.

tahala, taha — Dohle, bö. MA. Dáchel (vom Geſchrei benannt).

enont (mhd. ennen) — jenſeits, bö. MA. ent, enten.

faim — Schaum, bö. MA. Faim (Foâm) engl. foam.

fersana — Ferſe, bö. MA. de Ferſen.

fifaltra — Schmetterling, bö. MA. Feifalter, Falter. Der hd. Ausdruk Schmetterling iſt dem ſüdd. Landmanne erſt neuerer Zeit aus den Schulen bekannt geworden.

fruat, fruot (mhd. vruot, vruëtic) — klug (?). Der Ausdruk iſt im Salzburg'ſchen üblich; fruatig heißt hier lebhaft, heiter, der Fruat — die Heiterkeit.

friosan — frieren, bö. MA. (wenigſtens im Salzb.) frieſen.

firliosan, furliosan — verlieren, bö. MA. verlieſen.

frimman, frumman — fördern, bewerkſtelligen. In der bö. VSpr. heißt frimmán (frümmen), anfrimmán — beſtellen, anſchaffen z. B. einen Rok, ein Eßen anfrimmen.

farmulit — zermalmt, bö. MA. vármült.

gaiz, gaizi, keiz — Ziege ſüdd. Gaiß. Ziege u. Geiß, Zíklein u. Kitzlein ſind wol nur Wort-Umſtellungen.

griez, greoz — Sand, Kies am Ufer; in Süddeutſchland bedeutet der Ausdruk allgemein auch Uferkies, Flußkies, ein kieſiges Ufer.

Digitized by Google

kescrift — die Schrift, bö. MA. G'schrift.
Kriah — Grieche, bö. MA. Kriach.
queman — kommen, bö. MA. kemán.
biqueman — begegnen, bö. MA. bekemán, bikemán.
arqueman — erschreken, bö. MA. dár-kemán. Der Vorsaz „dár" ist landschäftl. Gebrauch für hd. „er" schw. „ver" — erzählen, schw. verzählen, bö. verzählen (vár-zöhln).
hahsa, hahsina — Bein, Hächse, bö. MA. Háchs, Háchsen (Häggs, Häggsen).
har — Flachs, bö. Hār.
haltari — Hirt, Hüther, in Oestreich allg. Háltár.
haltan — weiden, hüthen, ö. MA. halten, Vieh halten.
hali — schlüpfrig bö. MA. heil auch hál (in Tirol u. Erzh. Oestr.).
hlosan — hören, horchen, bö. MA. losen.
laimo, leimo — Lehm, bö. MA. Laim (Loām).
lefzan — Lippe, bö. MA. der Lefzen.
loh — Buschwerk, Wald, im Salzb. Loh (Lāoh).[11])
mano, manot (manod, manoth) — Mond, Monat, bö. MA. Mañ (Her Mañ), Mānát (Mānet).
meil — das Mahl, bö. MA. Mail (Moāl).
mios, mies — Moos, bö. MA. Miás (Mies).
mos — Moor, bö. MA. Moos.
mago — Mohn, ö. MA. Māgen.
mac — er vermag, kann, bö. MA. er mag (= kann, nicht aber = er will).
meror, meriro — mehr, bö. MA. mehrer.
molta — Staub, bö. MA. de Molten.
nahunt — nahe, bö. MA. nächent, nach-$\frac{a}{e}$t.

11) Vergl. m. ält. Gesch. d. bö. VSt. „Lorch" im Anhange.

Digitized by Google

roggo, rocco — Korn, bö. MA. Roggen.

ringiro — geringer, im Salzb. ringer.

segansa — Senſe, b. MA. Sáñs, in Oeſtr. Sengs d. i. Segens, ſchweiz. Sege's (Segens).

sedal, kisidili (neben sezal) — Seßel. Im Salzb. ſedeln, niederſedeln = ſizen, niederſizen.

sceleher — ſchiefer, ſcheeler, bö. MA. ſchelcher.

salaha — Weide, bö. MA. die Salch, Salchen.

scero — der Maulwurf, bö. MA. de Scheer, Scheermaus.

starh, sterchin — ſtark, Stärke — bö. MA. ſtarch, Sterchen (Störchen). Ich habe ſchon oben bemerkt, daß die bö. MA. das auslautende k in ch zu wenden pflege (§. 10 Abſ. 10); daſſelbe thut auch das Ahd. in danh — Dank, tranh — Trank, sanh — ſank, starh — ſtark u. dgl.[12])

unzi — bis. Im ſalzburg'ſchen Pinzgau iſt hinz' allgemein für bis, hinzu (hinze): Hinz' auf d'Alm, hinz' auf'n Hörbiſt.

uochisa, oahsana — Achſel, bö. MA. Uachſen (Jäggſen).

wahta — Wache, bö. MA. de Wacht.

waso — Raſen, bö. MA. Wāſen. Das ma. Wáſen iſt = hd. Torf, Torfziegel.

wito, witu — Holz, Brennholz, bö. MA. Wid, Brennwid (ſ. §. 2 Anm. 15).

wurz (wurza, wurzala) — Wurzel, bö. MA. Wurz, Wurzen.

zuec, zwec — Stift, bö. MA. Zwek (Zwekel) = Splitter, Holzſplitter.

zand — Zahn, bö. MA. Zand.

zagal, zakal — Schweif, beſonders von Würmern, bö. MA. Zāgel, Zāggel.

---

12) Vergl. Seewalchen im Anh. m. ält. Geſch. d. bö. VSt. I.

Digitized by Google

za, ze, zi (ci) — zu (als Vorwort und Umſtandswort in den Bedeutungen III. 2. bei Adelung W. B. „zu") bö. MA. za, ze (z').

zua, zuo — zu (als Beſchaffenheits- und Umſtandswort in den Bedeutungen III. 1. bei Adelung), bö. MA. zuá, zue.

zuo (zua), zuene — zwei, bö. MA. zwo, zweñ.

bede — beide, bö. MA. beed'.

Die ahd. Auslaute der Bei- und Fürwörter in iu kennzeichnen die ſüddeutſche Herkunft des Schriftſtüks, denn der landſchäftliche Gebrauch in Elſaß, in der Schweiz, in Schwaben, Baiern und Oeſtreich, aber auch in Franken, hat dieſen Auslaut. Beiſpiele: alliu, elliu (ellu) — MA. alli, elli (allie, ellie); altiu — MA. alti, andiriu — MA. anderi, miniu — meini, genomeniu — g'nomeni (g'numeni), loplichiu — löblichi (vergl. §. 4 Anm. 1 u. §. 7 Anm. 13). Die ſchwäbiſche Mundart kennzeichnen ahd. Ausdrüke, wie:

ahd. masa — Mahl, ſchwäb. Maſán,
„ pigo — Haufe, ſchw. Beug (Beig),
„ riho — Rüſt am Fuße, ſchw. Reihán,
„ scerran — ſchaarren, ſchw. ſcherrán,
„ stantan (stantanne), stantu, stantit (forstantit) — ſtehen, ich ſtehe, er ſteht (verſteht, ſchw. ſtándán, i ſtánd, er ſtándet (verſtandet) u. dgl.
mhd. lupfen — heben ſchw. lupfán. [13])

13) Man ſehe auch Freih. v. Moll's oft genannte Wald-D. 43. 58. 63 u. ſ. w.

Wem dieſe kennzeichnenden Belege nicht genügen, der kann dieſelben zu Duzenden aus Graffs ahd. Sprachſchaze entnehmen, vorausgeſezt daß er der ſüddeutſchen Volksſprache mächtig iſt.

Digitized by Google

§. 11.

Folgesäze aus obigem Vortrage.

Folgesäze.

Aus diesen Grundsäzen und Eigenthümlichkeiten der altdeutschen Schriftsprache erklärt sich nun leicht die Erscheinung:

1) Daß die ältere Sprache dem Latein viel näher stand, als das Neuhochdeutsch; es geht diese ehemalige größere Verwandtschaft lediglich auf Rechnung der Schrift und mundartlicher Eigenthümlichkeiten, die aber noch fortbestehen wie ehedem.

2) Das Uebergewicht des Selbstlauts A, in der alten Schrift insbesondere gegenüber von E, da es dieses im Stammlaute, aber auch im An- und Auslaute vertrat.

3) Die Fülle der Doppellaute in der altdeutschen Schriftsprache besonders in der ahd. Schrift, nachdem auch die ma. Doppellaute hinzutraten und die verschiedenen Auffassungen der Schriftsteller von einem und demselben Laute.

4) Der Mangel des Umlauts in der ältesten Schriftsprache und

5) die Unsicherheit und Verschiedenheit gegenüber dem nhd. Gebrauche in den Mitlauten zumal aber in den stummen Mitlauten, unter ma. Einfluße und aus dem Mangel einer allgemeinen Richtschnur.

Aus diesen Grundsäzen folgt ferner, daß die altdeutschen Schriftstüke nach den verschiedenen Mundarten derselben gesondert und verschieden beurtheilt werden müßen; sonst kömmt nothwendig ein Wirrsal heraus.

§. 12.

IV. Grundsaz — Entwiklung der Hochsprache.

IV. Entwiklung der Hochsprache: Ahd., Mhd., Nhd.

Ueber den Mundarten erhebt sich mehr und mehr eine allgemeine deutsche Schriftsprache, welche sich des bisherigen wälschen Kleides entledigt. Anfänge dieses Uebergangs

Digitized by Google

sind schon im sogenannten ahd. Zeitraume (VII. bis XII. Jhrh.) bemerkbar. Grössere Fortschritte macht der mhd. Zeitraum (XII. bis XV. Jhrh.), bis der Deutsche in seiner nhd. Schrift des wälschen Wesens sich gänzlich entäussert und nahezu schreibt wie er in der höhern Umgangs-Sprache auch redet[1]) oder vielmehr zu reden sich bemüht und reden soll; denn mehr oder weniger hängt Jedem seine Heimatsprache oder Mundart an und gibt ihn in seiner Landsmannschaft zu erkennen. Das Neuhochdeutsch dringt auch als allgemeine Umgangs- oder Mundsprache immer mehr vor. Doch ist es besonders in Süddeutschland noch weit davon entfernt Volkssprache zu seyn und wird dem süddeutschen Wesen noch in manchem Stücke sich nähern müssen, ehe es ihm gelingt, auch die großen Volkstämme der Baiern-Oestreicher und der Allemannen für sich zu gewinnen.

Um diesen Uebergang zu veranschaulichen, stelle ich eine Reihe von Worten der verschiedenen Zeiträume zusammen.

Ahd.	Mhd.	Nhd.
apant, abant	abent	Abend.
ahsala	ahsel	Achsel.
ahta	ahte	Acht.

1) Ich sage „nahezu", denn es ist auch in der nhd. Schrift manches Schriftzeichen, welches nicht gesprochen wird wie z. B. der Doppellaut ie, das in- und auslautende h u. dgl. Beispiel: die, Friede, Lied, Zahn, Wahrheit, froh, Floh.

Dagegen verfiel die deutsche Sprache in eine andere Unart, die Worte und Säze selbst mit wälschen Broken zu verunstalten, und hat dieselbe allmälig so weit um sich gegriffen, daß sie nicht nur in unsern sog. deutschen salons und ihrer lecture herrscht, sondern auch von den Bewohnern der Landmärkte bereits nachgeäfft wird. Sie hält fast gleichen Schritt mit der verschwisterten Unsitte — der närrischen Mode.

Digitized by Google

Ahd.	Mhd.	Nhd.
ameiza	ameize	Ameiſe.
angust	angest	Angſt.
antlutti, antluzzi	antlütte, antlütze	Antlitz.
aruzi	erze	Erz, bö. Árz, Arzt.
anapoz	aneboz	Amboß.
atum	atem	Athem.
pifalah, bevalech	bevalch	befahl, ma. befalch.
pli, pliwes	bli, bliwes	Blei, Blei's.
puwu	buwe, bouwe	(ich) baue.
prawa	prawe	Braue.
priuwan	briuwen, brouwen	bräuen (breuen).
biugan	biugen	beugen, biegen.
biutan	biuten	biethen.
pfawo, pfao	pfawe	Pfau.
prahta	brahte	brachte.
prio, pri	brie, bri	Brei, Brüh.
pil, pihil	bil	Beil.
puan	buwen, bouwen	bauen.
prut	brut	Braut.
prutigomo	briutegom, briutegam	Bräutigam.
pheit	pfeit	Pfaid, Pfeid.
piost	biest	Bieſt (bö. Bießmilch).
pluamo, bluoma	bluome	Blume.
pruodar, pruadar	bruoder	Bruder.
puoza	buoze	Buße.
puoh, puah	buoch	Buch.
Paigiri, Peigiri	Beiger, Beier	Baier.
chinni	kinne	Kinn.
chinnapahho	kinnebacke	Kinnbake.
chepisa	kebese	Kebſe.

Digitized by Google

Ahd.	Mhd.	Nhd.
chuo, chuowi	kuo, küeje	Kuh, Kühe.
kiozo	gieze, güsse	Gießbach (in Oeſtr. die Giß, das Giß).
chlia, chliwa	klie	Kleie.
krepazo	krepez	Krebs.
kir	gir	Geier.
kilih	gelich	gleich.
Kriah	Kriech	Grieche.
kapala, gabala	gabele	Gabel.
kirsa	kirse	Kirſche.
chlawa	klawe	Klaue.
kitruwem	getruwe, getrawe, getrouwe	(ich) getraue.
chrut, chrutir, chriutir	krut, kriuter	Kraut, Kräuter.
kilauba, galaupa, gilouba	gelaube, geloube	Glaube.
chniu	kniu, knie	Knie.
kiziuc	geziuc	Zeuge, Gezeug.
chuono, kuono	kuone, küene	kühn.
chuoli	kuole, küele	kühl.
kruoni, gruani	gruone, grüene	grün.
kouwi, gouwi	göu, göuwe, geu	Gau, Gäu.
gislahti, gislehti	geslaehte, geslehte	Geſchlecht.
gitragidi	getregede, getrejede	Getreide.
gotalih	gotelich, götelich	göttlich.
gawidon, gewidon	göuden, giuden, geuden	geuden, vergeuden.
ginuogi	genuoge	genug.
gimuato	gemüete	Gemüth.
guati	güete	Güte.

Digitized by Google

Ahd.	Mhd.	Nhd.
diorna	dierne	Dirne.
dionust	dienest	Dienſt.
dusunt	tusent, tausent	tauſend.
diop	diep	Dieb.
tohtar	tohter	Tochter.
deoh	diech	Schenkel, bö. Diech.
diuval	tievel	Teufel, ma. Tievel.
diutan	diuten	deuten.
triuwu	triuwe, trouwe	Treue.
triuwi	getriu, getriuwe	treu, getreu.
dunar	duner	Donner.
drawian, drewan	dröun, dröuwen	bräuen.
trahani	trahen	Thräne.
tragi, traki	trac	träg.
thumo, dumo	tume	Daumen, Daum.
trubo	trube, troube	Traube.
tior, teor	tier	Thier.
diu, siu	die, sie, siu	die, ſie.
tiuri, tiuru	tiure	theuer.
Tuonowa	Tuonowe	Donau.
eigir	eiger	Eier.
farah	varch	Farch (Schwein).
farawa	varwe	Farbe.
furiwizzi, firiwizzi	vürwiz	Vorwitz, Fürwitz.
fihila, vila	vile	Feile.
fidula	videle	Fiedel (Geige).
figant, viant	figent, vient	Feind.
frowida, frewida	fröude, friude	Freude.
vedara	vedere	Feder.
fleisc	vleisch	Fleiſch.

Digitized by Google

Ahd.	Mhd.	Nhd.
frowa, frouwa	vrou, frouwe, fraw	Frau.
flioga, fliuga	vliege	Fliege.
fliogan, fliugan	vliugen	fliegen, fleugen.
friosan	vriesen	frieren, bö. frieſen.
furliosan	verliusen	verlieren, bö. verlieſen.
fiuri, fiur	fiur, viuwer	Feuer.
fiohta, fiehta	viehte	Fichte.
fuotar	vuoter	Futter.
fuoz, fuaz, fuazi	vuoz, vüoze	Fuß, Füße.
fruo	vruo, vrüeje	früh.
herza	herze	Herz.
hiruz	hirz	Hirſch, allem. Hirz.
hamar	hamer	Hammer, bö. Hamer.
hahsa, hahsina	hahse	Hächſe, Bein bö. Háchs.
hiuru	hiure	heuer.
hiutu	hiute, hinte	heute, bö. heunt.
honac	honec	Honig, bö. Höneg.
houbit, haubit	houbet, haubet	Haupt.
hueizi	weize	Weizen.
huila	wile	Weile.
huldi	hulde	Huld.
hufo	hufe, houf	Haufe.
hus, hiusir (husir)	hus, hiuser	Haus, Häuſer.
hawi, hewi	höu, höuwe, heu	Heu.
huaba	huobe	Hube.
huon, huonir	huon, hüener	Huhn, Hühner.
isan	isen	Eiſen.
jamar	jamer	Jammer, bö. Jamer.
iomer	iemer	immer.
iuwar	iuwer	euer.

Digitized by Google

Ahd.	Mhd.	Nhd.
liup, liop	liep	lieb.
lopalih	lobelich, löbelich	löblich.
luginari	lügenaere	Lügner.
lunkunna, lungunne	lungen	Lunge.
liod, lioth	liet	Lied.
lioht, liuhta	lieht	Licht.
liaz, liez	liez	ließ.
meto	mete	Meth.
munih	münech	Mönch, Münch.
mano	mane	Mond, bö. Mañ.
mura	mur	Mauer.
mareogreoz	mergrieze	Meergrieß (Perle).
muadi	muode, müede	müde.
manisco, menisco	mennesche	Menſch.
nahtigala	nahtegal	Nachtigal.
nahkipuro	nachgebur	Nachbar.
nachut	nacket	nakt.
niowiht	nieht	nicht.
niunzuc	niunzec	neunzig.
niuwi, niwi	niu, niuwe	neu.
ohso	ohse	Ochſe, Ochs.
ouwa	ouwe	Au.
rifo	rife	Reif.
reht, rechti	reht	recht.
rihhi, richi	riche	Reich.
ruowa, ruawa	ruowe, ruo	Ruhe.
ruoran	rüeren	rühren.
seo, see, se	se	See.
seola, sela	sele	Seele.
sneo, snewes	sne, snewes	Schnee, Schnee's.

Digitized by Google

Ahd.	Mhd.	Nhd.
skit	schit	Scheit.
snodi	snoede	ſchnöde, ſchnöd.
situ	site	Sitte.
sconi	schon, schoene	ſchön.
sliozan	sliuzen, sliezen	ſchließen.
sluzil	slüzzel	Schlüßel.
scowon, scauwon	scouwen	ſchauen.
sunu	sun	Sohn, bö. Suñ.
sumar	sumer	Sommer, bö. Sumer.
suestar	swester	Schweſter.
suari	swar, swaere	ſchwer.
suekala, suegala	suegele	Schwegel.
sualawa	swalwe	Schwalbe.
suigan	swigen	ſchweigen.
Suap, Suapa	Swap, Swabe	Schwab, Schwabe.
strazza	straze	Straße.
scari	schaere	Scheere.
suin	swin	Schwein.
sul	sul, suwel, siule	Säule, bö. Saul.
scur	schur	Schauer (Hagel).
scuoh	schuoch, schuo	Schuh, bö. Schuech.
stuol, stual	stuol	Stuhl.
suazi	suaze, süeze	ſüß.
umpi, umbi	umbe, umme	um, hinum.
uohhisa	uohse, üehse	Uechſe (Achſel).
wituwa	witewe	Wittwe.
wewo	wewe, we	Weh.
wip	wip, weip	Weib.
wuntorota	wunterote	wunderte.
zit	zit	Zeit.

Digitized by Google

Ahd.	Mhd.	Nhd.
zuene	zwene	zwei, bö. zwen.
zueinzuc	zweinzec	zwanzig, bö. zweinzeg.
zuhta	zuht	Zucht.
zun	zun	Zaun.

§. 13.

Adelung.

Adelung.

Die hier entwikelten Grundsäze stimmen im Allgemeinen mit jenen Gedanken überein, welche Adelung in seiner kurzen Geschichte der deutschen Sprache vorträgt.[1]) Ich hebe aus derselben jene Säze aus, welche dieses rechtfertigen.

„1) Da die Deutschen (zur Römerzeit) so viele zwar verwandte aber doch verschiedene kleinere Völker ausmachten, so mußte „sich ihre Sprache der Natur der Sache nach schon in den ältesten Zeiten in mehrere Mundarten theilen, und aus den „wenigen noch übrigen eigenthümlichen Namen erhellet, daß sie

1) Adelung: Ueber die Geschichte der deutschen Sprache und über die deutschen Mundarten. Leipzig 1781. Ich stimme darum nicht mit der geschichtlichen Anschauung Adelungs, welcher in den alten Deutschen bloße Raubthiere mit roher, ungeschlachter Sprache sieht, die deutschen Kriegsgefolgschaften zur Römerzeit für eben so viele Völker und die sogenannte Völkerwanderung für eine völlige Veränderung der europäischen Völkersize hält. Adelung war auch unrecht daran, indem er die hochdeutsche Mundart zu ihrem eigenen größten Nachtheile zu erheben und abzugränzen suchte. Diese seine landschäftlichen Vorurtheile sind ihm oft und breit genug nachgewiesen und vorgerükt worden. Er würde, wenn er die Fortschritte schauen könnte, welche die ma. Forschungen seit jener Zeit gemacht, sicher einer anderen und besseren Ansicht huldigen.

Im bloßen Lesen und Schreiben und in der hochdeutschen Rede besteht die Gesittung und Kultur nicht; jenes sind bloße Fertigkeiten, mit denen man der roheste Mensch bleiben kann.

Digitized by Google

„ihrem Baue und ihren wesentlichen Eigenschaften nach „schon damals die heutige war. Diese eigenthümlichen Na„men sind aber auch Alles, was uns aus diesen entfernten Zeiten „von der deutschen Sprache noch übrig ist, und diese sind noch dazu „durch griechische und römische Zungen gar sehr ver„unstaltet und verfeinert worden. Man nehme noch die „Namen der Flüße, Berge, Wohnorte u. s. f. dazu, welche sich bei „dem Anfange der einheimischen Geschichte und Urkunden vorfinden „und vermuthlich sehr alten Ursprungs sind — eine von den Sprach„forschern noch sehr unbenuzte Quelle —, so wird man an der „Uebereinstimmung der ältesten deutschen Sprache mit „der neuern nicht zweifeln können (S. 17)."

„2) Die Deutschen bekamen die Lehrer in der Religion „aus den benachbarten gesittetern Staaten, und diese „waren nicht allein die ersten, welche es wagten, die rauhe „ungeschlachte Sprache zu schreiben, sondern sie waren noch mehrere „Jahrhunderte fast die einigen in der Nation, welche schreiben und „lesen konnten.

„Was Wunder, daß sie das lateinische Alphabet „dazu wählten, da es ihnen das geläufigste oder vielmehr das „einige war, welches sie kannten. Da dies die Schrift einer „fremden Sprache war, deren Töne von der deutschen „so sehr verschieden sind; da die ersten Glaubenslehrer selbst „nach der Sitte der damaligen Zeit sehr unwissend waren; da „an Kritik und Etymologie noch gar nicht gedacht wurde: „so ward dadurch der Grund zu den Mängeln gelegt, „welche die deutsche Sprache noch drüken.

„Als die Sachsen zu schreiben anfiengen, so wählten sie das „Alphabet ihrer Brüder in England — der Angelsachsen — welches „mit wenigen Veränderungen gleichfalls aus dem lateinischen ent„lehnt war (S. 27, 28, 33, 34).

Digitized by Google

„Die lateiniſche Sprache war zur Zeit Karl des Großen noch „die Sprache des Hofes, der Tribunäle und noch eine geraume „Zeit auch der Kanzeln (S. 38)."

„3) Die deutſche Sprache theilt ſich von Alters her „in 2 Hauptmundarten — die ſüdliche oder oberdeutſche „und die nördliche oder niederdeutſche (S. 72). Sobald „ſich nach der großen Völkerwanderung die heutigen Staaten zu „bilden anfangen, klären ſich auch die deutſchen Mundarten mehr „auf. Die Namen der alten kleinen unabhängigen Volkſtämme „verlieren ſich aus der Geſchichte und es treten dafür 5 große „Völkerſchaften auf den Schauplaz — die Franken, Alemannen „oder Schwaben, Baiern, Thüringer und Sachſen, deren Sprachen „ſtufenweiſe von der höchſten Mundart an bis zu der niedrigſten „herabſteigen. Auf der höchſten Stufe ſtehen die Alemannen und „Baiern, ein wenig tiefer die Franken, noch tiefer die Thüringer, „welche ſich unmittelbar an die niederſte Mundart der Sachſen „anſchließen (S. 73).

„Die Ueberbleibſel der deutſchen Sprache aus dem Zeitraume „vor Karl d. G. ſind, wenige ausgenommen, insgeſammt knech- „tiſche Nachahmungen des Lateiniſchen, wo die Ueber- „ſezer aus Unwiſſenheit nicht allein die Wortfolge „der Urſprache beibehielten, ſondern nach deren Vor- „gang auch die Artikel und die Hülfswörter wegließen, „Participien nach dem Lateiniſchen modelten und ſogar „die lateiniſchen Deklinationen und Conjugationen „nachahmten. Sie ſind ferner faſt alle aus den ober- „deutſchen Mundarten, weil Oberdeutſchland zuerſt „ſowol chriſtlich als geſittet ward (S. 36).

„Weil man damals noch keine verfeinerte Mundart hatte, „welche die Sprache des geſitteten Theiles der Nation geweſen „wäre, ſo glaubte man, man müße das Deutſche nach der unge-

Digitized by Google

„schlachten Aussprache des großen Haufens und mit allen seinen „oft unnachahmlichen Doppellauten schreiben. Weil dies schwer „und oft unmöglich war, so entstand der Wahn, daß das Deutsche „sehr schwer zu schreiben sei, welchen Wahn noch Ottfried hegte. „Die ersten deutschen Schriftsteller schrieben indessen „wirklich nach der rauhen Aussprache des großen Hau„fens ihrer Provinzen, und das macht ihre Schriften „dem, der diese Mundarten nicht kennet, so räthsel„haft. Allein man schreibe das heutige Deutsch nach „der Aussprache eines oberschwäbischen, elsaßischen „oder schweizerischen Landmannes, so wird man einen „Kero und Ottfried zu lesen glauben; oder vielmehr „man lese einem Landmanne aus diesen Gegenden den „Ottfried und Kero vor[2]), so wird er seine Mundart „zu hören glauben; ein Beweis, daß die Sprache des „großen Haufens, der in der Kultur immer ein Kind bleibt, „sich in einem sehr langen Zeitraume immer gleich ist, „wenn sie nicht durch äussere Umstände verändert „wird (S. 37).

„Die Hofsprache (unter den Nachfolgern Karl des G., soweit „die lateinische sie nicht verdrängte) war die fränkische, daher „auch die meisten der aus dieser Zeit noch übrigen Stüke „in dieser Mundart geschrieben sind (S. 41. 43).

„Auch in dem Zeitraume der sächsischen Kaiser „haben alle deutschen Schriftsteller in einer der ober-

2) Also auch Adelung muß die altd. Schriftsprache nach Grundsäzen, wie die obigen sind, und kann sie nicht buchstäblich in nhd. Weise gelesen haben; sonst konnte er einen derlei Ausspruch nicht thun. Den Ottfried oder Kero buchstäblich gelesen, würde kein oberdeutscher Landmann verstehen und keiner würde seine Mundart darin erkennen. Siehe auch Adelung W. B. „Aue" u. a. m.

Digitized by Google

„deutſchen Mundarten, beſonders in der fränkiſchen, „geſchrieben, welche ſich allem Anſchein nach auch noch nach „veränderter Thronfolge in ihrem Anſehen erhielt (S. 46).

„Da die Kaiſerwürde auf das ſchwäbiſche Haus „der Hohenſtauffen kam, und zugleich die Dichtkunſt ſich „zuerſt in Schwaben bildete, und ſich von da aus über ganz Deutſch„land verbreitete, ward die verfeinerte ſchwäbiſche oder „alemanniſche Mundart ſowol die deutſche Hofſprache, „als auch die Bücherſprache des ganzen geſitteten Theiles „der Nation, in welcher Würde ſie ſich bis zur Reformation er„halten hat (S. 53).

„Zugleich (mit der Reformation) gieng auch in der Sprache „eine ſehr wichtige Veränderung vor, und die in den churfürſt„lichen Landen durch Wiſſenſchaft und Wolſtand ver„feinerte und bereicherte oberdeutſche Mundart trat „an die Stelle der vernachläßigten alten und ward nach und nach „die Hofſprache (Hochſprache?) des ganzen gelehrten und geſitteten „Deutſchlands (S. 61 ff.)."

In dieſen allgemeinen Zügen gibt Adelung die Geſchichte der deutſchen Sprache; näher gieng er auf die Grundſäze der alten Schriftſprache nicht ein.

Auch er hält das Gothiſche nicht für die Stamm- und Mutterſprache aller deutſchen Sprachzweige, „wie von ſehr Vielen in allem Ernſte behauptet werde", ſondern für einen Zweig, wie er meint, des Oberdeutſchen. [3]) Auch er hält ferner die Schrift des

3) Ich kann mir dieſe Meinung nicht anders erklären, als daß ich annehme, Adelung habe dabei beſonderes Gewicht auf die gothiſchen Vokale au = o und ai (ei) = e gelegt, die, wie oben gezeigt, auch in den oberdeutſchen Mundarten vorkommen, doch keineswegs in der allgemeinen und gleichen Anwendung wie im Gothiſchen. Es ſind dieſelben ferner nur Ausdrüke der Schriftſprache (man vergl. oben §. 1 u. §. 9).

Digitized by Google

Bischofs Ulphilas für eine Nachbildung der griechischen Vorlage, „welche dieser oft sehr sklavisch und buchstäblich übersezte und der er das Gothische bis zum Gebrauche undeutscher Partizipien nachmodelte (S. 21 ff.)."

Grimm und seine Schule.

§. 14.
Grimm und seine Schule.

Dagegen widerstreben die oben entwikelten Grundsäze der altdeutschen Schriftsprache ganz und gar der Lehre J. Grimm's, welcher von sich rühmt, daß er dem Adelung nie nachgeeifert habe. Nach dessen Lehre, wie er sie in seiner Grammatik und Sprachgeschichte vorträgt [1]), ist die göthische Sprache der Bibelübersezung des Bischofs Ulphilas nicht eine bloße Mundart neben andern Mundarten und nicht eine Nachbildung griechischer Vorlage, sondern die älteste Stufe und Gestalt deutscher Sprache, das Urbild, nach dem er die ganze deutsche Sprache regelt [2]), das Urbild der Sprache, woraus sich durch Brechung, Ab- und Umlautung der Vokale und durch Verschiebung der Konsonanten das Althochdeutsch und neben diesem das Altsächsische, Angelsächsische, Altfriesische und Altnordische, denen Grimm später (in der Sprachgeschichte) auch das Altfränkische zugesellte, sich entwikelt hat. Aus dem Althochdeutsch ist nach seiner Lehre durch fortgesezte Bewegung in den Vokalen und Konsonanten die mittelhochdeutsche Sprache entstanden, welche allmälig auch die altsächsische, angelsächsische, altfriesische (und altfränkische?) Mund-

1) Deutsche Grammatik von Jakob Grimm IV. B. Göttingen bei Dieterich. — Geschichte der deutschen Sprache von demselben II. B. Leipzig in der Weidmannschen Buchhandl. 1848.

2) Gesch. der deutschen Spr. I. 392, 435—481; II. 709, 800, 834, 916.

Digitized by Google

art verschlang, und aus dem Mittelhochdeutsch endlich die neuhochdeutsche Sprache erwachsen; nur die niederländische, englische und nordische Mundart seien ihre besonderen Wege gegangen. Grimm faßt also die altdeutschen Sprachdenkmäler nicht als bloße Schriftsprache, sondern im buchstäblichsten Sinne als wirkliche Volkssprache auf. Er glaubt und lehrt, das deutsche Volk habe in der That und buchstäblich auch so gesprochen, wie die altdeutschen Schriftstüke lauten [3]); es habe also nicht bloß die Schrift, sondern auch die Zunge des deutschen Volkes jene großen Veränderungen durchgemacht und sich stetig verschoben, bis durch solche Verschiebung das geworden, was wir als Neuhochdeutsch sprechen und schreiben. Und nicht blos die Veränderungen in den großen Zeitabschnitten von Alt- zu Mittel- und Neuhochdeutsch bringt J. Grimm auf Rechnung der deutschen Zunge, sondern auch die vielen Verschiedenheiten in den einzelnen Schriftstüken dieser Zeitabschnitte, besonders des ahd. Zeitraums, betrachtet er als eben so viele Stufen, welche die deutsche Zunge beschritten hat. Die Verschiedenheit und Veränderung gilt ihm als Bewegung der Zunge nicht blos der Buchstaben und der Schrift.

Allein so viel ich mich bemühte, die Gedanken des Lehrers mir anzueignen, so viel ich darüber dachte und wachte, ich konnte in der Lehre Grimm's nie etwas Anderes als eitel gelehrtes Buchstabenspiel, als eine Irrlehre erkennen, deren Irrthum hauptsäch- Irrlehre.

3) Reinhold Bechstein — die Aussprache des Mhd. Halle 1858 — macht einen schüchternen Versuch, einige mhd. Laute nicht nach der Schrift, sondern in der Weise der lebenden oberdeutschen Mundarten auszusprechen. Er scheint aber bei seinen Freunden der Grimm'schen Schule wenig Beifall zu finden. — Sehr lustig kömmt dem Süddeutschen der öfter wiederholte Rath vor, zur Erlernung der vorgeschlagenen Aussprache den tirolischen und steirischen Wandersängern brav auf den Mund zu schauen.

Digitized by Google

lich in der Unkenntniß der Volkssprache, besonders von Ober- oder Süddeutschland, und in der Verwechslung der Schrift- und Bücherssprache mit der Sprache des Volkes und des Lebens ruht, was doch zwei himmelweit verschiedene Dinge sind.

aus Unkenntniß der Volkssprache.

Grimm kennt die ober- oder süddeutsche Volkssprache, worauf es doch hier vorzugsweise ankömmt [4]), nur aus Büchern und da nur sehr mangelhaft. Verstöße dagegen trifft man überall in seiner Sprachgeschichte und fast in jedem Abschnitte der Grammatik. Zum Beweise dieses Vorwurfs will ich aus der einen und andern einen solchen groben Verstoß hervorheben.

In der Grammatik (I. S. 121, 122) heißt es wörtlich:

„Ich habe mir manchmal eingebildet, die erste Weise — „welche ao für gothisch áu, gemein-ahd. ô sezt — könne der „bairischen, die zweite — welche oa für gothisch ô, gemein-ahd. „uo sezt — der alamannischen Mundart zuzusprechen seyn, aus „welchen beiden zusammen sich im Verfolge ein gemein-ahd. „Brauch entfaltet hätte, so daß zwischen gothischem und bairischem

4) Grimm bemerkt selbst (Gesch. d. d. Spr. I. 510): „Es kann kein Zufall dabei walten, daß sich in Schwaben und Baiern, wie die ganze Natur und Gewalt der hd. Sprache, so auch unserer alten Poesie kund gegeben hat. Alles, was die Grundlage der deutschen Literatur macht, geht von diesen beiden Stämmen aus."

Genaueste Kenntniß der süddeutschen Volkssprache muß sonach Bedingung einer deutschen Sprachforschung seyn, wie sie in der Grimm'schen Grammatik enthalten und behandelt ist. Wie ärmlich ist solch' inhaltschwerem Ausspruche gegenüber die Abhandlung über die deutschen Dialekte in derselben Sprachgeschichte (II. S. 827—841) und die Abhandlung über die Unterschiede bair. und alamann. Mundart (II. S. 1033)!

Digitized by Google

„Vokalismus, wie auch wol andere Gründe wahrscheinlich mach„ten, stärkere Berührung einträte, als zwischen gothischem und „alamannischem.

„Die Vermuthung scheitert an zwei Einwänden. Einmal „begegnet die erste Weise ebenwol in entschieden alamannischen, die „zweite ebenwol in bairischen Quellen und Urkunden ꝛc. Weder „die mhd. Periode hat die geringste Spur eines ao bei bairischen, „eines oa bei schwäbischen Dichtern, noch leben in dem heu„tigen Bestand beider Mundarten diese Diphtonge „fort. Schmeller verzeichnet gar kein ao. oa besizt „weder der bairische noch schwäbische Volksdialekt „für goth. ô ahd. uo; wol aber kennen es beide, vor„züglich aber der leztere, für einen ganz anderen „diphtongischen Laut, für das goth. ái, ahd. ai, ei.“ Und in der Anmerkung fügt er als Beispiele an: schwäb. hoam, gmoan, hoalig = nhd. heim, gemein, heilig. Auch die oberpfälzische und österreichische Mundart, sezt er bei, kenne dieses oa: hoam, oan, Schwoag (ahd. sueiga = pascuum), Roaß, hoaß u. s. w.

Das was Grimm hier über die oberdeutschen Mundarten sagt, ist beinahe Wort für Wort unrichtig und beweist sonach, daß Grimm die südd. Volkssprache nur aus Büchern und nur sehr mangelhaft kenne. Denn

1) die bairische (eig. bö.) Mundart des Flachlandes hat allerdings den Doppellaut ao in Fällen des goth. áu, gemeinahd. ô (wie Grimm es nennt). Beispiele davon habe ich oben (§. 10 Abs. 2) in Menge angeführt. Schmeller gibt diesen ma. Laut lieber mit ou, was auf seiner eigenthümlichen Auffaßung desselben beruht.

Andere ma. Schriften geben denselben mit ao, andere

Digitized by Google

mit au; wie dies Alles auch in den ahd. Schriften vorkömmt (§. 10 Abſ. 2). [5])

2) Die bö. Mundart beſizt ferner in der That den Doppellaut oa für goth. ô, ahd. uo. Auch davon habe ich oben (§. 3 Abſ. 7; §. 9 u. §. 10 Abſ. 3) Beiſpiele aufgeführt.

3) Es iſt ferner unrichtig, daß vorzüglich der ſchwäbiſche Volksdialekt den Doppellaut oa für einen ganz andern diphtongiſchen Laut kenne, für das goth. ái, ahd. ai, ei. Es wird zwar in Altbaiern, in der Oberpfalz, im Böhmerwald, in dem an Baiern gränzenden öſtr. Innviertel und in den öſtr. Gebirgsländern (Salzburg, Tirol, theilweiſe auch in Kärnthen und Steiermark) der Doppellaut oa in Fällen des ahd. ai, ei angewendet; es geſchieht dies aber weder in allen Fällen des ahd. ai, ei, noch entſpricht immer goth. ái. [6]) Es wird alſo in dieſen Ländern hoām, gmoān, hoās, oan, Schwoāg, Roās geſprochen, doch nicht hoālig, ſondern heileg, halig. Allein die ſchwäbiſche Mundart

5) Firmenich Germaniens Völk.-St. II. H. 5—9 S. 708, 710, 711, 712, 715, 716, 717, 378, 382, 383 ff. Stelzhammer Franz Geſänge in obderenns'ſcher Volksmundart, Wien 1841, insbeſ. S. 21, 22, 135, 144, 163, 180, 181, 218—236 ff. Dann deſſen Gedichte in obderenns'ſcher Volksmundart, 2. Aufl. Wien 1844 bei Rohrmann, insbeſ. II. S. 192 ff. Man vergleiche auch m. ält. Geſch. des bö. V.-St. I.: Drau, Oſterburg, Thauern im Anhang.

6) Firmenich Germ. V.-St. II. H. 5 S. 378, 382; H. 9 S. 669 bis H. 10 S. 785.

So ſpricht man in Baiern und Oeſtreich: Fleiſch, ahd. fleisc, Geiſt, ahd. geist (gheist), heileg, ahd.-heilac, Schein, ahd. scein, Weibel, ahd. weibil, (ich) treib = treibe, goth. dráibja, (ich) arb$\frac{e}{a}$t = arbeite, goth. arbáidja u. ſ. w; verwendet alſo keinen Doppellaut oa. Der Schwabe ſagt: Floïſch, Goïſt (Goïſcht), hoïleg, treib, arbet, Schein, Weibel.

Digitized by Google

gebraucht regelmäßig in den Fällen des ahd. ai, ei goth. ái nicht den Doppellaut oa sondern vielmehr oï; sie spricht also hoïm, gmoïñ und großentheils auch hoïleg.[7]) Eine Ausname machen einige Bezirke von Ober- und Mittelschwaben, wo „ei“ theilweise als „oa“ gesprochen wird.[7]) Die östreichische Mundart d. i. die Mundart der Erzherzogthümer ob und unter der Enns (ober- und nieder-Oestreich) kennt den Doppellaut oa in besagten Fällen nicht, sondern spricht dafür hochklingendes á, also hám, gmáñ, hás, án, Schwág, Rás.[8]) Hoalig habe ich in Süddeutschland nirgends gehört.

In der Geschichte der deutschen Sprache (I. 171, 172) leitet Grimm den römischen Namen Sarmata aus slawisch Srb (Serbe) ab mit der beigefügten Bemerkung, „daß den Uebergang der Buchstaben Srb in Srm eine Menge ähnlicher (Uebergänge?) rechtfertige, worunter das baierische alm für alb.“

Allein in der bö. Mundart wird keineswegs b in m gewendet; es fällt in Oestreich und Baiern Niemanden ein für Stab — Stam, für halb — halm oder für Weib — Weim zu sagen. Wol aber wird „en“ des Lautes „ben“ in m verschlungen, worin auch das vorgängige b fast aufzugehen pflegt. So spricht also der Oestreicher und Baier: Buabm, Buam für Buaben (Buben); bleibm für bleiben; habm, ham (habmt) für haben (sie haben); Kalbm, Kalm, für Kalben (ein halbgewachsenes Rind), liabm für lieben,

7) Firmenich Germ. VSt. II. H. 5 u. 6, S. 424, 438, 443, 452, 487—490; 414, 420, 421—456, 482—486; 420, 457—482, 490—492.

8) Firmenich das. H. 10, S. 789 ff. Die Proben aus Oberöstreich H. 9 S. 723 ff. gelten wohl nur von dem Innviertel.

Digitized by Google

sterbm für sterben; so also auch Alm für Alben (Vielzahl Almen = Albenen) hd. Alpe (Alpen). [9]) Ein solcher Verstoß bei Grimm ist um so auffallender als er aus Schmeller (Gramm. u. Wört B. der bair. Mundarten) allerorts und aus jedem Schriftstüke der bö. Mundart eines Bessern sich belehren konnte und da er an einer andern Stelle selbst Bamberg aus Babenberg leitet.

Eine Grammatik und Sprachgeschichte, wie die von Jak. Grimm ist, konnte überhaupt nur ein Bewohner Norddeutschlands zu Stand und Ende bringen, wo leider die Volksthümlichkeit Süddeutschlands Vielen ein ganz unbekanntes Ding ist. Ein Süddeutscher und wäre er auch ein abgeschiedener Gelehrter gewesen, würde von seinem Hausbrauche und Gefühle Schritt für Schritt an den Abweg gemahnt worden seyn.

aus Verwechslung der Schrift- mit der Volks-Sprache.

Grimm vermengt und vernämlicht die deutsche Schrift- und Urkunden-Sprache mit der Sprache des Lebens und des deutschen Volkes. Allein beide sind sehr verschiedene Dinge, wie auch schon die nhd. Sprache beweist. Sie ist wol die allgemeine Schrift- und höhere Umgangs-Sprache, sie dringt auch täglich mehr im Volke vor und gewinnt täglich mehr Boden im Leben; allein sie ist noch

---

9) Firmenich Germ. VSt. II. H. 5, 9 S. 378—380, 669, 738—740, 742, 744 ff.

Leider entstellt Firmenich die bö. Sprachproben gewöhnlich durch den Gebrauch des o für ā, und macht sie dadurch widerlich.

Die ma. Schriftstüke und die salzb. älteren Verordnungen schreiben Alm und Albm, Almen und Albmen. Man sehe die salzb. Wald-Ord. von Moll aus 1524—1755. — Daher auch die Schreibnamen: Huemer f. Hubner (Huebner), Liembacher f. Liebenbacher, Triembacher f. Trübenbacher (Triebenbacher).

Vergl. auch m. ält. Gesch. d. bö. VSt. I. S. 3 Anm. e, 54, 55 dann Alpen, Abens, Gröbendorf, Gröbming im Anhange.

Digitized by Google

sehr, sehr weit davon entfernt, auch die Sprache des Volkes und des gemeinen Lebens zu seyn, ohngeachtet ihres bereits mehrhundertjährigen Bestandes, ohngeachtet der Erfindung und Verbreitung der Buchdruker-Kunst, ohngeachtet des langjährigen und allgemeinen Bestandes der Volkschulen, worin Neuhochdeutsch gelehrt wird, ohngeachtet der Tausende von nhd. Büchern und Zeitungen, welche alljährlich unter das Volk kommen, ohngeachtet der nhd. geschriebenen Gesezе, Verordnungen und Erläße, ohngeachtet der nhd. Predigten und vieler anderen, nur erst dem Neuhochdeutsch zu Statten kommenden Umstände und Hilfsmittel.[10]) Und selbst in der nhd. Schriftsprache wird die höhere Umgangssprache noch nicht genau und allgemein gleich gegeben; jene hat Schriftzeichen, die gar nicht gesprochen und diese hat Laute, welche durch die verschiedenen Schriftsteller verschieden ausgedrükt werden. Ich führe zum Belege die Schriftzeichen h und ie, dann die Bezeichnungen des Doppellauts mit ae — ä, oe — ö, ue — ü an. — Welch großer Unterschied zwischen der Schrift und der Volksprache sei, zeigen im erhöhten Grade die neuern ma. Schriften einer und derselben Mundart. Wie verschieden drüken sie sich in der Schrift aus, und doch ist es im Leben nur ein und dasselbe Wort, ja ein und derselbe Laut, welchen sie geben wollten! — Was endlich die ältere deutsche Schriftsprache betrifft, so beweisen die verschiedenen

10) Ich höre und lese häufig die Entgegnung: „Nur die höhere Umgangssprache kann Gegenstand der Grammatik seyn.“ Wenn das ist, wie halten dieselben Herrn eine goth. und ahd. Grammatik für möglich? Wenn ferner nur die höhere (konvenzionelle) Umgangs-Sprache für die Grammatik sich eignet, wie steht es dann mit der Sprachvergleichung und mit der Lautverschiebungs-Lehre? Dann ist diesen großen, auf die Grammatik gebauten Lehren und Hilfsmitteln neuerer Zeit der Boden entzogen. Zu solchen Forschungen kann nur die Sprache des großen Volkes und Lebens, nicht aber die Sprache der Uebereinkunft und der Schreibstube sich eignen.

Digitized by Google

Formen eines und deſſelben Wortes oft in einem und demſelben Schriftſtüke, die verſchiedenen Namen, welche ein und derſelbe Landſtrich, Ort, Berg, Fluß, der einzelne Menſch und Volkſtamm in den Urkunden deſſelben Zeitraums, ja in einer und derſelben Urkunde führt, — bis zur Handgreiflichkeit, daß man es hier unmöglich mit der Volksſprache zu thun haben könne, ſondern daß hier bloße Schriftformen vorliegen und daß daher altdeutſche Schriftſprache und altdeutſche Volksſprache zwei verſchiedene Dinge ſeyn müſſen. Ich verweiſe zum Belege dieſer verſchiedenen Formen auf die oben angeführten Beiſpiele in Worten und Namen, wovon ich insbeſondere hervorhebe:

Au, Gau (Gäu) — §. 3 Abſ. 4, §. 5;
Burg — §. 2 Abſ. 2; Beil — §. 5; Blume — §. 3 Abſ. 1;
Buch — §. 3 Abſ. 1 und §. 5; Bruder — §. 2 Abſ. 3 und §. 3 Abſ. 1;
Dirne — §. 3 Abſ. 1; Diet — §. 3 Abſ. 5;
Ereigniß — §. 3 Abſ. 4;
Feile — §. 5; Freude — §. 3 Abſ. 5 und §. 5; Freund — daſelbſt; Feind — §. 3 Abſ. 3 und §. 5;
Gebot — §. 2 Abſ. 2; Gedanke — daſelbſt; Gott — ebenda;
Glaube — §. 4; Geſpräch — daſelbſt;
Haupt — §. 3 Abſ. 4 und §. 5; Häuſer — §. 3 Abſ. 4;
Kräuter — daſelbſt; Kleie — §. 4 und §. 5;
Licht — §. 3 Abſ. 1; Reich — §. 2 Abſ. 3 und § 3 Abſ. 3;
See — §. 5; Seele — daſelbſt; Sohn — §. 4; Silber — §. 3 Abſ. 1;
Tag — §. 2 Abſ. 2;
Zierde — §. 3 Abſ. 6.
deutſch — §. 3 Abſ. 5;
eben — §. 4;
emſig — §. 4 und §. 5;

Digitized by Google

gewiß — §. 2 Abſ. 2;
kühn — §. 3 Abſ. 3;
lieb — §. 3 Abſ. 1;
ſiech — daſelbſt;
vier — §. 3 Abſ. 6; ſieben — §. 3 Abſ. 1;
Euch — §. 3 Abſ. 5 und §. 5;
Wie — §. 3 Abſ. 6.
Befahl — §. 4; lief — §. 3 Abſ. 1;
rühren — §. 3 Abſ. 2;
verlieren — §. 3 Abſ. 1;
ſchauen — §. 5.

At (Äte), Ott, Ab (Äb), Atz (Ätz), Bab (Bäb), Bob, Both, Ratboth, Tott — §. 4; Amelſchwind — §. 2 Abſ. 5; Adelbert — §. 3 Abſ. 1; Engelbert — daſelbſt; Diet, Dietberg, Dietlind, Dietmer, Dietrich, Dietwald — §. 3 Abſ. 1, 5; Diemuth — §. 3 Abſ. 7; Ellenburg — §. 3 Abſ. 1; Geiſel §. 2 Abſ. 2 und §. 3 Abſ. 1; Gebhard — §. 2 Abſ. 2 und §. 4; Günther — daſelbſt; Hedwig — §. 3 Abſ. 1; Lieb — §. 3 Abſ. 5; Ludwig — §. 2 Abſ. 3 Anm. 12, §. 3 Abſ. 6, §. 4 Anm. 2; Otger — §. 2 Abſ. 1; Rein — §. 5; Rodhild — §. 3 Abſ. 6; Baier — §. 5; Oſtfalen — §. 6.

Aargau — §. 3 Abſ. 4; Attergau — §. 3 Abſ. 4; Augsburg — §. 3 Abſ. 4; Augsgau — §. 3 Abſ. 4; Aiſt — §. 5; Auenheim — §. 5; Aſtätt — §. 4; Aberſee — §. 4; Atterſee — daſelbſt; Mondſee — daſelbſt; Wallerſee — daſelbſt; Chiemſee — daſelbſt; Chiemgau — §. 3 Abſ. 4; Alz — §. 4; Beuern — §. 3 Abſ. 3 u. 5, §. 5; Elſenwang — §. 6; Feuchten — §. 3 Abſ 5; Iſengau — §. 3 Abſ. 4; Iſar — § 3 Abſ. 1; Ingelheim — daſelbſt; Main — §. 3 Abſ. 4; Magdeburg — §. 4; Oeſterreich §. 3 Abſ. 2 und §. 4 Abſ. 2; Paßau — § 5; Pinzgau — §. 3 Abſ. 4; Rei-

Digitized by Google

tenhaslach — §. 4; Regensburg — §. 2 Abs. 2; Thalgau — §. 3 Abs. 4; Titmoning — §. 4; Zeidlern — §. 3 Abs. 3.

Würde man diese Namen nicht als bloße Schriftformen auffassen, so würde daraus folgen, daß Aargau damals 7, Augsburg und Augsgau je 8, Oesterreich 8, der Main 9, Attergau 11, der Baier (mit Einschluß der mittellateinischen) 41 und Ingelheim gar 80 Namen gehabt habe, was geradezu unmöglich und ungereimt wäre. Wer würde damals in den Aar- oder Attergau, zu den Baiern oder wol gar nach Ingelheim gefunden haben? —

§. 15.

Fortsezung.

im Widerspruch mit dem Leben und Sprachbestande.

Grimm hat das Bruchstück der Bibelübersezung des göthischen Bischofs Ulphilas zum Grundbaue seiner Grammatik verwendet und darnach die ganze deutsche Sprache geregelt, ohne Untersuchung und Unterscheidung dessen, was darin nach dem Geiste deutscher Sprache fremde Zuthat und bloße Nachahmung fremder Sprachvorlage ist (§. 1 und 16). Er erhebt zur Grundfeste der Sprachlehre und Sprachgeschichte, zum Meisterstük der Sprach- und Schreibekunst, welches das gesprochene Wort, den gesprochenen Laut im gelungensten Ausdruke wiedergibt, ein Schriftstück, worin sein scharfsinniger und sprachgelehrter Vorfahrer Adelung eine theilweis knechtische Nachbildung fremden Sprachbaues und Lautes erkannte; er preist und benüzt als Urbild und Vollendung, was vielleicht der erste und darum nothwendig unvollkommene, ja vielleicht der einzige größere Schriftversuch bei einem bis dahin schriftunkundigen Volkstamme war, bei einem Volkstamme, der wol in den Waffen geübt, der wol im Kampfe muthig und gewaltig sich erwies, von dessen damaliger Pflege der Wissenschaft und Kunst aber, worauf es doch hier ankömmt, die Geschichte nichts zu erzählen hat.

Digitized by Google

Wie sonach Grimm seinen Grundbau der Grammatik auf bloßes papierenes Bruchstück gestellt hat, so baut er auch im alt- und mittelhochdeutschen Zeitraume nur auf Urkunden weiter; er hält und knüpft das aus den Schriften Erhobene und Gewonnene nicht an das Leben, nicht an die Sprache des Volkes, sucht nicht darin den Halt für seinen Bau, er läßt vielmehr Leben und Wirklichkeit ausser Spiel und unerforscht bei Seite liegen. Es kann daher nicht anders kommen, als daß er einen Bau aufführt, der in der Luft schwebt und des tieferen Haltes in Wirklichkeit und Leben des Volkes entbehrt.

Wer sich mühsam durch die Bände- und umfangreiche Grammatik des J. Grimm hindurchgearbeitet hat und dann aus dem Buche in das Leben aufblikt, glaubt zu träumen — mir gieng es wenigstens so und gieng Manchem meiner Freunde nicht anders — statt der einen lautverschobenen mit den älteren Dialekten gesättigten Sprache der Grammatik nun die vielen Zungen, die Mundarten des Volkes vorzufinden. Wie ist das Alles so geworden, wie sich das Alles erklären? Man sucht vergebens in der Grammatik, welche doch eine geschichtliche ist, wie sich der Meister das Entstehen und das Verhältniß dieser Mundarten unter einander und zur Sprache seiner Grammatik denke. Dieselbe erwähnt wol von älteren ausgelebten Mundarten der Volkstämme, die selbst noch fortbestehen, sie erwähnt von lebenden Mundarten dieser Volkstämme, welche man sorgfältig pflegen solle; allein, wie diese Mundarten sich entwikelten, wie sie neben der Sprache der Grammatik auch nur als möglich gedacht werden sollen, darüber sucht man in der Grammatik vergebens Aufschluß. Grimm spricht ferner wol öfters von der älteren und neueren Schriftsprache, „welche sich auf dem Grunde der Mundarten emporhob, oder welche über dem landschaftlichen Gebrauch in der Höhe schwebt;" man freut sich bereits, daß Grimm den Unterschied zwischen der Schrift und

Digitized by Google

der Sprache des Lebens und Volkes gefaßt und denselben, wie mir scheint, richtigen Flek mit seinem scharfsinnigen Vorfahrer gegriffen habe; allein Grimm läßt ihn im nächsten Augenblike wieder fahren. Das Alt-, Mittel- und Neuhochdeutsch, ja selbst das göthische Urbild (Gesch. d. d. Sprache II. 834) wird von ihm sogleich wieder bald als Dialekt, bald als Mundart, das Erste auch bisweilen als eine Vielheit von Dialekten bezeichnet. Ich war wenigstens nicht im Stande, mich in dem bunten Gewirr von Begriffen zurecht zu finden. Aber auch in der Sprachgeschichte des J. Grimm sucht man vergebens Aufschluß über Ursprung, Fortbildung und Verhältniß der Mundarten oder der Volkssprache; in einer zweibändigen Sprachgeschichte (von abermals 1035 Seiten) werden die deutschen Dialekte mit 6 Blättern, die Unterschiede des bairischen und allemannischen Dialektes mit einigen Worten abgethan (II. 827—841, 1033) in einer Weise, daß man sich weder ein Bild davon zu machen, noch es in den ganzen Bau einzufügen irgend im Stande ist. Ist der Gedanke des Lehrers richtig, sind seine Begriffe klar und geordnet, dann muß es ja ein Leichtes seyn, sich auch Anderen verständlich zu machen — in so nahe liegenden Dingen der selbsteigenen Muttersprache.

Als ich beim Meister selbst keine Belehrung darüber fand, wann und wie die lebende deutsche Volkssprache sich entwikelte, und nach der ganzen Anlage des Grimmischen Werkes keine solche Belehrung finden konnte, so erkundigte ich mich bei seinen Schülern und fand bei Einem derselben folgende Vorstellung:[1])

„Selbst einer flüchtigen Betrachtung der deutschen Literatur „kann es nicht entgehen, daß unsere Sprache(?!) beinahe „von Jahrhundert zu Jahrhundert Veränderungen er-

1) Wien. Literatur-Blätter vom 14. Nov. 1857 No. 46.

Digitized by Google

„fahren hat, die, wenn sie auch ihr innerstes Wesen unberührt „gelassen hatten, doch in ihrer Entwiklungsgeschichte von vor„ragender Bedeutung sind. — Mit dem Falle der Hohenstaufen „(1268) war auch die fein gebildete höfische Sprache von „ihrem Throne gesunken und sind an ihre Stelle die ver„schiedenen Mundarten getreten, die bis dahin zu„rükgedrängt und ohne Geltung waren."

Also im XIII. Jahrhundert bestanden die Volksmundarten bereits, nur konnten sie sich bis dahin nicht als Schrift- und höhere Umgangssprache geltend machen. Als solche herrschte vielmehr die Hofsprache der Hohenstaufen — die schwäbische.

Es wird nun eine Zeit der Gährung in staatlichen und kirchlichen Dingen geschildert, „in welcher sich die Geister in die Stille ihres Innern zurükzogen, um da zu gewinnen, was die Außenwelt versagte."

„Da ward, fährt er fort, die geistige Individualität der „Völker sich ihrer selbst bewußt und begann sich geltend zu „machen und ihre Existenz zu sichern. Der Muttersprache „aber war ihr Ostertag gekommen und die Volks„geister feierten bald ihr Pfingsten und fiengen an „in eigenen Zungen zu reden, die ihnen ja beinahe „fremd geworden waren. Von diesem Augenblike „an war die abstrakte alle Individualität nivelli„rende Herrschaft des Latein gebrochen und die My„stiker (des XIV. Jahrh.), die nun dem deutschen Volke erstan„den sind, haben eben ihre große Bedeutung in dieser Entwik„lung der Sprache und ihrem Ringen nach Selbstständigkeit."

Demnach wäre bis dahin wieder nicht die höfische Sprache der Hohenstaufen, sondern vielmehr das, alle Individualität nivellirende Latein die herrschende Sprache in Deutschland gewesen,

Digitized by Google

über welchem den Deutschen ihre Muttersprache beinahe fremd geworden war. Die deutschen Mundarten waren aber schon da, nur machten sie sich erst seit dem XIV. Jahrh. auch in der Schrift und im höheren Umgange und Verkehre geltend.

Allein wie reimt sich solche Vorstellung zur Lehre J. Grimm's (Gesch. d. d. Spr. II. 833): „Alle Mundarten und Dialekte entfalten sich vorschreitend und je weiter man in der Sprache zurückschaut, desto geringer ist ihre Zahl, desto schwächer ausgeprägt sind sie. Alle Mannigfaltigkeit ist allmälich aus einer anfänglichen Einheit entsprossen." Und wie reimt sich diese sprachgeschichtliche Anschauung Grimm's selber über die Entstehung und allmäliche Ausbreitung der deutschen Mundarten und wie die Ansicht seiner Schüler — wornach die ältere Urkundensprache lediglich Schrift- und höhere Umgangssprache seyn soll — mit dem ganzen Baue und der Lehre der Grammatik!

Grimm faßt, wie bereits erwähnt, in der Grammatik die ältere deutsche Schriftsprache buchstäblich wie die nhd. Schriftsprache auf und läßt nirgends einen Unterschied zwischen Schrift- und Mundsprache zu Die Zunge folgt nach der Grammatik allen Schattirungen des Schriftzeichens. Die Sprache der geschichtlichen Grammatik, welche zur Sprachvergleichung und zum Hilfsmittel im großartigsten Maßstabe der europäisch-asiatischen Völkergeschichte verwendet wird, kann auch keine bloße zeitweilige und gewählte (konvenzionelle) Umgangssprache, sie kann ihrer Natur nach keine andere als die Volkssprache selbst sein (vergl. §. 14 und §. 21 über die Lautverschiebung).

Wäre nun aber die Sprache der Grammatik (die altdeutsche Schriftsprache) in dieser buchstäblichen Gestalt je in Deutschland auch gesprochen worden, hätten die Orts- und Leute-Namen wirklich je solchen Klang gehabt, wie Grimm und seine Schule sie auf-

Digitized by Google

faßt, dann würde diese Sprache, würden diese Namen gewiß wenigstens in den großen Behältern der Ueberlieferung, der alten Sitten und Gebräuche, der alten Mären und Sprüche — in den Hochgebirgsthälern von Süddeutschland sich, wenn nicht ganz so, doch theilweise erhalten haben. In solcher Gestalt aber, welche Grimm und seine Schule für die ursprüngliche hält, kommen weder Worte noch Namen irgend in Deutschland auch nicht in den innersten Winkeln unserer Hochgebirgsthäler vor, wo es Menschen gibt fast scheu wie ein Reh, die ihrer Lebtage keine Stadt gesehen, ja nicht einmal das Nachbarthal betreten haben. Die Schule wird den Salzburger mit Sprachlehren von tausendmal dreitausend Seiten nicht überzeugen, daß seine Ahnen je Aparinesseo statt Aberse, Ellesnawanc statt Elsenwang, Fiscaha statt Fischach, Loufi statt Laufen, Pinuzgaoe — statt Pinzgau, Talagoe statt Thalgau und dergleichen Mehreres gesprochen haben sollen. Ich bin überzeugt, allgemeine Heiterkeit würde denjenigen von Thal zu Berge, von Berg zu Thal begleiten, welcher es unternähme, dem Gebirgsländer derlei vorzutragen, so sehr würde es seinem Hausverstande und Gefühle widerstreben. Er würde es in sich für ungereimt und unmöglich erkennen.

§. 16.

Fortsezung.

Nach dem Geseze und Gange der Entwiklung muß das Einfache für das Ursprüngliche, das Zusammengesezte, Künstliche für das Spätere gehalten werden. Dieser Grundsaz muß auch für die Sprache, also die einfache Gestalt der Worte für die ursprüngliche gelten. Grimm stellt diesen Grundsaz selbst in seiner Grammatik voran (I. 32, und unten §. 18). Vermöge dieses Grundsazes muß also —

im Widerspruch mit dem Entwiklungs-Gesetz der Sprache.

Digitized by Google

Au — nicht ouwa, ouwia oder augia,

Gau, Gäu (G'au — ein Inbegriff von Auen) — nicht gouwi, kouwi oder keowi [1]),

Beil — nicht pigil, pihil oder pihal,

emſig (von Imme?) — nicht amazzigo, emezico oder emezzihic,

euch — nicht euwih,

Freude (Fräude aus fräuen, froh) — nicht frewida, frawida, frowida oder freuwidha,

Hedwig — nicht Hadawiga,

Rein, Reiner — nicht Ragino, Regino, Raginni, Reginheri,

Baier — nicht Paigiri,

Alz — nicht Alezussa,

Magdeburg — nicht Magadopuruc,

Straßwalchen — nicht strazzauualaha,

Thalgau — nicht Talagoe,

Vökla — nicht Fecchilesaha

die urſprüngliche Geſtalt des Wortes und Namens ſeyn. Grimm und ſeine Schule kehren die Sache geradezu um; die einfachen Wort- und Namensformen der jezigen Schrift- und Volksſprache ſind ihnen die abgeſchwächten, verſchobenen, lautverdorbenen, die älteren zuſammengeſezten Schriftformen ſind ihnen die urſprünglicheren Formen und deſto urſprünglicher je älter ſie ſind, und wären ſie in dieſer Geſtalt auch von fremder —

1) Daß Gau, Gäu einen Inbegriff, eine Mehrheit von Auen bedeute, läßt ſich ſprechend an dem ſprachlichen Bau der ſüddeutſchen, insbeſondere aber der ſalzburgiſchen Gebirgsgaue zeigen. Wie die Räume, ſo fügen ſich auch die bezeichnenden Namen zum größeren Ganzen zuſammen.

Grimm — Geſch. d. d. Spr. I. 402 — hält griechiſch χθών, χαμαί lat. humus (Erdboden) mit goth. gavi ahd. kouwi zuſammen! —

Digitized by Google

nicht deutscher Zunge überliefert (§. 18 u. 21). Grimm hält darum das Wort ouwia und augia sogar für ursprünglicher als ouwa = Au (Gesch. d. d. Spr. II. 727). Die erst-vergangene Zeit „hielt" schwächte sich nach der Grammatik desselben aus ahd. hialt, dieses aus heialt und dieses weiter aus heihalt ab, weil bei Ulphilas (göth. Bibel-Uebersezung) haihald = hielt(?) und in einer ahd. Urkunde statt hialt einmal heialt vorkömmt (Gramm. I. 109. 117. 187 ff. und Gesch. d. d. Spr. II. 839. 865 ff.). Grimm und seine Schule glauben und lehren auch wegen der bei Ulphilas vorkommenden Reduplikazionen, daß überhaupt die deutsche Sprache einst reduplizirt habe, wie die griechische und lateinische Sprache. Es wird sich zum Beweise insbesondere auf das bereits erwähnte haihald aus haldan, staitaut aus stautan, haihait aus haitan und auf ein blos theoretisch angesextes faifall berufen, welche Worte gleich seyn sollen — hielt ahd. hialt, stieß ahd. stioz, hieß ahd. hiaz, fiel ahd. fial. [2]) Sie wagen also nicht anzunehmen, daß der göthische Bischof Ulphilas (360) seiner griechischen Bibel-Vorlage zu wörtlich und knechtisch gefolgt sei und das reduplizirende griechische Perfectum auch in seine Muttersprache übertragen, oder daß eine spätere Umbildung nach einer lateinischen Bibelvorlage die reduplizirenden vergangenen Zeiten der lat. Urschrift nachgeahmt habe; während doch viele Gründe diese knechtische

2) Vergl. auch Hahn K. A. ahd. Grammatik, Prag 1852 S. 39 u. 44; dann neuhd. Grammatik I. Abth. Frankfurt a. M. 1849, S. 109 und 121.

Nach meiner oben ausgeführten Meinung würde haihald (aus haldan) in nhd. Schreibweise — hehald, staistaut — steſtot (aus stautan — stoten niederdeutsch = stoßen), haihait — hehet (aus haitan — heten niederdeutsch = heißen) lauten, was die Nachahmung der griechischen oder lateinischen Bildungsweise der vergangenen Zeit durch das göthische Schriftstük recht anschaulich machen dürfte.

(Vergl. §. 1 und §. 7).

Digitized by Google

Nachahmung des fremden Vorbildes darthun.[3]) Grimm und seine Schule schließen sich lieber der weit kühnern Vermuthung an, die ganze deutsche Sprache habe einst ihre Zeitwörter also gebildet und diese Wortbildungs-Art im Verlaufe der Zeit ganz und überall abgeworfen. Der Deutsche soll also einst nach ihrer Lehre buchstäblich: heihald für hielt, steistaut für stieß, heiheit für hieß, feifall für fiel, heihang für hieng, leilaß (leilet) für ließ, scheischlaf (seislaf) für schlief, beiblas (beibles) für blies, beibrat für briet, reirath für rieth, leilauf für lief, reiruf für rief, heihau für hieb gesprochen haben — eine Annahme, gegen die sich fast der deutsche Sprachsinn empört.[4]) Außerdem geräth aber die Grimm'sche Schule auch hier wieder mit dem Entwiklungs-Geseze der Sprache in Widerstreit. Es will mich bedünken, als habe sie das Roß überall verkehrt angeschirrt.

§. 17.

Fortsezung.

im Widerspruch mit dem Wesen einer großen Volkssprache.

Wie bereits erwähnt wurde, so soll nach der Lehre Grimms und seiner Schule die deutsche Sprache sich stetig verschoben haben. Sie unterscheidet sich nach dieser Lehre eben durch die Lautverschiebung von allen übrigen urverwandten Sprachen. Wie aber die deutsche Sprache durch eine erste Verschiebung von den andern Sprachen sich geschieden, so soll sie sich nach Grimm's Lehre auf ihrem besonderen Gange (seit dem göthischen Zeitalter) wiederholt lautverschoben haben (§. 14 u. 21). Eine solche Anschauung widerstrebt jedoch der Natur einer Volkssprache und dem Wesen eines großen Volkes. Es kann wol der

3) Vergl. Einleitung in die Schriften des neuen Testaments v. Dr. Adalbert Maier, Freiburg 1852.

4) Sonderbar, wie ein echtdeutscher Mann als der Grimm allwärts verehrt wird, solche Mißklänge für deutsche Sprache halten mag!

Digitized by Google

einzelne Mensch nach Jahren seine Sprache ändern, besonders in den jezigen Zeiten des gesteigerten Verkehrs, wenn er seinen Wohnort und seine Umgebung ändert und unter andern Stammgenossen auch deren Redeweise annimmt. Allein in der Sprache eines ganzen Volkstammes oder gar eines großen Volkes von Millionen und in einem Hochgebirgslande bringen kaum Jahrhunderte eine irgend merkliche Veränderung hervor. Es kann sich von der Richtigkeit dieses Sazes ein Jeder aus den Schriften der lezten 3—4 Jahrhunderte seines Gaues überzeugen; wie man zu Anfang dieser Zeit schrieb, genau so spricht der gemeine Mann des Gaues noch jezt und fiel doch inzwischen die Blüthezeit deutscher Nachahmungssucht. Grimm und seine Schule sammeln emsig die Sagen, die Sitten und Gebräuche, ja sorgfältig auch die Sprüche des Volkes und wissen sie an tausendjährigen Glauben und Erlebniße desselben anzuknüpfen. Nur die Sprache, das bezeichnendste und großartigste Eigenthum des Volkes ist ihnen ein Wechselbalg der unstät überburzelt. Es ist auch gar nicht abzusehen, wann die Bewegung und Unruhe ein Ende nehmen soll; denn bisher hat sie nach der Anschauung J. Grimm's noch keineswegs zum Vortheile und zum Besten ausgeschlagen — die Sprache hat sich nach seinem Ausdruke nur vergröbert, das Ohr des Deutschen ist härter, seine Zunge schwerfälliger geworden.

im Widerspruch mit der deutschen Volksanlage.

Der Deutsche zeichnet sich sonst durch seinen Ernst, durch sein festes und beharrliches Wesen unter den Völkern Europa's aus; und gerade in seiner Sprache soll er das Wesen der Unruhe und Bewegung in der sogenannten indogermanischen Völkerfamilie vorstellen. Es ist dieß sicher eine ihm zugedachte Stellung, welche er einzunehmen seiner innersten Anlage nach nicht im Stande ist.

Dazu kömmt, daß der Deutsche das Einheits- und Friedenswerk der zweiten Lautverschiebung in einem Zeitraume (von göth. bis ahd. also in kaum 3 Menschenaltern) verrichtet haben soll,

Digitized by Google

als er in größter staatlicher Zerrissenheit lebte und das Kriegshandwerk wol seine Hauptbeschäftigung war.

§. 18.
Fortsezung

mit dem Wesen der deutschen Sprache insbesondere.

Die Lehre Grimm's ist aber auch im Widerstreit mit dem Wesen und Geiste der deutschen Sprache selbst. Dasjenige, was er nach Inhalt der alten Urkunden als urdeutsche Sprache geltend machen will, ist das entlehnte fremde Wesen der alten Schriftsprache; mit nichten aber ursprüngliches Deutsch. Insbesondere sind es nicht jene Geschlechtsbildungen, Duale und Reduplikazionen, welche die alte Schrift nur den Fremden nachschrieb. Das wälsche Wesen, welches der alten Schriftsprache anhängt, springt wirklich, wie ich bereits oben gezeigt, in Auge und Ohr. Die Schreibung und Beugung der Worte, vollends aber der Orts- und Leutenamen, ist sich auch bei den Schriftstellern derselben Zeit, ja sogar in einem und demselben Schriftstüke nicht gleich — ein deutlicher Beweis, daß man es nicht bloß mit verschiedenen Mundarten, sondern auch mit verschiedenen Ausdruksweisen der Laute, also mit zufälligen, dem Wesen der Sprache fremden Dingen zu thun habe.

im Widerspruche mit sich selbst.

Weil Grimm dieses mißkennt, weil er das Fremde und Willkürliche der alten Schriftsprache mit dem Wesen der Sprache vermengt, darum wird auch seine Lehre unsicher und unbestimmt. Darum ist es in seiner Grammatik keine Seltenheit, daß die Ausnahme größer ist als die Regel, daß ein ausgesprochener Grundsaz den anderen, ein späteres Beispiel das frühere widerlegt und vernichtet. Grimm sieht sich selbst bisweilen veranlaßt, seine Zweifel gegen den eigenen Grundsaz auszusprechen und seine Lehre statt auf Beweise auf bloße Ahnung und Vorausseszung zu stellen (Gesch. d. d. Spr. I. 394, 396, 405, 406, 408; II. 811 ff.). Ich hebe zum Beleg dieser Unsicherheit, dieser Schwankungen und

Digitized by Google

Widersprüche ein Beispiel aus der Grammatik und Sprachgeschichte des J. Grimm aus.

In der Grammatik heißt es:

„Dem kurzen Vokal gebühret der Rang vor dem langen: „es ist das einfache ursprüngliche Element und der Begriff jedes „langen Vokals sezt 2 kurze voraus, die ihn hervorbringen. Der „kurze Vokal ist erste Potenz, der lange zweite. Da nun das „einfache zugleich das ältere, edlere, reinere ist, „so ergibt sich für die Geschichte der Sprache der wichtige Saz, „daß in ihrem Alterthum die Kürzen zahlreich sind, allmälich „die Längen über Hand nehmen (S. 32).

„Es gibt ursprünglich nur 3 kurze Vokale — a, i, u, „woraus durch Brechung (und Umlaut) die übrigen kurzen Vo„kale — e, o (ä, ö, ü), durch Dopplung und Verbindung die „langen Vokale sich hervorthun (S. 33. 72. 74. 154. 162. 164). „So mag das ahd. (kurze) e ohngefähr im 6. und 7. Jahrhun„dert begonnen haben, wenn uns die gänzliche Abwesen„heit im Gothischen, sowie in den von den Römern „aufbewahrten Eigennamen zu einem Schluß be„rechtigt wie in: Aliso, Albis, Harii, Narisci, Chario„valda, Ariovistus, Amisia, Ampsivarii, Anglii, Vangio, „Vandili, Caninefas, Mattiaci, Asciburgium, Agilimundus, „Hariobaudes, Halidegastes; — und selbst die späteren Di„plome wahren eine Menge von Eigennamen, in welchen die „volle, unumgelautete Form dauerte: Raginhart, Maginfrit, „Angilperht u. s. w. Aber in allen eigentlichen ahd. Denkmä„lern, soweit wir hinaufreichen, waltet schon die Regel des e, „und a gilt nur noch als Ausnahme (S. 75)."

Grimm stellt also einen seiner obersten Sprachgrundsäze (daß der deutsche Vokal e erst im 6. und 7. Jahrhundert durch Brechung aus a sich hervorgethan habe) auf ein Wenn,

Digitized by Google

also auf ein eigenes Bedenken und auf eine Behauptung (der gänzlichen Abwesenheit des e im Gothischen und in den von Römern aufbewahrten Eigennamen), welche geradezu falsch und mit anderen Grundsäzen der Grammatik selbst in Widerspruch seyn dürfte. Ich hebe einige Worte und Stellen aus Ulphilas aus:

„Praufetes u. Praufetus — Profet, Israelites (R. 10, 1), „Herodes, Johannes, Aivaggeli, Aivaggelista — Evan„gelium, Evangelist."

„Unte jabai afletith mannam missadedins ize — denn wenn (ihr) ablaßet (erlaßet den) Menschen ihre Missethaten. Ev. Math. VI, 4.

gahaftida sik sumamma [1]) baurgjane jainis gaujis — (er) geheftete sich zu (an) einem (einen) Bürger jenes Gaues; gairnida sad itan haurne (kaurne?) thoei matidedun sveina — (er) begehrte satt (zu) eßen (von der) Frucht, womit (sie) mästeten Schweine;

hvan filu asnje attins meinis ufarassau haband hlaibe — wie viele Knechte meines Ätten überflüßig haben (habend) Brode;

sai sva filu jere skalkinoda thus — sieh (seh) wie viele Jahre (ich) diente (schalknete) Dir. Ev. Luc. XV, 15. 16. 17. 29.

sels ist friathva, ni ufblesada — gut ist (die) Liebe nicht aufgeblasen (aufbläset). An die Corinth. XIII, 4.

ith thu than bidjais, gagg [2]) in hethjon theina — wenn Du dann betest, geh (gang) in deine Hütte (Hitten). Ev. Math. VI, 6.

---

1) Die schwäb. MA. sagt auffallend ähnlich: „zuámá Burger, zuma Burger."

2) Gagg ist griech. Schreibart für gang. Aivaggeli, Aivaggelio = *Εὐαγγέλιον.*

Digitized by Google

In dieſen Beiſpielen kommen nach meiner Anſicht doch alle möglichen e vor: lange, augenſcheinlich kurze, umlautende und eine vierte Art, welche für gemein deutſches i (ie) ſteht und den niederdeutſchen Mundarten eigen iſt (vergl. §. 9). Die Grimm'ſche Schule bezeichnet allerdings dieſe verſchiedenartigen e insgeſammt mit dem Zeichen des langen Buchſtabens (ê).[3])

Die Grammatik ſagt weiter:

„Daß in merkwürdiger Uebereinſtimmung mit dem Sans„krit das Gothiſche von keinem kurzen e und o weiß, folgt „theils aus der Fülle des a, i, u, theils aus dem „Verhältniß der gebrochenen und langen Vokale „(Seite 39). Da die gothiſche Sprache noch gar kein kurzes „e und o beſaß[3]), vielmehr eben erſt ein dieſen Lauten ſich „näherndes ai, au entwikelte, bedurfte ſie auch in ihrer „Schrift keines Buchſtabens dafür und alle ihre e „und o bezeichnen den langen Laut (S. 54). Nur „ausnahmsweiſe gelten gothiſch ê und ô für kurz, „nemlich e in dem Diphtongen ei und vielleicht da, „wo ſie zuweilen anſtatt i und u geſchrieben ſtehen „(S. 55)."

Dieſe unbeſtimmten Ausſprüche ſezen wol die Abweſenheit des kurzen gothiſchen e voraus, allein ſie ſind nicht geeignet, die Behauptung auch zu beweiſen. Wie reimt ſich ferner der frühere beſtimmte und ausnahmsloſe Saz, daß das e im Gothiſchen gänzlich abweſend war, — mit dieſem ſpäteren, daß es denn doch ausnahmsweiſe ein ſolches e gegeben habe und zwar ein ê (alſo langes e) welches kurz war! Und wo ſteht wol im Gothiſchen

3) Wer ſollte wol glauben, daß e in baurgjane, ize, asnje, hlaibe, Herodes, Israelites, das zweite e in jere oder daß o in obigem skalkinoda, hethjon, Johannes ein langer gedehnter Laut ſei oder je in der deutſchen Sprache geweſen ſein könne?

Digitized by Google

vielleicht e für i; vielleicht sind die Fälle sehr häufig. Endlich soll nach diesen Sätzen im Gothischen wol langes e bestanden, aber erst ein dem kurzen sich näherndes ai — also ein durch Verbindung gewordener langer Laut — sich entwikelt haben, während nach dem Vorausgegangenen der kurze Vokal das einfache ursprüngliche Element, die erste Potenz, das ältere, edlere und reinere ist.

In eben so unbestimmter Weise fährt die Grammatik fort:

„Das gothische ê entspringt nicht aus der Verdopplung „des a[4]), vielmehr scheint es halb aus a und halb aus Ab„weichung des a nach beiden Richtungen(?) hervorgegangen „(S. 57, 69, 89). Ich hebe hervor, daß gothisch ê in einigen seltenen Fällen nicht dem ahd. â, sondern dem Diph„tong ia und iu gegenüber steht — fêra, ahd. fiara latus, mês, „ahd. mias, mëas mensa, hêr ahd. hiar, hëar, thê, hvê, „ahd. diu, huiu (S. 60. 89. 109).[5])

„Das Verhältniß des goth. fêra, mês zum ahd. fiara, „mias, mëas (beide Schreibungen gewährt Kero) wurde schon „berührt. Man könnte diese Umwandlung des goth. ê in ahd. „ia der ganz gewöhnlichen des goth. ô in ahd. ua analog „finden, nur daß in der Regel goth. ê zu ahd. â wird „(S. 109!).[6]) Goth. ô ist meistentheils in den ahd. Diph„tong uo gewichen (S. 89!).[6])

4) Man sollte ja nach den früheren Grundsätzen vielmehr eine Verdopplung des e vermuthen (S. 33. 89).

5) Warum goth. e regelmäßig dem ahd. a, und warum es in einigen Fällen dem ahd. ia und iu entspreche, würde sich aus meinem Vortrage ganz einfach erklären; ebenso warum gothisch o regelmäßig ahd. ua, uo entsprechen müße (§. 3 Abs. 1, §. 9 u. 18).

6) Wie paßen wol obige Sätze in einander, und welche von den beiden Behauptungen ist richtig: daß goth. ô in ahd. ua, oder daß es in ahd. uo gewichen sei? —

Digitized by Google

Nach dem Vortrage der Sprachgeschichte können die übrigen Laute nur aus der Verbindung der drei ursprünglichen Vokale a, i, u hervorgehen, so daß jedem derselben die beiden andern vorangestellt, d. h. neben dem einfachen Saze jedes Lauts noch zwei diphtongische Säze möglich werden (II. 843).[7])

---

7) Die Grammatik lies den langen Vokal auch aus der Dopplung des kurzen hervorgehen (s. oben). Zur Darlegung des Zusammenhangs und der Beweisführungsart hebe ich die ganze Stelle aus Grimm's Sprachgeschichte aus (I. cap. XII S. 275, II. cap. XXII S. 843 u. 1018):

„Wie in der sprache überall waltet auch für den vocalis-
„mus trilogie. aus drei vocalen stammen alle übrigen."

„Es ist ein gewaltiger satz, den uns sanscrit und gothi-
„sche sprache zur schau tragen, dass es ursprünglich nur
„drei kurze vocale gibt A, I, U."

„Die trilogie A, I, U, ist als quelle aller übrigen Laute
„anzusehen. diese gleichviel kurze oder lange, können nur
„hervorgehen aus verbindung jener drei untereinander, so
„dass jedem derselben die beiden andern vorangestellt d. h. neben
„dem einfachen satze jedes lauts noch zwei diphtongische sätze
„möglich werden. das gesammtgebieth der vocale enthält folg-
„lich neun laute in bemerkenswerthem parallelismus zu den neun
„stummen consonanten:

A	IA	UA
I	UI	AI
U	IU	AU

„welche formel alle möglichen deutschen vocallaute erschöpft
„aber blos nach der theorie entworfen ist, von der
„alle einzelnen sprachen und schon die gothische
„mehr oder minder abweichen. die gothischen vocale ent-
„sprechen folgender gestalt:

A	*Ê	Ô
I	EI	AI
U	IU	AU

Digitized by Google

Doch soll dieß nur in der Theorie richtig seyn, alle einzelnen Sprachen und schon die gothische mehr oder minder abweichen. Es soll sonach die erste Laut-Reihe

a, ia, ua

seyn, wofür schon die gothische Sprache seze:

a, ê, ô

indem sie also ia in ê und ua in ô verengte.

„wozu ich noch die altsächsischen füge, da es überflüssig sein „würde, die aller übrigen anzuführen (?):

A Â Ô
I Î Ê
U Û Ô.

„Es erhellt, dass im gothischen nur die dritte oder Ureihe „so geblieben ist, wie es die natur der laute mit sich „bringt; die erste oder Areihe hat IA in Ê, UA in Ô verengt, „die zweite oder Ireihe an die stelle von UI, EI gesezt. im „altsächsischen sind aber alle diphtonge zu blossen „längen verengt, obwol für U gewöhnlich noch IO oder „IU auftritt (!). nachtheilig fallen goth. Ô und AU (ursprüngliches „UA und AU) in einem altsächsischen Ô zusammen. man wird „schon jezt im allgemeinen erkennen dass diphtonge „den ersten, anfänglichen stand des lauts, verengungen „den späteren anzeigen. das goth. Ê und Ô der ersten reihe kann „nach dem ergebniss des EI und AI, IU und AU in zweiter und „dritter nicht für ursprünglich gelten (?).

„Den Beweis liefern hin und wieder (!) die ver„schiedenen dialecte untereinander. IA für Ê, UA für „Ô begegnen wirklich in der besondern ahd. mundart, welcher „Kero und Otfried zugethan sind, d. h. der alamannischen. IA „nur in einzelnen, hier aushebenswerthen wörtern. goth. fêra „μέρος. χλίμα entspricht dem ahd. fiara (gramm. 1, 60. 109) „'in fiara gangan' heisst bei Otfried was wir heute ausdrüken „'zur seite gehn' (Graff 3, 668. 669); goth. mês τράπεζα, πί„ναξ ist das ahd. mias (Graff 2, 874) wozu ir. mias genau

Digitized by Google

„Den Beweis liefern," wie sich die Sprachgeschichte ausdrükt, „hin und wieder die verschiedenen Dialekte

„stimmt, vgl. span. mesa, lat. mensa; goth. hêr ὧδε, ahd. hiar; „goth. Kreks Graecus ahd. Chriah. diese vier wörter blei„ben allein übrig, und dem grossen haufen der goth. „Ê steht ags. AE, ahd. mhd. altn. Â zur seite, die auf „ähnliche weise aus IA verdichtet seyn müssen.

[Also ahd. scâf = Schaf, wâfan = Waffe, rât = Rath, quamum = (wir) kamen, Suâp = Schwabe soll aus ursprünglichem Schiaf, Wiaf, Riat, kiamen, Schwiab hervorgegangen seyn!!]

„wie wenn das goth. biari, θήριον (unbiari unthier?) Tit. 1, 12 „selbst noch ein rest des alten lauts wäre, also der späteren „schreibung bêri entspräche und ahd. pâri ags. baere forderte? „biari gliche dem lat. fêra, aeol. φήρ, wie dius dem θήρ und „ausser dem wechsel des B und D käme der des inlautenden R „und S in betracht. zurückführung des goth. mêki und lêkeis auf „miaki, liakeis begünstigt das finnische miekka und slav. ljekar'.

„Haftet aber noch zweifel(!) über Ê = IA, so muss „ihn die analogie des Ô = UA tilgen. goth. fôr lautet „bei Otfried fuar, dôms duam, blôma bluama, mods muat, gôds „guat, brôthar bruadar, vôhs wuahs, gamôsta muasa; **im ahd.** „zeigt sich der laut **ursprünglicher** als im gothischen. „dieser aufschluss über Ô = UA ist anders(?) als der oben s. „840 gegebene" (S. 840 u. schon S. 89, I. Gramm. ist behauptet, daß der ahd. Diphtong uo früher ô gewesen sei); „man wird „sagen müssen, dass UA an alter vorangehe, in die ahd. flexion „aber schon früh Ô eingetreten sei.

„Befremden mag auf den ersten blick der übergang des „durch die theorie gefundenen UI in EI, und doch ist es der „einzige weg, um goth. EI zu begreifen(?). da nemlich „die Gothen kein kurzes E, nur langes Ê besitzen(?!) „wird auch EI für ÊI zu nehmen, also triphtongi„schem IAI gleichzustellen sein, das dem UI nahe käme(!). „die goth. instrumentale thê u. hvê sind ahd. diu, huiu, also „zwischen thia und hvia und thiu und hviu schwebend,

Digitized by Google

„untereinander ia für ê und ua für ô begegnen wirklich „in der besondern ahd. Mundart, welcher Kero und Otfried

„folglich IAI beinahe IUI = UI. statt des goth. EI haben „(hat?) die ahd. ags. altn. sprache Î, das sich noch leichter(!) „als verengtes UI darstellt. Hiezu tritt nun ein entschei- „dender beweis, den uns der entlegenste norden in der „faröischen mundart darbietet, welche regelrechtes UI für „altn. Î zeigt und geradezu muin, tuin, suin für goth. meina, „teina, seina schreibt, ruiki für goth. reiki, kvuit für kveits, „uis für ahd. altn. îs. UI steht zu AI, wie IU zu AU und diese „parallele ist nicht abzuweisen.

„Irre ich nicht, so wird nunmehr die annahme geminier- „ter vocale von der ursprünglichen einrichtung unsrer sprache „ausgeschlossen. wie goth. Ê und Ô erst durch verdichtung „aus diphtongen erwachsen, sind auch die dem Gothen abgehen- „den ahd. und altn. Â, Î, Û nur auf diese weise begreiflich. „ahd. Â ist goth. Ê, ahd. Î goth. EI. umgekehrt sahen wir „die goth. Ê und Ô im ahd. IA und UA noch diphton- „gisch erscheinen; wie könnten sie gefasst werden als EE und „OO, da es kein kurzes E und O gibt." (Goth. Ê ist also = ahd. Â, und = ahd. IA, also muß auch ahd. Â = ahd. IA seyn!! es kehrt ferner immer der alte Zirkelschluß wieder: Es gibt nur langes goth. ê, weil es kein kurzes goth. e gibt, und gibt kein kurzes goth. e, weil alle goth. e lang sind!). „ahd. Ê und Ô führen sich auf „goth. AI und AU zurük, welche umgedrehtes IA und UA „sind und dieselbe verdichtung erfahren haben." (Also das Umgedrehte oder Gegentheil soll dieselbe Verdichtung erfahren haben!) „Auch im consonantismus wird sich vielleicht die unursprüng- „lichkeit der gemination behaupten lassen.

„Brechung und Umlaut als jüngere erscheinungen „des vocalismus haben mit dem ablaut nichts zu schaffen, obwol „das gebrochene kurze E und O gewisse analogie zu dem „verengten langen Ê und Ô kundgeben und wiederum aus dem „zusammenfluss zweier vocale, doch bei haftender „kürze entsprungen sind." (! Aus dem Zusammenfluße = der

Digitized by Google

„zugethan sind, d. h. der alamannischen; ia nur in einzelnen, „hier ausbebenswerthen Wörtern: goth. fêra, ahd. fiara — latus „(Otfried: in fiara gangan = zur Seite gehen), goth. mês, „ahd. mias — mensa, goth. hêr, ahd. hiar, goth. kreks, ahd. „chriah — graecus. Diese vier Wörter bleiben allein „übrig und dem großen Haufen der goth. ê steht angels. ae, „ahd. mhd. altn. â zur Seite, die auf ähnliche Weise aus ia „verdichtet seyn müssen. Haftet aber noch Zweifel „über ê = ia, so muß ihn die Analogie des ô = ua „tilgen. Goth. blôma lautet bei Otfried bluama, mods „muat, gods guat, brothar bruadar; im Ahd. zeigt sich „der Laut ursprünglicher, als im Gothischen. — Irre ich „nicht, so wird nunmehr die Annahme geminirter „(verdoppelter) Vokale von der ursprünglichen Ein„richtung unserer Sprache ausgeschlossen."

Grimm stellt also an die Spize seiner Ablaut-Lehre einen obersten Grundsaz, dem alle einzelnen Sprachen widersprechen; er schöpft einen Grundsaz der Sprachlehre nicht aus den Sprachen, sondern ohngeachtet der Sprachen und gegen dieselben. Den Beweis des obersten Grundsazes liefern ihm vier einzige Worte bei Otfried und Kero, welche von diesen mit ia geschrieben sind, während sie im Gothischen e haben; vier einzige Worte, welche (wie wir in der Grammatik gehört haben — siehe oben) bei denselben Schriftstellern auch anders (nicht mit ia) geschrieben vorkommen; vier Worte aus dem großen Haufen der widerstrebenden, welche also wol kaum genügen, um einen obersten Sprachgrundsaz darauf zu bauen. Grimm baut hier einen obersten Grundsaz (der Ablaut-Lehre) aus Otfried auf,

Verdichtung zweier Vokale entstehen ja die langen Vokale und das e der ältesten ahd. Denkmäler ist ja durch Brechung aus a entstanden. Gramm. I, 33. 75!)

Digitized by Google

den er selbst nur als Dialekt-Schriftsteller bezeichnet und gegen den er etwas früher seine ganze Lautverschiebungs-Lehre errichtet hat (§. 21). Grimm entnimmt einen obersten Sprachgrundsaz einem Dialekte (dem alamannischen, wie er ihn nennt), dessen Bau und Gesezе er nirgends näher untersucht und erörtert. Die Grammatik und auch die Sprachgeschichte des J. Grimm gieng von dem Saze aus: die gothische Sprache sei die früheste Stufe der deutschen Sprache, das „Urbild, nach „welchem die ganze deutsche Sprache zu regeln ist, ohne dessen „Besiz es um die Grundlage der deutschen Sprachgeschichte ge„radezu wäre geschehen gewesen" (Gramm. II. 2, 39 ff.; Gesch. d. d. Spr. I. 393, 435 ff.; II. 800 ff.). Nun sollen aber nicht etwa blos die frühesten ahd. Sprachdenkmäler, sondern sogar spätere Dialekt-Schriftsteller des IX. Jahrhunderts ursprünglicher als das Gothische und aus bloßen einzelnen Worten derselben oberste Grundsäze der Grammatik und Sprachgeschichte zu erbauen seyn! Wäre dem so, dann würde sicher in Otfried und Kero noch mehr Ursprüngliches steken, dann ist vielleicht in ihren Schriften und nicht in der vereinzelten des Ulphilas die ursprüngliche deutsche Sprache zu suchen; wo solche Goldkörner liegen, da sind sie sicherlich nicht allein. Und wie steht es dann mit der Grundfeste der Grammatik? — Nach der Grammatik soll goth. ê in ahd. ia umgewandelt worden seyn (I. 109 u. oben); nach dem Vortrage der Sprachgeschichte ist umgekehrt der ahd. Laut ia der ursprüngliche und goth. ê der spätere und umgewandelte. Nach der Grammatik sind die kurzen Vokale das ursprüngliche Element, aus deren Dopplung und Verbindung die langen Vokale sich hervorthun (I. 33, 72, 74 u. oben); nach der Sprachgeschichte ist die Dopplung oder Gemination von der ursprünglichen Einrichtung unserer Sprache ausgeschlossen, und die verbundenen Vokale sind diejenigen, aus welchen die kurzen Vokale e und o hervorgehen!

Digitized by Google

Ich kann daher die Erörterung und Beweisführung des Jak. Grimm über die Entwiklung des e aus den deutschen Sprachdenkmälern nicht für klar und bündig erkennen. Eben so wenig ist es jene aus der römischen Ueberlieferung. Grimm führt unter den, von den Römern aufbewahrten deutschen Eigennamen hier selbst solche auf, in welchen doch offenbar kurzes e waltet, wie: Caninefas, Hariobaudes, Halidegastes. Wollte Grimm vielleicht sagen, daß deutsches e im Stammlaute der aufgeführten Eigennamen abwesend war — welches e jedoch kein kurzes seyn kann — wie in Albis = Elbe, Amisia = Ems, Ariovistus = Ehrfest, Chariovalda = Herwald, Halidegastes = Heldegast, Hariobaudes = Herbot, Mattiaci = Metzer; so führt er an anderen Stellen eine Menge deutscher Eigennamen auf, worin das e gerade im Stammlaute vorkömmt, als: Boihemum = Böheim, Cherusci = Herische, Hermunduri = die Ehrmunder (Gefolge des Ehrmund) [8]), Heruli = die Herler (Erler, Gefolge des Erl) [9]), Inguiomerus = Ingemer (Jungmer, Jungmaier), Nerthus = eine Gottheit — Mutter Erde (Tac. Germ. 40), Segestes = Sigast (Siegast), Segimerus = Sigmer, Segimundus = Sigmund. Abgesehen aber von diesen Widersprüchen läßt sich gegen die Beweisführung Grimm's eine andere wichtigere Einwendung erheben, welche zugleich gegen den ganzen Bau seiner Grammatik geht. [10]) Die Beweisführung aus der römischen Ueberlieferung ist

8) Vergl. unten §. 22.

9) Grimm hält die Heruli für die späteren Herelingas, mhd. Harlunge, und bemerkt dazu: „das a in Harlunge steht für ë, wie in Suardones aus suert" (Gesch. d. d. Spr. I. 472). Wenn aber e sich erst spät aus a hervorgethan hat, wie paßen röm. Heruli und mhd. Harlunge, und wie kann der Name Suardones aus suert entnommen seyn?! —

10) In der Gesch. d. d. Sprache (I. 536) wird die altfränkische Sprache aus röm. Stoffe aufgebaut.

Digitized by Google

nemlich eben so bündig, als wenn es Jemand unternehmen würde, aus den italienischen Berichten des XIX. Jahrh. über Deutschland eine deutsche Lautlehre aufzurichten und aus den überlieferten Eigennamen: Alfredo, Gofredo (Godofredo), Federigo, Enrico, Tedesco, Lodovigo, Riccardo, Gualtieri, Guglielmo u. s. w. zu beweisen, den Deutschen des XIX. Jahrh. habe der Laut ie, ei (eu), ch, h, sch und w gefehlt und habe sich dieser Laut erst später hervorgethan. In jeder Sprache muß der Geist erfaßt und darf nicht blos dem Buchstaben nachgegangen werden; sonst ist der Abweg sicher.[11]) Wenn die von den Römern über-

11) Grimm bringt den Geist römischer Sprache an anderen Stellen in Anschlag — wenn er den deutschen Heldennamen Wisunt (Wisent) mit dem griech. *Οὐίσανδος*, lat. Ubisandus zusammenstellt (Gesch. d. d. Spr. I. 429); die röm. Usipeti aus Wiesbaden erklärt (ebenda S. 535), welcher leztere erzdeutsche Name doch unmöglich aus ersterem verschoben und verdorben gelten kann; wenn er sagt (ebenda II. 587): „Arminius scheint ein von den Römern eingerichtetes deutsches Irmin oder Irman"; wenn er weiter sagt (ebenda S. 596): „Es ist bekannt, daß dem lateinischen Hermin oder „Hermun (!) die ahd. Form Irman oder Erman entspreche, wie „noch heute romanische Völker thun, pflegten die Römer „deutsches H, wo es wirklich bestand, zu unterdrüken, „hingegen hinzuzufügen, wo das deutsche Wort rein vokalisch anlautet"; wenn er anführt (ebenda S. 715): „daß Na„harnavali für Navarnahali steht, braucht kein Schreibfehler zu seyn, „das römische Organ konnte die Stelle des ihm lästigen H „selbst verrüken, gleich anderen Konsonantversezungen" (I. S. 306, 333; II. 720). Allein solche Rücksicht auf den röm. Sprachgeist ist nur eine gelegenheitliche, nicht eine allgemeine und durchgreifende der Grammatik und Sprachgeschichte. Der obige Vortrag beweiset den Mangel dieser Rücksicht in der Grammatik. In der Gesch. d. deutschen Sprache heißt es anderswo (II. 620): „Die Römer können ihr Go„thones, Ingaevones, Herminones, Semnones nur bei Hochdeutschen

Digitized by Google

lieferten deutschen Worte und Namen in solcher Weise buchstäblich zu nehmen wären, dann ist kein Grund, sie im Auslaute anders als im Inlaute aufzufaßen, kein Grund also, die Annahme von sich zu weisen, daß der Deutsche das volle Ariovistus, Halidegastes, Inguiomerus, Segimundus, Viridomarus gesprochen, d. h. daß er zur Zeit der Römer eine der lateinischen völlig gleiche Sprache geredet habe. Da aber auch die Griechen deutsche Namen und Worte überliefert haben, so würde man zu der weiteren Annahme gedrängt, daß der Deutsche zu gleicher Zeit auch ziemlich griechisch gesprochen habe. Man würde also zu allerlei Ungereimtheit gedrängt werden.

§. 19.

Fortsezung.

Es liegt in dem Wesen der Dinge, daß die deutsche Schriftsprache im Anfange nicht sogleich vollkommen seyn, d. h. daß sie nicht sogleich im Anfange den Laut, wie er gesprochen wurde, im vollkommenen Bilde darstellen konnte. Wie bei allen Anfängen, mußte es nothwendig auch hier gehen; sie konnten nur unvollkommen seyn. Nachdem ferner die deutsche Schriftsprache von lateinisch gebildeten Leuten ausgieng, so konnte es nicht anders kommen, als daß auch sie diese Färbung der Bildung erhielt und die größte

im Widerspruche mit der Entwiklung der Schriftsprache.

„vernommen haben." (II. 614): „Merkwürdig ist, daß Arminius neben „Herminones und Hermunduri geschrieben wird; Arminius, lang unter „Römern verkehrend, mochte ihnen den reinen Anlaut seines „Namens eingeübt haben (!), dessen Ausgang auf ius „sie nur lat. zurichteten. Schwerlich sezten sie deutsches Irman „um in Armin, eher ließe sich in arm das vorgeschobene a einer Bre„chung spüren, die der goth. Form airm gliche; oder dachte man an „Armenius, wie Strabo wirklich schreibt?" (Wie reimt sich das mit II. 587?)

Digitized by Google

nemlich eben so bündig, als wenn es Jemand unternehmen würde, aus den italieniſchen Berichten des XIX. Jahrh. über Deutſchland eine deutſche Lautlehre aufzurichten und aus den überlieferten Eigennamen: Alfredo, Gofredo (Godofredo), Federigo, Enrico, Tedesco, Lodovigo, Riccardo, Gualtieri, Guglielmo u. ſ. w. zu beweiſen, den Deutſchen des XIX. Jahrh. habe der Laut ie, ei (eu), ch, h, sch und w gefehlt und habe ſich dieſer Laut erſt ſpäter hervorgethan. In jeder Sprache muß der Geiſt erfaßt und darf nicht blos dem Buchſtaben nachgegangen werden; ſonſt iſt der Abweg ſicher.[11]) Wenn die von den Römern über-

11) Grimm bringt den Geiſt römiſcher Sprache an anderen Stellen in Anſchlag — wenn er den deutſchen Heldennamen Wisunt (Wiſent) mit dem griech. Οὐίσανδος, lat. Ubisandus zuſammenſtellt (Geſch. d. d. Spr. I. 429); die röm. Usipeti aus Wiesbaden erklärt (ebenda S. 535), welcher leztere erzdeutſche Name doch unmöglich aus erſterem verſchoben und verdorben gelten kann; wenn er ſagt (ebenda II. 587): „Arminius ſcheint ein von den Römern eingerichtetes deutſches Irmin oder Irman"; wenn er weiter ſagt (ebenda S. 596): „Es iſt bekannt, daß dem lateiniſchen Hermin oder „Hermun (!) die ahd. Form Irman oder Erman entſpreche, wie „noch heute romaniſche Völker thun, pflegten die Römer „deutſches H, wo es wirklich beſtand, zu unterdrüken, „hingegen hinzuzufügen, wo das deutſche Wort rein vo„kaliſch anlautet"; wenn er anführt (ebenda S. 715): „daß Na„harnavali für Navarnahali ſteht, braucht kein Schreibfehler zu ſeyn, „das römiſche Organ konnte die Stelle des ihm läſtigen H „ſelbſt verrüken, gleich anderen Konſonantverſezungen" (I. S. 306, 333; II. 720). Allein ſolche Rückſicht auf den röm. Sprachgeiſt iſt nur eine gelegenheitliche, nicht eine allgemeine und durchgreifende der Grammatik und Sprachgeſchichte. Der obige Vortrag beweiſet den Mangel dieſer Rückſicht in der Grammatik. In der Geſch. d. deutſchen Sprache heißt es anderswo (II. 620): „Die Römer können ihr Go„thones, Ingaevones, Herminones, Semnones nur bei Hochdeutſchen

Digitized by Google

lieferten deutschen Worte und Namen in solcher Weise buchstäblich zu nehmen wären, dann ist kein Grund, sie im Auslaute anders als im Inlaute aufzufaßen, kein Grund also, die Annahme von sich zu weisen, daß der Deutsche das volle Ariovistus, Halidegastes, Inguiomerus, Segimundus, Viridomarus gesprochen, d. h. daß er zur Zeit der Römer eine der lateinischen völlig gleiche Sprache geredet habe. Da aber auch die Griechen deutsche Namen und Worte überliefert haben, so würde man zu der weiteren Annahme gedrängt, daß der Deutsche zu gleicher Zeit auch ziemlich griechisch gesprochen habe. Man würde also zu allerlei Ungereimtheit gedrängt werden.

§. 19.

Fortsezung.

Es liegt in dem Wesen der Dinge, daß die deutsche Schriftsprache im Anfange nicht sogleich vollkommen seyn, d. h. daß sie nicht sogleich im Anfange den Laut, wie er gesprochen wurde, im vollkommenen Bilde darstellen konnte. Wie bei allen Anfängen, mußte es nothwendig auch hier gehen; sie konnten nur unvollkommen seyn. Nachdem ferner die deutsche Schriftsprache von lateinisch gebildeten Leuten ausgieng, so konnte es nicht anders kommen, als daß auch sie diese Färbung der Bildung erhielt und die größte

im Widerspruche mit der Entwiklung der Schriftsprache.

„vernommen haben." (II. 614): „Merkwürdig ist, daß Arminius neben „Herminones und Hermunduri geschrieben wird; Arminius, lang unter „Römern verkehrend, mochte ihnen den reinen Anlaut seines „Namens eingeübt haben (!), dessen Ausgang auf ius „sie nur lat. zurichteten. Schwerlich sezten sie deutsches Irman „um in Armin, eher ließe sich in arm das vorgeschobene a einer Brechung spüren, die der goth. Form airm gliche; oder dachte man an „Armenius, wie Strabo wirklich schreibt?" (Wie reimt sich das mit II. 587?)

Digitized by Google

Mannigfaltigkeit der Anschauungen und Gefühle widergab. So liegt es in der Natur der Dinge und in der Geschichte gegründet. Das ist der Entwiklungsgang jeder Kunst, also auch derjenigen, seine Gedanken und Worte durch Buchstaben sichtbar darzustellen — der Schreibekunst.

Grimm und seine Schule nehmen aber an, daß die deutsche Schrift schon in ihren Anfängen augenblicklicher Vollkommenheit sich erfreut, daß jedes einzelne Schriftstük den Ausdruk des deutschen Lauts genau getroffen und sein Schriftzeichen haarscharf der deutschen Zunge angepaßt habe. So pflegt es im Leben nicht zu gehen; durch Versuche und Irrthümer wandeln wir Alle zur Wahrheit und größern Vollkommenheit. Die genossene Vorbildung tragen wir in alle Verhältniße hinein und können uns derselben nur allmälich und Schritt für Schritt entäußern.

§. 20.

Vortrag und Erfolg der Grammatik.

Vortrag und Erfolg der Grammatik.

Bei solcher Auffassung des Meisters mußte die Grammatik des Jak. Grimm ein unendlich weitläufiges, mühseliges und dunkles Gebäude werden, in welchem der Deutsche mit dem besten Willen sich wol nie heimisch fühlen wird. Es gehört wahrlich die ganze Wißbegierde und Ausdauer eines deutschen Forschers dazu, um dieses Gebäude auch nur zu durchwandern. Und ohngeachtet dessen, ohngeachtet der unzähligen Anbauten und Ausbeugungen haben doch eine Menge alte Meister keinen Plaz im Gebäude und müssen sich den Ausschluß oder doch eine Beschneidung nach dem Raume des Bau's gefallen lassen. Wenn ich dieses Verfahren der Grimm'schen Schule sehe, so kömmt es mir immer vor, wie das Unternehmen einer Malerschule der Gegenwart, welche die Werke der niederländischen, italienischen oder altdeutschen Meister im Sinne und Geiste der niederländischen, italienischen oder altdeutschen Schule

Digitized by Google

verbessern will. Die Grammatik hat sich nicht nach den Meistern gerichtet, die Meister müssen sich nach den Vorschriften der Grammatik zurichten und modeln lassen.

Dazu tritt eine ganz eigenthümliche Sprech- und Schreibweise, ein bis zur Ermüdung wiederholender Vortrag der Grammatik und Sprachgeschichte, was gewiß nicht zum besseren Verständniße und zu größerer Begeisterung beiträgt. Das ist wol auch der Grund, warum es die Grimm'sche Lehre ohngeachtet mannigfacher höherer Unterstüzung, ohngeachtet der Lobpreisungen der Gelehrten und Gelehrten-Vereine, ohngeachtet aller, — man darf es wirklich sagen — Verfolgung und Aechtung der Andersdenkenden durch Schüler, Zeitungschreiber und andern lärmenden Anhang, ohngeachtet ihres bald vierzigjährigen Bestandes nicht weit über die Schule hinaus gebracht hat. Diejenigen, welche aus eigener Ueberzeugung und nicht blos aus Nachbetung anhängen, kann man in Süddeutschland wenigstens von Stadt zu Stadt an den Fingern abzählen. Außer der Schule und den Gelehrten-Vereinen ist vielmehr der Widerwille gegen derlei Sprachforschung, zumal auf Namenforschung angewendet, fast allgemein. Ich fand in öffentlichen Bibliotheken Grimm's Grammatik und Sprachgeschichte, welche doch auf Bestellung von Lehrern selbst angeschafft worden war, seit Jahren theilweise unaufgeschnitten; nicht einmal die Lehrer der höhern Bildungsanstalten brachten es über die Anfänge der Abschnitte hinaus, sondern ließen von dem Vorhaben wieder ab. Möchten also die Herren der Schule den Mangel der Theilnahme an ihren Werken, worüber sie so bitter und verlezend klagen, in etwas Anderem, als immer in fremder Unwissenheit, Unfähigkeit und Trägheit suchen! Möchten sie statt anspruchsvoller Gelehrsamkeit die wahre einfache und anspruchslose Wissenschaft biethen! dann werden sie nach Wunsch „endlich einmal erkannt und gewür„digt werden; dann wird das Studium der germanischen Sprachen

Digitized by Google

„auch bei uns nicht länger als armes Kindlein, von mannigfachen „Banden umwunden, in schwankender Wiege liegen."

An Liebe zur deutschen Muttersprache, an Theilnahme für ihre Geschichte und älteren Denkmäler fehlt es sicher auch in Süddeutschland und namentlich auch in Deutschösterreich um so weniger, als es ruhmvollen Antheil an dieser Geschichte hat und ihm das Verständniß bei richtiger Behandlung nahe liegen muß. Hat sich die neuere deutsche Sprach- und Geschichts-Forschung dennoch über Mangel an Theilnahme in Süddeutschland und namentlich in Oesterreich zu beklagen, so ist dies ein Beweis mehr gegen ihre Lehre, ein Beweis gegen die Lehrer, nicht gegen die Hörer.

§. 21.

Die Lautverschiebungs-Lehre.

Die Lautverschiebungs-Lehre.

In der Geschichte der deutschen Sprache [1]) behandelt J. Grimm ausführlich auch seine Lehre der deutschen Lautverschiebung, als deren Entdeker er gefeiert wird. Diese Lautverschiebung ist es, wodurch die deutsche Sprache nach seinem Ausdruke „von den anderen „(Sprachen?)" abtritt und für sich geht, ja wodurch sie selbst unter ihren eigenen Stämmen wesentlichen Unterschied gründet." Sie soll darin bestehen, daß die stummen Laute (Zungen-, Lippen- und Kehl-Laute) in der deutschen Sprache um eine Stufe weiter vorgetreten seyen, als in der übrigen indogermanischen Sprachfamilie, und in dem ahd. Sprachstamme abermals um eine Stufe weiter, als im gothischen, altn., agf. und altsächsischen, z. B. in

1) Ist die Aufschrift „Geschichte der deutschen Sprache" wol auch die richtige eines Werkes, das in XIV Abschnitten fast ausschließlich nur die ältesten deutschen Volksnamen abhandelt und in den übrigen Abschnitten mehr sprachvergleichende Untersuchungen anstellt, als deutsche Sprachgeschichte enthält?

Digitized by Google

griech. θαμᾶν, ὑπερ, γένος, goth. tamjan, ufar, kuni, ahd. zeman, ubar, chunni.

In dieſer Lehre ſpielt abermals das eine gothiſche Werk des Biſchofs Ulphilas voran, und überhaupt iſt es wieder nur die Schrift- und Urkundenſprache, auf welche Grimm auch dieſe ſeine Lehre ausſchließend gründet. Die Vergötterung des papierenen Buchſtabens wird hier ſo recht auf die Spize getrieben. Es gelten daher gegen dieſe Lehre der Schule vorzugsweiſe alle jene Einwendungen, welche ich oben gegen eine Sprachlehre aus bloßer Auffaßung und Benüzung der Schrift- und Urkundenſprache richtete. Die Lautverſchiebung wird dadurch ein bloßes Buchſtaben-Spiel und zwar ein übergewagtes, denn es werden darin die gewagteſten Dinge neben einander geſtellt.

Weiter hat Grimm die Buchſtaben-Reihe auch hier wieder nach bloßer Theorie entworfen; die einzelnen Sprachen ſtimmen wieder theils gar nicht, theils, wie er ſich ausdrükt, anders (S. 394, 396, 406—409, 413, 424—426, I.). Was die ahd. Buchſtaben-Reihe betrifft, ſo ſcheint ſie mir geradezu irrig zu ſeyn. Grimm geſteht ſelber, daß er ſie im Widerſpruche und troz der drei bedeutendſten ahd. Denkmäler (des Iſidor, Otfried und Tatian) aufgeſtellt habe, und ſieht ſich ſeiner Lehre zu Lieb genöthigt, die ahd. Schriftdenkmäler in ſtreng-ahd. und nicht ſtreng-ahd. (gemein-ahd.) einzutheilen, wobei auch die ſonderbare Bezeichnung „hochdeutſcheſt" unterläuft. Natürlich iſt dabei nur des Lehrers Theorie der Maßſtab. Er ſieht ſich ferner genöthigt, ein ganzes Heer von ſog. Vorläufern, von Nachzüglern und von beſonderen Ausnahmen der Lautverſchiebung anzunehmen und jene Schriftſteller, welche dennoch nicht ſtimmen wollen, an die ſächſiſch-niederdeutſche Gränze zu verweiſen, wenn auch ihr Heimathſchein und ihre Zunge ganz anderswo hinzeigt. Dieß ſcheint mir, wenn ich nach der Anreihung der Worte und Säze ſchließe,

Digitized by Google

namentlich dem Otfried zu gelten, welchen Grimm ein anderes Mal einen „Alamannen" eigentlichen Schlages nennt. Also auch hier wieder hat Grimm seine Lehre nicht aus dem Gesammtergebnisse der Quellen, sondern troz deßelben entworfen.

Als Belege meiner gegen die Lautverschiebungs-Lehre gerichteten Meinung berufe ich mich auf die verschiedenen Wort- und Namensformen des ahd. Zeitraumes, welche ich oben beispielsweise aufgeführt habe, und welche in derselben Zeit, ja oft sogar in einer und derselben Urkunde gerade in den stummen Lauten ganz verschieden vorkommen. Man braucht nur das nächstbeste Lesestück aus W. Wackernagel's ahd. Lesebuche oder Graff's ahd. Sprachschaz, oder ein ahd. Namenbuch, insbesonders das Verbrüderungsbuch des salzburg. Stiftes St. Peter v. Karajan aufzuschlagen, um sich zu überzeugen, daß Grimm's Lautverschiebungs-Lehre auf unwahrer Grundlage ruhe.

Namentlich ist es unwahr, daß im Ahd.

pruodar = Bruder, pluomo = Blume, chint = Kind, chunni = Geschlecht, chena = Weib, chiusan = kiesen, kot = Gott, keiz = Gaiß, kouwi = Gau, karto = Garten, kast = Gast, du = du, daz = das (daß), diorna = Dirne, tuom = Macht (Rechtsspruch), tohtar = Tochter; houpit = Haupt, silapar = Silber, achar = Aker, michil = groß (michel), richi = Reich, tac = Tag,

die alleinige oder auch nur die vorherrschende Wortform sey. Die Worte kommen eben so oft und bisweilen in derselben Urkunde auch in der Gestalt

bruodar (bruadar, bruoder), bluoma (bluama), chind, kunni (cunni), quena, kiasan (kiosan), got (cot), gaiz (gaizi), gawi, garto, gast, dhu (thu), dhaz (thaz), thiarna, duom (duam), dohter; haubit, silubar, accar, mihhil, rihhi, dag vor.

Digitized by Google

Grimm bringt mitunter selbst verschiedene ahd. Wort- und Namensformen vor, welche seine Lautverschiebungs-Lehre und deren Beweise widerlegen. So bringt er, um von den vielen Belegen einige zu erwähnen: daum (Gramm. I. 105) und toum (Gesch. d. d. Sprache I. 404) — Dunst, chint (als Beispiel der Lautverschiebung ebenda) und chind (Gesch. d. d. Spr. II. 901), dann die Eigennamen Liubi und Liupo; Kambar und Gambar (Gambara) [2]); Mimidun (Mimida) und Mimithun — Minden; Tedmarsgoi, Thiadmarsgau und Thietmaresgo — Dietmarschen (Dietmarsgau; Gesch. d. d. Spr. I. 525, II. 572, 580, 618, 632, 639). Die Lautverschiebungs-Lehre hat bereits bedeutenden Widerspruch auch unter den deutschen Sprachgelehrten gefunden; eine gewichtige Stimme unter den Widersachern ist jene Graff's, welcher sich für seinen Widerspruch von Grimm den Vorwurf gefallen lassen mußte, daß er mehr zu lexikalischen als grammatischen Forschungen geschaffen war (Gesch. d. d. Spr. I. 418, 434). Allein auch Grimm selber müssen später Zweifel gegen seine Lautverschiebungs-Lehre aufgestossen seyn, wenn er z. B. sagt (ebendort II. 737): „Ist es etwas mit der Lautverschiebung, so begehrte sie für goth. Jutôs, lat. Eudi."

Mit mehreren der Laut-Reihen, welche Grimm in seiner Lautverschiebungs-Lehre aufstellt, trifft er allerdings die kennzeichnenden Unterschiede der deutschen Sprache von den romanischen und slawischen Sprachen, dann die Unterschiede, welche die süddeutschen Mundarten von den norddeutschen trennen, wie dieses bei Grundsaz und Reihenfolge II, V, VII des Anlauts und VII des Inlauts der Fall ist. Allein diese Unterschiede reichen mindestens

2) Lieb (Liebl, ma. Loibl) ist in den Schreibnamen Süddeutschlands noch sehr häufig. Der alte Eigenname Gamper liegt mehreren Ortsnamen in Süddeutschland zu Grunde, wie Gampern, Bezks. Vöcklabruck in Ober-Oestreich.

Digitized by Google

weit über die Zeit der Grimm'schen Lautverschiebung hinauf, und es sind solche kennzeichnende Unterschiede nicht blos in den stummen, sondern auch in andern Mitlauten und in den Selbstlauten vorhanden.

Bis in das vorige Jahrhundert herein liest man in den salzburg. Urkunden die Namen: Salzpurg, Prugg und Prukh, Perkham, Khendlprukh, Unkhen, Dachsenpach, Damsweg (Dambsweg), während jezt Salzburg, Bruck, Bergheim, Kendlbruck, Unken, Taxenbach, Tamsweg geschrieben wird. Auch jezt wird noch Glanegg, Goldegg, Kaprun, Weitwörth, Seeham geschrieben statt des hd. Glanek, Goldek, Kabrunn oder Kabrunnen, Weitwerd, Seeheim u. dgl. [3]) Ebenso kommen auch jezt Schreibnamen, wie Hilleprandt (Hillibrandt) neben Hildebrand, Oth neben Ott, Pott neben Bott und Both, Peer neben Bär, Prandtner neben Brandner, Prunner neben Brunner, Pammer (von ma. Pámm od. Bámm = Baum), Danner, Danninger (von ma. Dänn = Thanne), Daxenberger, Perger, Pichler, Pogensperger häufig vor. Solche Verschiedenheiten hat bisher bei uns Jedermann dem bloßen Schreibgebrauche und dem Einfluße der Mundart, die allmäliche Umstaltung aber besonders der Ortsnamen dem allmälichen Vorrüken der nhd. Schriftsprache aus den Schulen in das Volks-

3) Meines Erachtens sollten die Namen Glanegg (VSpr. Glonegg) und Kaprun (VSpr. Kaprunn — in den ältesten Urk. Chataprunin) mit Rüksicht auf ihren Ursprung Glonek und Karbrunn geschrieben werden. In der Schreibung des Ersteren unterlief eine Verwechslung von o mit ā; in Kaprun ist wie in der Volksprache das r verschlungen. Kār aber (nicht Chor od. Kor, wie man in Karten und Büchern zu lesen bekömmt, VSpr. Kār, Kā') ist ein Hochgebirgs-Schooß; nicht ein hoher Weideplaz, wie v. Koch-Sternfeld's Idiotikon erläutert. Zu solchem Begriffe paßten schlecht Benennungen, wie Eiskar, Höllkar, Teufelskar u. dgl.

Digitized by Google

leben, und in die Verwaltungs-Behörden des Staats und der Gemeinden zugeschrieben. Keinem Menschen fiel es bei uns ein, in solchen Formen Nachzügler einer Lautverschiebung zu erblicken oder die Aenderung darin aus einem derlei Gesetze zu erklären. Mancher Name, wie z. B. jener von Tamsweg, müßte wegen seiner muthwilligen Sprünge geradezu außer dem Gesetze erklärt werden. [4]) Wie mit der deutschen Schriftsprache überhaupt, gerade eben so gieng es mit diesen schriftlichen Namensformen; sie wurden ursprünglich dem eigenen Gefühle des Schreibers und der Volkssprache angepaßt und mußten sich allmälich den nhd. Formen fügen, soweit dieses bei Namen möglich ist. So wäre es ungereimt und lächer-

4) Man vergl. Tamsweg und Kendelbruk im Anhang m. ält. Gesch. des bö. VSt. I. Zum Ersteren möchte ich ergänzen, daß der Name am füglichsten aus dem alten Eigennamen Dámm, Támm (MA. = Daum, ahd. Tammo?) erklärt werde. Tamm, Daum, Daumer sind noch in Schreibnamen häufig. Rücksichtlich des Leztern sehe ich mich zur Bemerkung genöthigt, daß Schmeller's Begriff von Kendl nicht richtig sey (W. B. II. 303). Das, was er eine Kendl nennt, wird in Salzburg überall eine Riesen (Holzriesen) genannt. Kendel hat, wie ich bereits am genannten Ort erläuterte, die Bedeutung einer Quellrinne und abgeleitet auch der Quelle selbst, dann einer wenigstens zeitweise fließenden Gebirgs- oder Felsrinne. Durch diesen Nebenbegriff des Fließenden unterscheidet sich meiner Erfahrung gemäß die Kendel von der Riesen. Der Name Kendel wuchert üppig in den süddeutschen, zumal salzburg. Gebirgsnamen. Damit man meiner Begriffs-Bestimmung nachgehen könne, nenne ich beispielsweise: die Orte „in der Kendel, in der kalten Kendel", die unschuldig Kendel bei St. Johann, die Hopfkendel bei Fischhorn, Kalchkendel bei Bruk, B. Zell, die Kendel an der Weißbachbrüke, die Ofenkendel bei St. Martin, die Reichkendel am Kleberberg, die Gwerchkendel und die Reidtkendel in der Schütt, die Lanzenthal-Kendel bei Reut, die Reutkendel im Unkenthal, die Láhnkendel bei Unken, sämmtlich B. Lofer. Kendelbruk hat seinen Namen wol von der Wunderquelle am Hohlnstein.

Digitized by Google

lich, den Ortsnamen Bruk in Brüke oder Kendelbruk in ein nhd. Quellen- oder Brünnchenbrüke umbilden zu wollen. [4]) In neuerer Zeit wird von Vielen das „ck, tz, ph, y," das „h" wo es nicht lautet, das „ch" wo es den Laut von k hat, das „ie" worin e nicht lautet, aus der Schriftsprache verbannt und dafür k, z, f, i gesezt, das nicht lautende h aber ganz weggelassen. Wenn diese Schreibart allgemeiner, ja wenn sie die allgemeine würde, wer würde wol jezt eine Lautverschiebung der deutschen Sprache darin erkennen? Ich glaube, Jedermann würde die Sache augenblicklich mit dem rechten Namen bezeichnen und sagen: man schreibt jezt anders als früher. Die Leute haben ihre Schreibart geändert, an der deutschen Sprache ist deßhalb weder eine Aenderung geschehen, noch eine solche bevorstehend, wenn auch ein solcher Schreibegebrauch allgemein angenommen würde. Mit welchem Fuge aber kann man einen derlei älteren Vorgang auf Rechnung der ganzen deutschen Sprache bringen! Und leuchtet auch dadurch noch nicht die Unzuverläßigkeit eines Sprachbaues ein, welcher auf die bloße Schriftsprache oder gar vorzugsweise auf die ältesten deutschen Schriftversuche sich gründet! [5]) —

§. 22.

Geschichts- u. Namenbücher.

Die Geschichts- und Namenbücher.

Die Sprachgrundsäze der Grammatik erhielten und erhalten allmälich ihre Anwendung nicht blos in den eigentlich sprachlichen Werken, insbesondere in Wörterbüchern, sondern auch in allen

5) Ich könnte den Herren der Grimm'schen Schule aus den Schriftenkästen meiner Schreibstube ganze Bündel Briefe aus neuester Zeit vorzeigen, welche auf einer frühern Stufe der Lautverschiebung stehen, mitunter von hochgestellten Damen herrührend, die wol französisch radebrechen, aber nicht neuhochdeutsch schreiben gelernt haben.

Digitized by Google

Zweigen der Wissenschaft, welchen die Sprache als Hilfsmittel dient, daher namentlich in der Geschichtsforschung und in der Erforschung der Namen als Denkmäler unserer älteren Geschichte. An diese Grundsäze gab sich auch Schmeller in seinem vortrefflichen Wörterbuche der b. Mundarten gefangen. In der Anwendung auf Geschichts- und Namenforschung sind die Grundsäze der Grammatik aber auch auf ein Gebiet getreten, auf welchem sie — wie die tägliche Erfahrung zeigt — der unbefangene Sinn der gebildeten Volksschichte gefaßt hat und nach meiner Ueberzeugung allmälich überwinden wird.

Bändereiche Untersuchungen in blos sprachlichen Dingen, besonders wenn sie über das Gebiet der lebenden Sprachen hinaus in die älteren Urkunden und in die Sprachen anderer Welttheile sich verlieren, liegen dem Verständniße der gebildeten Lesewelt ferne; sie eignen sich blos für Gelehrte vom Fach. Allein sobald derlei Untersuchungen in den Kreis des allgemeinen Verständnißes und Belangens, also insbesondere in jenen der vaterländischen Geschichte und Namenforschung treten, so hat auch die gebildete Volksschichte eine mitrichtende Stimme und häufig einen richtigern Blick, als die in ihren Theorien und Sistemen aufgewachsenen und befangenen Gelehrten, welche manchmal den Wald vor Bäumen nicht sehen.

Gleichwie Grimm und seine Schule dafür hält, daß die deutsche Sprache überhaupt aus ihrer älteren, in den Urkunden dargestellten Form in die neuere und neueste verändert und verschoben worden sey, so hält sie auch die älteren, urkundlichen Formen der Namen für die ursprünglichern, die neuern aber für verändert, abgeschwächt und verdorben. Es wird darum auch von der Schule die Behauptung ausgesprochen, daß nur die älteren deutschen Namensformen zur Forschung verwendet werden können, die neueren aber, deren frühere Gestalt sich nicht mehr ermitteln läßt, zur Forschung eben gar nicht geeignet seyen und daher nicht

Digitized by Google

verwendet werden sollen. [1]) Grimm und seine Schule gehen, wie ich bereits erwähnte, noch weiter und verpflanzen sogar die Wortgestalten der lateinischen und griechischen Urkunden, ohne daß sich dieselben ihres fremden Wesens zu entäußern oder deßhalb auch nur zu rechtfertigen hätten, auf deutschen Boden. So führt Grimm den Volksnamen Alamannen (griech. Ἀλαμάνοι, lat. Alamani, goth. Alamannam), Zeuß den Namen Baiwaren (in lat. Urk. Baiuvarii, Baiovarii, Baiuuarii) ein, während die bisherige Geschichtschreibung nur „Alemannen (od. Allemannen) und Baiern" kannte. So lesen wir jezt Dichtungen mit Namen, wie Adelbert vom Babanberge überschrieben, während man früher allgemein „Babenberg" für den richtigen Namen hielt. Ich will näher auf die Forschungen eingehen.

Es wurde bereits oben angeführt, welch sonderbare und unsichere Erklärung Grimm von dem röm. griech. Namen unseres großen deutschen Helden — Arminius, Armenius — gebe (§. 18, Anm. 11). Ich meine, daß sich der Name — wenn man ihn des fremden Kleides entledigt — ganz einfach in ein ma. (niederdeutsches) Ermen = Ehrmann od. Hermann auflöse. So hatte man ihn bis in die neuere Zeit auch immer aufgefaßt. — Den Volksnamen Hermunduri leitet Grimm (Gesch. d. d. Spr. II. 596) aus lat. Hermin oder Hermun = ahd. Irmin, Erman, und aus Duri oder Dori ab, welches wie er beifügt allem Anscheine nach in dem spätern Thuringi, Toringi, Thoringi, ahd. Duringâ = Thüringen enthalten ist. Allein der Name Hermin

1) Ausgesprochen insbes. auch in den Wien. Lit.-Bl. v. April 1857 bei Besprechung von Mone's kelt. Forschungen.

Wie dann vorzugehen seyn soll, wenn ein Ort in den ältern gleichzeitigen Urkunden verschiedene und vielleicht gar zu Duzend Namen hat, darüber habe ich noch keine Antwort und Anleitung gelesen.

Digitized by Google

kömmt in keiner lat. Urkunde vor, und noch weniger der Name Hermun; er iſt daher auch nicht lateiniſch und beſteht überhaupt gar nicht. Grimm erſchließt den Erſteren vielleicht aus dem (Taziteiſchen) Volksnamen Herminones, den Leztern macht er ſich lediglich aus Hermunduri ſelbſt zurecht, oder er folgert die Latinität beider nur aus dem vorangeſtellten H; denn an anderer Stelle erklärt er Hincmar für römiſche Faßung von deutſch Ingumar.[2]) Grimm hält die Namen Erman, Irman, Irmin, Hermin und Hermun ohne alle Bemerkung für dasſelbe und ſonach faſt die ganze Vokalleiter für bedeutungslos, während er in den Konſonanten jedem verſchiedenen Hauche Völker- und Sprachen-ſcheidende Bedeutung beimißt.

Wie ſoll es ferner erlaubt ſeyn, Hermunduri in Hermun und Duri auseinander zu reißen! Mit gleichem Rechte würde man Burgun — diones abtheilen. Es geht endlich wol nicht an, den echten Volksnamen Thuringi, Toringi mit Duri zu vermengen, was als Volksname weder irgend vorkömmt, noch auch gleich dem Erſteren eine deutſche Volks-Namenbildung verräth. Der römiſche Name Hermunduri ſtammt wol aus einem deutſchen Eigennamen Ermund und bedeutet nichts anderes, als die Ermunder (Hermunder) — das Streitgefolge des Ermund, wie Burgundiones die Gefolgſchaft einer ſtreitbaren Burgund (Burggund od. Gundebürg). — Grimm deutet den röm. Volksnamen Sigambri, Sugambri, Sicambri (wie wird derſelbe wol die Prüfung des Lautverſchiebungs-Geſezes beſtehen?) mit Zeuß bald als Sigigambri, bald als Sigugambri, bald als Sigegambri, und dieſes ſofort im erſten Theile aus Sig — wie in Sifrid (= Sigefrid), Siboto,

2) Die röm. Faßung kann ſich auf nichts als auf das anlautende H beziehen; denn außerdem möchte wol eher Ingumar als Hincmar für röm. Faßung erklärt werden.

Digitized by Google

Sigmund. Was den zweiten Theil betrifft, so leitet er denselben einmal aus ahd. kambar, gambar = strenuus, sagax (munter, klug), so daß also Sigigambri die Siegreichen, Siegstarken (?) heiße (Gesch. d. d. Spr. I. 463, 525, 541). Ein anderes Mal führt er den Namen auf einen Ahnherrn Gambar zurük, wornach er also die Abstämmlinge des Gambar bedeuten würde (II. 618). Ein anderes Mal scheint er den Namen an einen Sigi, ahd. Sicco, myth. Ahnherrn der Franken anzuknüpfen (II. 630); und wieder ein anderes Mal stellt er den Namen Kambern mit Kimbern und Franken zusammen (II. 831). — Allein die Vervollständigung des Namens Sigambri, Sugambri in Sigigambri, Sigegambri, Sigugambri ist eine ganz willkürliche der beiden Forscher. Es gibt in der angegebenen Bedeutung wol einen Eigennamen Sieghart, aber einen deutschen Eigennamen Siegamber (Sieggamper) gibt es nicht. Eben so willkürlich ist die Zusammenstellung von Gamber mit den Kimbern. Die Abstämmlinge eines Ahnherrn Gambar oder Sicco würden Gambringe oder Sikinge — Gambringi, Sichingi (Segingi) heißen, nicht Sigambri. Im einen Falle hätte das Si oder Sigi, im andern das Gambri nichts dabei zu thun und zu schaffen. Die Wohnsize der Sigambri waren am Niederrhein (bei Bonn in Rheinpreußen); es liegt daher wahrlich sehr nahe, den Namen der Bewohner mit dem Fluße Sieg daselbst in Verbindung zu bringen, viel näher, als an einen Ahnherrn der Franken Sicco oder an einen möglichen Gambar zu denken. Neben solchen kühnen und unwahrscheinlichen Erklärungen scheint immer noch meine Deutung, daß Sigambri eine gewöhnliche röm. Umstellung für Ambisigi (die Sieger, die Anwohner der Sieg) sey, mehr Berechtigung zu haben. Lautumstellungen sind bei den Römern nichts Seltenes; Grimm führt deren selbst mehrere auf: Naharnavali für Navarnahali, Vividarii für Vidivarii, Zamolxis für Zalmoxis (ebenda II. 715), Gipedes für Gepides (I. 463)

Digitized by Google

u. ſ. w. [3]) Für ſolche Deutung ſprechen auch die ähnlichen Volksnamen Ambidravi, Ambilici, Ambisontii — die Anwohner der Drau, Liſer und von Pieſendorf. [4]) — Die alten Eigennamen Kadolt, Chadoldus bringt Grimm in ſichere Verbindung mit dem Volke der Quaden, und alle Geſchlechter, worin die Namen Kadolt, Chadalhoh, Kadaloh (= Adalhoh?) vorkommen, ſind ihm altquadiſcher Abkunft. Zu all dieſen Namen wird das niederdeutſche quat, quad = böſe, ſchlimm und das ahd. chat, chot = Koth, Miſt gehalten. Grimm hält die Quaden für einen deutſchen Volkſtamm. Dieſes vorausgeſetzt iſt aber die Deutung eines deutſchen Volksnamens aus ſo trüber Quelle nicht wol denkbar; Deutſche haben einen deutſchen Stamm gewiß nicht derart beſchimpft. [5]) Zu ſolchem Urſprung würde auch der Beiſaz hoh = hoch, erhaben — in den erwähnten Eigennamen nicht paßen. Die Namen Kadolt (Chadoldus), Kadaloh (Cadaloh, Chadalhohus) haben jedoch mit den Quaden ſicher nichts zu ſchaffen; ſie gehören vielmehr zum Stamme Hat, Het, wie die alten Eigennamen Hato, Hatto, Hetto, Hettilo, Hadamar (Hathumar, Chetumar) — Hatmer, Hetmer; Hadubrand — Hadebrand; Hadwig, Hadawiga — Hedwig; Chadoin — Hatwin, Hetwin; Catualda — Hatwald;

---

3) Als ſolche Umſtellungen führte ich in m. ält. Geſch. des bö. VSt. I. S. 50 u. 50c; 23, 51, 173 auf: Rauraci für Arauci — Arauer (Aargauer), Tigurini ſ. Turgini — Thurgauer, Runicates und Rucinates, Rapis ſ. Piras — Beuern (Beirá). Zu denſelben iſt auch der Name Viarus ſtatt Ivarus — Salzach zu rechnen — Juv. Anhang u. unparth. Abhandl. über das Erzſt. S. (Salzb. 1770) S. 4 u. 5.

4) Vergl. m. ält. Geſch. des bö. VSt. I. S. 49, 50, 148.

5) Meine Erklärung des röm. Namens Quadi aus der bö. Volksſprache Krawaden ſ. Krowaten (Krowati, Chorwati) mag zwar vielen gelehrten Forſchern zu niedrig vorgekommen ſeyn (I. S. 27); Grimm greift aber jedenfalls tiefer.

Digitized by Google

Cativolcus — Hatvolk, welcher Stamm mir der niederdeutschen Zunge anzugehören und daßelbe zu seyn scheint mit hd. Haß (engl. hate) oder Haz (Hatz), Heze. [6])

Grimm stellt (Gramm. I. 168) den Ortsnamen Schefte-lar und Bechelar auf (wovon in den Nib. der Dat. plur. Bechelaren stehe), theilt sie ab als Schefte—lar, Beche—lar und hält Beide zu Frites—lar — Fritzlar. — Das Mißliche bei dieser Aufstellung ist jedoch vorerst, daß es einen Ort Scheftelar und Bechelar weder in Urkunden, noch in der Wirklichkeit gibt oder je gegeben hat. In der Wirklichkeit gibt es ein Schäftlarn (eig. Schäftlern) bei München und ein Pöchlarn (eig. Pechlern) bei Mölk in Nieder-Oestreich (VSpr. Scheftlárn, Pöchlárn), deren Ersteres in alten Urkunden Sceftilari, Lezteres im Nibelungen-Liede Bechelaren heißt. Was die getrennten Theile Schefte—lar und Beche—lar bedeuten sollen, verschweigt Grimm.

Förstemann in seinem altd. Namenbuche stellt die Namen Forstarun (Forstern), Sciltarun (Schildern, Schildorn), Mutarun (Mautern), Lindarn, Pergaren, Winkelarn, Zangaren zu ahd. aro — Aar oder agf. ärn, ahd. erin, schwäb. eren = Hausflur. Er theilt also ab: Forst—arun, Winkel—arn, und die genannten Orte würden demnach heißen: Forsthausflurn, Schildhausflurn, Mautadlern, Winkeladlern oder Winkelhausflurn u. s. w.

Solche Namen dürften aber deutschem Ohr und Begriffe nicht recht zusagen und die Förstemann'sche Abtheilung der Namen ebenso mißlungen seyn wie jene von Grimm. Diese Orte dürften vielmehr von einem Besizer oder Bewohner genannt seyn, der Schäftler, Pechler, Forster, Schilter, Mauther, Linder, Berger,

6) Graff ahd. Sprachschaz IV. 800 u. 1073 stellt denselben zu hot — pileus, huotjan, agf. hedan — custodire, cavere.

Digitized by Google

Winkler, Zanger hieß oder seiner Beschäftigung ein Schäftler, Pechler, Forster (Förster), Mauther (Mauthner) war. Zu den Ortsnamen derselben Art, worin jedoch von einem Aar und Laar nichts mehr zu verspüren ist, gehört auch das oben genannte Artern (Aratora) bei Wolfenbüttel, Beuern (Bura, Burin, Buron, Puren), wenn man dieses aus dem Leutenamen Beuer (Bräuer) leiten darf.[7]) Ich belege das hier Gesagte mit einem Beispiele aus der Volkssprache von Salzburg: Das durch seine röm. Funde bekannte Holzmeistergut in Schaming hat seinen Namen vom Besizer, der ein Holzmeister (lf. Holzlieferer) war, die Volkssprache nennt es darum allgemein „Holzmeistern, in Holzmeistern;" vom

---

7) Die Ortsnamen derselben Quelle und Bildung sind unzählige. Es seyen hier einige nach Untertheilungen aufgeführt:

a) Aus bloßen Eigennamen der Bewohner — Aspern, Aabern B. Mattighofen in Ober-Oestr., Ebern bei Haßfurt, Gampern B. Vöklabruck in Ober-Oestr., Reigern in Nieder-Oestr. und in Kärnthen, Starkern B. Titmoning, Weibern B. Haag in Ober-Oestr., Wöllarn in Steiermark, Wallern bei Wels.

b) Aus Eigennamen des Besizes oder der Beschäftigung — Beuern, Gigern B. Frankenmarkt in Ober-Oestr., Hohenzollern, Kamplern B. Grieskirchen in Ober-Oestr., Kramern B. Ried daselbst, Kriegern bei Saatz, Lebzeltern, Mautern in Steiermark, Mauterndorf in Salzburg, Weberndorf B. Haag in Ober-Oestr., Schörgern B. Frankenmarkt, Spieglern B. Braunau, Schwaibern B. Mattighofen in Ober-Oestr., Schwaigern B. Neumarkt im Salzburgischen, Schiltern bei Krems in Nieder-Oestr., Zeidlern u. Zeilern in Nieder-Oestr., Zeilarn bei Burghausen, Bergern bei Schwanenstadt in Ober-Oestr., Luegern B. Reichenhall, Pichlern im Salzburgischen, Stadlern B. Braunau, Wimmern B. Teisendorf, Winklern bei h. Blut.

c) Aus örtlichen Verhältnißen — Abfaltern in Baiern und Salzburg, Kammern B. Braunau, Sollern B. Mattighofen, Schneegattern das. ꝛc.

Digitized by Google

Stefflgut heißt der Besizer der Steffler und darum sein Besiz auch „Stefflern", vom Wölfelgut der Besizer Wölfler, woraus „Wölflern"; ähnliche Benennung ist Sámgut oder „Samern", Gut Winkel oder „Winklern", Gut Pichl oder „Pichlern". [8]) So sagt die Volkssprache auch — Mayrhofgut am Riedl (bei Hallein) oder „Mayrhofen, zu Mayrhofen". Auf dieselbe Art werden die Ortsnamen gebildet, welche aus örtlichen Verhältnißen und Benennungen herstammen, wenn diese in „er" (bö. MA. ár) endigen, wie Angern, Bezirks Frankenmarkt in Ober-Oestreich, Kammern, B. Braunau daselbst, Kaiserslautern an der Lauter, Schneegattern, Bezirks Mattighofen in Ober-Oestreich, Weihern bei Haag daselbst und Weyern (Schriftspr. Weyarn) Kloster in Baiern. So heißen die Orte am See gelegen auch Seen (Seon), Soien, wie die am Weiher (Weier) gelegenen Weihern oder Weiern heißen. [9])

Diese Namensformen sind keine Dative plur. und keine Dat. sing., wie aus den aufgeführten Beispielen — Kaiserslautern, Holzmeistern, Mayrhofen — in die Augen springt, sondern es sind Nominativ-Bildungen, Ortsnominative der Volkssprache. Darum wechseln die Ortsnamen Gmund, Gmünd und Gmunden; Böhmenkirch, Böhmkirchen; Berg (Abensberg, Bleiberg) und Bergen; Wald (Stegenwald d. i. Steg im Wald, Mittenwald), Unterwalden, Niedwalden; Heigermoos, Vormoſen; Hof, Neuhofen, Sonthofen, Uttenhofen; See (Ueberſee, Mondſee, Imſee),

8) In Salzburg und großentheils in den übrigen süddeutschen Gebirgsländern wird der Landmann noch allgemein nach seinem Besize oder Wohnort und mit dem Taufnamen bezeichnet und angesprochen; der Schreibname ist häufig, außer dem Gemeindevorstande, nicht einmal dem Nachbar bekannt.

9) Vergl. oben §. 3 Abs. 1, Anm. 9 und Abs. 5, Anm. 25; dann die Wortbeispiele der bö. MA. §. 4. B.

Digitized by Google

Seen (Soien); Saalfeld, Saalfelden; St. Veit, St. Paul, St. Pankraz, St. Pölten, St. Georgen, Margarethen. Daher kömmt es auch, daß der Name Soi wie er in der Volksprache lautet (d. i. See), und Seon (d. i. Seen) wie die Schriftsprache schreibt, ein und dasselbe Kloster nun Bräuhaus und Bad in Baiern bezeichnet.[9]) Im Gebiethe des sächsischen Volkstammes geschieht die Bildung der Ortsnamen in das eigenthümliche e — Arnsfelde, Eberswalde, Greifswalde, Rügenwalde, Osterode, Swinemünde, Tangermünde am Einfluß der Tanger in die Elbe.

Zur Erklärung des Dativ nimmt Grimm und seine Schule an, es sei das Vorwort „bei, zwischen" ꝛc. weggelassen und demnach zu verstehen. So heiße also Seon, Dat. plur. aus ahd. seo = See, „bei den Seen, weil es zwischen 2 solchen Gewäßern liegt." Allein ich glaube daß der Schluß viel richtiger ist: Eben weil man zur Erklärung des Dativ zu solcher Zuflucht der Auslaßung greifen müßte, eben darum kann es kein Dativ seyn. Die Volkssprache und Ortsbenennungen lassen solche Verhältniß-Wörter nicht aus, diese spielen vielmehr im deutschen Namen-Verzeichniße ein großes Stük, z. B. in Aufham, Innersee, Uebersee, Mittenwald, Mitterfill, Obernberg, Unterberg, Vormosen, Vorwald, Zwischelbach. Es kann daher nicht erlaubt seyn, sie auch dort zu sezen, wo die Volkssprache sie nicht gesezt hat; der Ort heißt eben nicht so. Auf welche Ungereimtheiten und Mißklänge ferner die Zuziehung solcher Verhältnißwörter führen würde, habe ich bereits oben angedeutet. Die oben aufgeführten Namen müßten Wäldern, Unterwäldern, Höfen, Southöfen, Saalfeldern, Greifswäldern heißen (§. 3 Abs. 1 und 5 Anm. 9 und 25.). Wie unrichtig überdies die Bezeichnung häufig dadurch würde, zeigt das Beispiel von Seon, welches wol an einem winzigen See, aber nicht zwischen zweien Seen liegt.

Der altdeutsche Name Wisuraha röm. Visurgis wurde

Digitized by Google

nach Grimm (durch allmäliche Verschiebung des Lautes s in r) in Werraha, Werre und in den jezigen Namen der Werra verunstaltet und verdorben, welche mit der Fulda vereint die Weser bildet (Gesch. d. d. Spr. I. 311, 486; II. 607). Ein anderes Mal ist ihm der heutige Name Weser der unmittelbare Nachfolger und die Verunstaltung von Wisuraha, röm. Visuria, Visuris, Visurgis (II. 656); „wie zu agf. enge, inge pratum sich „das ahd. angar verhält, könnte zu wisa pratum ein abgeleitetes „wisur, wesar stehen (!?). Wisuraha wäre demnach Wiesenfluß, „der durch grüne Matten strömt, was mit dem römischen Namen „Angrivarii, Angrarii, die an der Weser wohnen" (die Grimm ein anderes Mal, wie mir scheint, ganz richtig als die Bewohner des Gaues — der spätern Grafschaft Engern erklärt, II. 582, 629), „gerade zusammenfiele." — Allein Weser und Werra (Wisuraha und Werraha) sind zwei augenscheinlich ganz verschiedene Namen, wovon der Erstere wol aus dem alten Eigennamen Wes, Weß (Wezzo), der in vielen Orts- und Schreibnamen (bs. MA. Wößen, Wöß) fortlebt, der Leztere aus dem Worte Wehr (Flußwehre) zu erklären ist. In der ahd. Schriftform Wisuraha mag der röm. Name nachklingen. Der Anhang aha aber in Wisuraha und Werraha ist richtige Ergänzung des gekürzten Namens Weser und Werre (Weserache, Werrache).

Den heutigen Namen Diethmarschen an der Niederelbe hält Grimm für entstellt, „aus dem alten urkundlichen Tedmarsgoi, Thiatmarsgoi, d. i. Einwohner des Thiadmarsgau, Thietmaresgo." — Wie Grimm diese verschiedenen alten Namen unter einen Hut bringen und dagegen das einfache Diethmarschen für entstellt halten kann, will mir nicht recht einleuchten. Mir schiene vielmehr gerade das Umgekehrte viel leichter begreiflich, daß die verschiedenen Schriftformen die Entstellungen seyen; denn es kann ja doch nur ein Name der richtige seyn. Ich erlaube mir

Digitized by Google

daher Tedmarsgoi, Thiatmarsgoi, Thiatmarsgau und Thietmaresgo ganz einfach für den schriftlichen Ausdruk des deutschen Namens Dietmars-Gauer und Dietmarsgau zu halten und zu erklären [10]), welches Leztere mit Diethmarschen einerlei ist, wenn man es aus dem alten Eigennamen Dietmar entspringen läßt, wie etwa Arolsen (Aroldsen) aus Arold und Volkmarsen aus Volkmar.

Den Namen Würzburg, ahd. Wiriziburg, deuten Grimm und Zeuß als Herbipolis, d. i. Pflanzenburg. Grimm springt also hier von seinen Sprach-Grundsäzen ab, erklärt den Namen nicht aus der altd. Form Wirziburg, sondern lieber aus der jezigen Namensform Würzburg zurük, oder aber wie Zeuß (Abkunft der Baiern S. 1 u. 3) aus dem Namen Uburzis = Uburziburg des Geografen von Ravenna (aus dem IX. Jahrh.). — Allein wäre der Name aus Wurzel (MA. Wurz, ahd. wurza, wurzala) entstanden, so müßte er Wurzenburg oder Wurzelburg heißen; denn dieses Wort bekömmt nur in dem Sammelworte Gewürz den Umlaut. Auch die Volkssprache sagt nicht Würzburg, sondern Wirzburg. Die jezige Schriftform Würzburg kann also gerade in dem vorliegenden Namen gar nichts entscheiden. Der Name dürfte vielmehr offenbar von dem alten Eigennamen Wirth, welcher in Schreibnamen — als Wirth und Würth — dann in Landes- und Ortsbenennungen fortlebt, stammen und soviel als Burg des Wirth, Würth bedeuten. [12])

---

10) Vergl. oben §. 3, Abs. 4, Anm. 22. In dem anlautenden Ted, Thet von Tedmarsgoi, Thetmarsi spielt entweder die nd. MA. (e für ie) oder der Latinismus (§. 3, Abs. 6).

12) Anmerkungsweise möchte ich beifügen, daß ich in einer amtlichen Verhandlung, welche in Florenz gepflogen worden ist (Magauer Verlaß betreffend), wiederholt den Namen Wuziburgo für Würzburg gelesen habe. Daraus möge die Beweiskraft wälscher Urkunden für deutsche Namen ermessen werden.

Digitized by Google

Steier und Steiermark erklärt Grimm weder aus deutscher noch slawischer Wurzel deutbar; er hält darum den Namen Stira, Stiria für verwechselt und verschrieben anstatt Scira und leitet ihn von der Wanderschaar der Skiren, womit er das altbair. Geschlecht der Scheirer und den Namen Scharnitz zusammenstellt. — Das dürfte ein ziemlich willkürliches Umgehen mit Namen seyn, die so oft und stets gleichförmig vorkommen und bisher noch von Niemanden für zweifelhaft überliefert angesehen worden sind. Wir Oestreicher meinten bisher, Steiermark habe den Namen von dem Size und Geschlechte seiner Markgrafen zu Steier bekommen, und dieses sey hinwieder von dem Fluße genannt, an dem es liegt. [13])

Den Namen Marsiburg, Mersiburg = Merseburg in preuß. Sachsen führt Grimm auf die röm. Marsi, Marsigni od. Marsingi, den Namen des westfäl. Mersburg, Mersberg = Eresberg ebendahin, oder auf lat. mons Martis zurück; den deutschen Namen hält er für dunkel. — Bei solcher Ableitung müssen freilich auch Namen dunkel bleiben, die jedem deutschen Ohr deutsch klingen. Mersburg oder Merseburg und Ersberg kann in der Abstammung dem unbefangenen Deutschen wol unmöglich dunkel seyn; an römische Marsen und an Gott Mars ist dabei sicherlich nicht zu denken.

Minden am Einfluße der Bastau in die Weser erklärt Grimm (ebendort I. 337; II. 656) nicht aus dem Einfluße (Münden) der beiden Gewäßer, welche Ableitung von der Lage des Ortes völlig aufgedrungen wird, sondern er läßt den Namen (mit Annahme einer gewöhnlichen Wendung des m in n) [14]) aus dem

13) von Heufler's Geogr. Oestr. II. §. 79.

14) Das n geht meines Wissens wol häufig in m; daß aber umgekehrt das m in n gewendet werde, dafür dürften sich wenige Belege unserer deutschen Sprache aufbringen lassen.

Digitized by Google

urkundlichen Mimidun oder Mimithun, ein anderes Mal aus urkundlichem Mimida und dieſes wieder aus dem Namen des Halbgottes Mimi entſpringen, welcher hier den Fluß durchſchritten haben müße. Was mit dem überflüßigen Dun, thun und da zu geſchehen habe, darüber ſchweigt die Geſchichte. Das oberhalb an derſelben Weſer gelegene Holzminden, wo die Holzmünde in die Weſer einſtrömt, erklärt jedoch Grimm nicht von dem Mimi, ſondern hält es für verdorben aus dem urkundlichen Holtesmeni — monile silvae (zu deutſch Halsband des Waldes!). „Frowa oder Freyja die Göttin trug an ihrem Halſe das berühmte Brosinga mene und davon mochte der heidniſche Ort benannt ſeyn" (Geſch. d. d. Spr. II. 622). — Allein der zweite Theil des Namens (meni) iſt wol nichts anderes, als der Ausdruck der nd. Volksſprache — Men'e für Minden (Münden), gleichwie der erſte Theil niederdeutſch iſt (Holt für Holz). Holzminden (VSpr. Holtmen'e) heißt der Ort zum Unterſchiede vom zweiten tiefer unten liegenden Minden, das ein einbildungsreicher Schriftſteller mit einem Halbgotte Mimi in Verbindung gedacht haben mag. Wahrſcheinlicher iſt mir jedoch ein Schreib- oder Abſchreibefehler (Mimidun für Minidun), oder aber irrige Leſung (Mimidun für Munidun).

Ebenſo erklärt Grimm den Namen Dortmund aus dem urkundlichen Throtmani, Throtmeni, Throtmenni, was nichts anderes ausſage, als monile gutturis, monile colli (z. d. Halsband des Halſes!). Geſch. d. d. Spr. II. 622. — Wie kann aber Grimm nach ſeinen Sprachgrundſäzen auch mani und menni mit mene gleichſtellen? Es ſind ja nicht dieſelben Laute. Throtmeni (Throtmenni) und Throtmani [15]) iſt wol das richtig umſtellte ma. Dortmen'e (Dortminden, Dortmünden) aus dem altd. Eigennamen Drohmund, Drohtmund.

15) Man vergl. oben §. 3 Abſ. 1.

Digitized by Google

Grimm und Zeuß erklären Osnabrük (Osnabrugga, Osenbrugge) als die Brüke der himmlischen Asen — Osna, was nach Grimm ahd. Ansono wäre (Gesch. d. d. Spr. II. 657). — Wenn nicht ahd., was ist dann wol Osnabrugga? O der glücklichen Besizer unserer salzburg. Osing- und Osel-Bauerngüter, wenn sie einst aus ihrer einheimischen Unwissenheit und Trägheit heraus zur rechten Erkenntniß deutscher Sprachwissenschaft gelangen und inne werden, daß sie auf lichten Götterstzen thronen! Es ist wol nicht zu fürchten, daß die Herrlichkeit am Ende auf den alten Eigennamen Os, Osel (Oso, Osila — aus osan = ösen [ödsen?], öde machen, verheeren) zusammenschrumpfe. [16])

Den verschollenen Namen Medofulli, Midufulli in der Wesergegend (v. 779) deutet Grimm (daselbst II. 657) aus medoful — poculum mulsi, Methkrug. „Es scheine also, sagt er, „ein Fluß gewesen zu seyn, der heute andern Namen führt, und „gerade so heiße ein durch die Landschaft Kent in die Themse sich „ergießender Fluß Medoway, d. i. agl. Meadovaege, Mede-„vaege, Medvaege von vaege — poculum, Krug. Er ahne „hier myth. Bezüge: wie den Griechen und Römern das Gewäßer „aus dem Horn oder der Urne des Flußgottes strömt, möge auch „unser Alterthum Bäche und Flüße aus dem verschütteten „oder umgestürzten Methkrug eines mythischen Wesens ge-„leitet haben, woher der Quelle Name." — Allein die Griechen und Römer haben wol ihre Flußgötter an der Seite wasserausströmender Hörner oder Urnen, Krüge bildlich dargestellt; allein daß ein römischer oder griechischer Fluß mit dem Namen Waßerhorn oder Waßerkrug belegt war, dürfte wol kaum behauptet und gezeigt werden können, und doch läge nur darin das Beispiel und

16) Man vergl. Adelung W. B. „Oede" und Schmeller W. B. I. 121 „Oesen".

Digitized by Google

die Anwendung. Es würde ferner wol der Name und Vergleich eines Waſſerhorns oder Waſſerkrugs einen Sinn haben, aber mit einem Methkrug kann man den Fluß doch wol nicht im Ernſte vergleichen. Das engl. Medoway dürfte einfach nichts Anderes als Mahdweg, Wieſenweg heißen (neben welchem der Fluß rinnt?). Grimm und ſeine Schule ahnen überall Bezüge auf die nordiſche Götterlehre, welche ſie auch in Süddeutſchland einbürgern wollen. Allein Odin (Oden) oder Wodan (Woden), ſein Wolf und Rabe, waren in Süddeutſchland ſicher ebenſo unbekannt als die übrigen himmliſchen Aſen der kühnen Nordſee-Fahrer. Solche Dinge ſind allerliebſt, wo ſie hingehören, anderwärts dienen ſie zur Verwirrung von Wahrheit und Geſchichte. [17])

Wie Förſtemann in ſeinem altd. Namenbuche Namen ableitet und erklärt, davon habe ich bereits oben ein Beiſpiel gegeben. Für einen Angehörigen des bö. Stammes iſt es, ich kann mich nicht anders faßen, eine wahre Geduldprobe, dieſen Erklärungen der Perſonen- und Ortsnamen ſeiner Heimath zu folgen. Schwer iſt's, eine Spottrede hier nicht zu ſchreiben. Ich habe gezeigt, wie er unſer Forſtern, Schildern, Mautern, Lindern, Bergern, Winklern erklärt; er ſtellt es zu ahd. aro — Adler oder erin — Hausflur. Zu ahd. aro ſtellt er auch Arbesthal (arawezital) in Nieder-Oeſtreich, welches ſeinen Namen, wie bisher der einfachſte Landmann klügelte, von den Arbeſen, Arweß, öſtr. MA. für Erbſen, trägt und hd. Erbſenthal heißt. Was kann es wol nach der Förſtemann'ſchen Erklärung heißen? — Unſern ſalzburgiſchen Ort

17) Die Namen, welche auf den nordiſchen Oden, auf ſeinen Wolf und Raben zurükweiſen ſollen, dürften in Süddeutſchland überall auf die alten Eigennamen Ott, Wolf (Welf) und Ram (Ramp, Raming) zurükzuführen ſeyn, welche leztern Beiden auf Jagd und Kampf, aber nicht auf die Gefolgſchaft des nordiſchen Göttervaters Beziehung haben.

Digitized by Google

Elsenwang (Ellesnawanc) stellt Förstemann zum Wortstamme Alis, „welches, wie er beifügt, ein undeutscher Wortstamm ist, „zunächst für Flußnamen verwendet und Nebenform von Ils, mit „dem er zu den dunkelsten Bildungen gehöre, denen wir auf deutschem Boden begegnen." Unser Elsenwang, dessen Erklärung sich nach Laut und Lage wirklich aufdringt, undeutsch und zu den dunkelsten Bildungen auf deutschem Boden gehörig!?

Unsere Alm oder Alben (Albina, Albana) bei Hallein stellt Förstemann mit Albis — Elbe, Albegowe in Baden ꝛc. zu agf. schwed. altn. elf = Fluß, mit den Worten: „Albana, Albina = der Alben bei Hallein, Fluß, nicht zu Alp — Alpe gehörig, weil die Namensform Alb widerspricht." — Ob solcher Beweisführung kann man wirklich nur staunen. Das altnordische elf = Fluß soll besser zu unserer Alm oder Alben paßen als Alp oder Alpe, welches hochdeutsche Wort hierlands gerade Alm d. i. Alben lautet, und nicht ein Haar anders! Der Alben klingt einem Salzburger gerade so wie einem Bayern „der Donau" oder einem Sachsen „das Elbe" klingen würde. Die Alm oder Alben, deren es zwei gibt — eine Oberalm und eine Niederalm — ist nach salzburg. Begriffe nichts anderes als die Ache, welche von den Almen herströmt — die Almache; darum heißt die leztерwähnte in Volkesmund auch glattweg die Achen oder Berchtesgader-Achen.

Den Flußnamen Ivarus = Salzach reiht Förstemann mit Agara — Eger, Ilara — Iller, Isara — Iser unter den Wortstamm ara ein, abermals Wasser bedeutend. Auch ambr, amp — „unerklärt und ein bis vor die Trennung der indogermanischen „Völker hinaufreichender Name" — hat abermals die Bedeutung von Fluß. — Das Gebiet der Keltenthümler ist sehr waßerreich, aber eines solchen Reichthums scheint es sich denn doch nicht

Digitized by Google

zu erfreuen. — Und so geht es fort und fort, von Namen zu Namen. [18])

Dem Kaspar Zeuß wirft auch Grimm Willkür und Verwegenheit in Zusammenstellung und Aenderung von Namen vor (Gesch. d. d. Spr. II. 580, 683, 730, 737 ff.). So schafft sich Zeuß, wie bereits erwähnt wurde, aus dem mittellatein. Namen der Baiern — Baiovarii, Baiuvarii — einen, wie er meint, offenbar deutschen Namen Baiwara, Baiwaren, welcher aus Baia = Baiohaim, Beheim und war — zwar nicht dasselbe, aber verwandt mit ahd. wer, Mann — zusammengesetzt seyn und Leute aus Baia, Beheim (Böhmen) bedeuten soll. Das Mißliche bei solcher Ableitung und Behauptung ist nur, daß der Name der Baiern in den deutschen Urkunden überall anders, nirgends aber in der Gestalt von Baiwar vorkömmt. Ich habe die Namensform der deutschen Urkunden oben angeführt (§. 5). Ein anderer Anstand ist der Name Boji, Bojoarii (zu denen auch andere ähnliche Formen zu erwähnen wären — s. §. 5 Anm. 7), Bauguarii, Baucueri. Zeuß bemerkt dazu: Peiari — Baier müße wie Thüringer, Lothringer, Gallier nothwendig aus einem zu Grunde liegenden Landesnamen kommen, folglich sey auch die Ableitung aus dem Volksnamen Boji eine sprachliche Unmöglichkeit. Die Namen Boji, Bojoarii für Baiern seyen daher nur von ausländischen Schreibern und von Bojisten (Bojerthümlern) eingeschwärzt. Die

18) Dennoch ist die Kritik voll des Lobes über dieses Werk; es huldigt eben der gelehrten Richtung des Tages.

Nicht einmal auf Vollständigkeit in der Verzeichnung der ahd. Namen kann es, wenigstens im Gebiete von Salzburg nicht, Anspruch machen. Es übergeht eine Menge alter Namen, welche auch in den von ihm benüzten Urkunden (insbesondere in dem Ind. Arn. und brev. notit.) vorkommen; wahrscheinlich aus Mangel an Ortskenntniß und Hilfsquellen.

Digitized by Google

andern oben genannten Namen sind nach Zeuß entstellte und spätere Schreibung oder absichtliche Verstümmlung. Es ist dieß allerdings eine sehr bündige Abfertigung einer ganzen Reihe urkundlicher Namen. Der Grund aber, welcher gegen die Ableitung von Baier aus Boji angeführt wird, schließt die Annahme nicht aus, daß Boji eine Verwälschung von Baier (MA. Boïer, Boär), wie Thuringi von Thüringer sey, und somit dennoch beide Namen ein und demselben Volksstamme gelten.

Endlich ist doch sehr fraglich, ob denn der Name Baias, womit bei dem Geografen von Ravenna (im neunten Jahrhunderte) ein Theil des Landes Albis benannt wird, dasselbe mit Beheim, Boiohemum d. i. Böhmen sey, und ob somit nicht die ganze Begründung des Zeuß auf einem Traumgebild ruhe. Zeuß muß sich den Namen dieses Landes in Baiohaim, Baihaim zurecht richten, damit er sein Baias oder Baia (wie er's ummodelt) daran knüpfen kann. Allein Baiohaim wird das Land nirgends genannt, sondern Boiohemum und Beheim. Eine Namendeutung, welche nur durch eine Reihe von Namenfälschungen und Machtsprüchen möglich ist, kann nicht die richtige seyn.[19]) Von derselben Namensform geht auch neuestens Dr. Quitzmann in seiner Festschrift — Abstammung, Ursiz und älteste Geschichte der Baiwaren (München 1857) aus. Er stellt ein ursprüngliches goth. baiuaros auf, welches aus bai = beide und varjan[20]), ahd. wara = Bund zusammengesezt sey, sonach die Beidbündner bezeichne. Der Name soll sich nemlich auf die markomannisch-quadischen Gefolgschaften des Maroboduus und Catualda beziehen, welche von den Römern zwischen den Fluß Marus (die March) und Cusus (Theiß?) gewiesen und unter König

19) Vergl. auch Grimm Gesch. d. d. Spr. I. 501—505 und II. 781.

20) Goth. varjan, ahd. werian, heißt nach Grimm (Gesch. der deutsch. Spr. II. 781) incolere, habitare.

Digitized by Google

Vannio gestellt worden seyen; daher der Name Beidbündner. Aus dem ursprünglichen Baiwar habe sich dann allmälich unser jetziges Baier entwickelt und abgeschwächt.

Abgesehen jedoch von allen geschichtlichen und örtlichen Einwendungen steht dieser Entwiklung entgegen, daß der goth. Name Baiuaros aber auch nirgends vorkömmt, als in obiger Festschrift, daß er also auch nicht der Name markomannisch-quadischer Gefolgschaften seyn könne; daß dieser Deutung die Namensformen Boiarius, Boioarius, Bodojarius und die andern oben (§. 5) aufgeführten Namen widerstehen; dann daß der Ausdruk Beidbündner nicht deutsch klingt, indem die deutsche Sprache Zweibündner sagen würde, und daß die deutsche Sprache solche Leute, welche unter einen Herrscher gestellt sind, nicht Bündner, sondern Bothmäßige oder Untergebene zu nennen pflegt. Doch was nüzt das Alles! es steht bei unsern Sprachforschern fest, daß Baiwar der ursprüngliche Name ist, und daß derjenige, welcher gleich meiner Wenigkeit die jezige Namensform Baier (Boïer) zur Erklärung und Deutung desselben verwenden will, keinen Begriff von dem Entwicklungsgang einer Sprache bei der Bildung ihrer Stammworte hat (Quitzmann S. 22). Die Herren werden hoffentlich wol auch bald die Lücke in der älteren süddeutschen Geschichtschreibung ausfüllen und uns mit einer Geschichte von Suapen und Ostarrichi beschenken; es wäre höchste Zeit.

Die Anhänger der Grimm'schen Grammatik pflegen sich in unbändigem Spotte gegen die Namendeutungen der Keltenfreunde zu ergehen, wie dies namentlich in der allgemeinen Augsburger-Zeitung und in den Wiener Lit.-Blättern geschah. [21]) Allein nach meiner Ueberzeugung ist eben die Anschauung, welche der Gram-

21) Allgemeine Zeitung v. Augsburg vom 11. u. 12. Jänner 1857. Beil. Nr. 11 u. 12 u. Wien. Lit.-Bl. vom April 1857.

Digitized by Google

matik zu Grunde liegt, und welche die altdeutschen Worte und Namen in ihrer Schriftform buchstäblich auffaßt, mitschuldig an diesen neuern Ausschreitungen der keltischen Forschung in Deutschland. Knüpft man doch mit also aufgefaßten Namensformen häufig leichter auf fremdem, wälschem Boden als an deutsche Sprache an. Grimm selbst nimmt ohne Weiteres die fremde Abstammung der Namen unserer größten deutschen Flüße, wie Rhein (Rin), Main (Moin) und Donau (Tuonowa) an [22]), und seine Schüler überlassen eine ganze andere Reihe deutscher Flußnamen, wie Abens (Abunsa), Iser (Isara), Ilm (Ilma), Nab (Naba) und Paar (Para), neidlos den Kelten. Sie stecken sonach halb in derselben Jake, in welcher sie die Andern verlachen. Möchten endlich unsere gelehrten Herren den Franzosen und deren Geschichtschreibern und Forschern ihre leibhaftigen Ahnen (ses veritables ancêtres) neidlos und ganz überlassen! —

22) Gramm. I. 98 u. 113; Gesch. d. d. Spr. II. 656.

Digitized by Google

Anhang.

Lobgesang des h. Ambrosius. [1]) VIII. Jahrh.

Te nunc salvator quaesumus — Dih nu [2]) heilant pittames
tibique genu flectimus, — dir joh [2]) chniu piugames,
patrem cum sancto spiritu — fataran [3]) mit uuihemu keiste
totis rogamus vocibus. — allem [2]) pittames stimmon.

Dich nu Heiland bitten (wir — bittemer?),
(Vor) dir joch (auch die) Knie beugen (wir — beugemer?,
(Den) Vatern mit (dem) weihen Geiste (h. Geiste)
Bitten (wir mit) allen Stimmen.

Panem nostrum cottidie — prot unseras tagauuizi
de te edendum tribue; — fona dir za ezzanne kip.
remitte nobis debita — farlaz [4]) uns sculdi
ut nos nostris remittimus. — eo so uuir unserem [2]) farlazzemes.

Unser Brod (Brod unsers) tagweiß
Von dir ze eßen gib.
Verlaß uns (die) Schuld$\frac{e}{a}$
Jë so wir unseren (sie) verlaßen.

---

1) Man sehe oben §. 7.

2) Wie die lat. Sprache auf die deutsche Schrift, so haben auch die früheſten deutschen (goth. u. angelſ.) Schriftdenkmäler unverkennbar auf die nachfolgenden deutschen Schriftſtüke eingewirkt. Solchem Einfluße ſind wol auch obige Dat. plur.: allem, unserem, kalaupantem zuzuſchreiben. Im goth. Schriftmale des Ulphilas findet ſich auch nu = nun, jah = auch (etiam, ac); doch iſt nu für nun auch ſüddeutſch.

3) Fataran (acc.) = den Vater, poton, Bothen = die Apoſtel, loplichiu, löblichie = löbliche (sing. fem. u. plur.) iſt auch in der jezigen VSpr. von Süddeutſchland üblich.

4) Farlazzan, verlaßen = erlaßen, iſt der ſchwäb. MA. eigenthümlich, wie vertragen = ertragen, verſchießen = erſchießen, vermachen = ermachen.

Digitized by Google

Te gloriosus apostolorum chorus,	thih tiurlicher potono [3]) cart [5]),
te prophetarum laudabilis numerus,	thih uuizagono loplichiu [3]) ruaua [6]),
te martyrum candidatus	thih urchundono kasconnot
laudat exercitus.	lobot heri.

Dich Theurlicher (der) Bothen Schaar,
Dich (der) Weißager löblichie Zahl,
Dich lobt (der) Urkunden (Blutzeugen)
Geſchönet Heer.

Tu devicto mortis aculeo	thu ubaruunomo todes angule
aperuisti credentibus	intati(s) kalaupantem [2])
regna coelorum.	richi himilo.

Du (nach) überwunnem$\frac{e}{a}$ Todes Angel
Enthateſt (aufthateſt den) Glaubenden
(Das) Himmel-Reich.

Tu ad dextram dei sedes	thu za zesuuun [7]) cotes sizis
in gloria patris.	in tiurida [8]) fateres.
judex crederis esse venturus.	suonari (za) kelaupanne pist uuesan [9]) chumftiger.

Du ſizeſt ze (der) zeswen (rechten) Gotes
In der Theurheit (Herrlichkeit des) Vaters.
Biſt ze glauben (anzuſehen als) kümftiger Sühner.

---

5) cart, gart = chorus, Graff ahd. Sprachſchaz IV. 250.

6) ruaua, ruaba = numerus, ebenda II. 361.

7) zesawa, zesawi, goth. taihsvo = dextra, ebenda V. 709.

8) tiurida = gloria, tiurlicher = pretiosus, gloriosus, ebenda V. 452.

9) uuesan, goth. visan = ſeyn (weſen), woraus die vergangene Zeit „geweſen" gebildet iſt. Vergl. was = war in dem folgenden Schriftſtüke Anm. 2.

Digitized by Google

Das Weßobrunner Gebet. [1])

Dat [2]) gefregin [3]) ih mit firahim [4]) firiwizzo meista,
dat ero ni was [2]) noh [2]) ufhimil,
noh paum nohheinig noh pereg ni was;
noh sunna ni scein,
noh mano [5]) ni liuhta noh der mareoseo.
do dar [2]) niwiht ni was enteo ni wenteo [6]),
enti [7]) do was der eino almahtico cot, mano miltisto; enti dar warun auh manake
mit inan [8]) cootlihhe geista.

Dat gefregen ih mit meiſt firchem (lebhafteſtem) Firwiz,
dat (die) Er$\frac{e}{a}$ ni was noh (der) Aufhimel (das Himmelsgewölbe),
noh einiger Baum noh (ein) Berg ni was;
noh (die) Sunne ni (ein) Schein,
noh (der) Mane ni (die) Leuchte (das Licht) noh der Meerſee.
Dā dar nicht ni was endt ni wendt,
end dā was der eine almächtige Got, (der) mildeſt Man; end dar waren auch manege
mit ihnen götliche Geiſt.

1) Man ſehe oben §. 9 Anm. 3.

2) Dat = das, was, goth. vas = war, ni = nicht, dar = daſelbſt — ſind nd. Ausdrüke; ſ. Firmenich Germ. Völkerſt. B. I u. III., insbeſ. I. 141, 316, 362, III. 124 ff.

Auch ero — Ere (Era), Aere = Erde iſt in Niederdeutſchland üblich — Firmenich III. 119; Er$\frac{e}{a}$ für Erde hört man aber auch in Schwaben. no heißt im Engl. nicht, kein, z. B. no man = kein Menſch.

3) Gefregin ih = frage ich (forſche ich) — iſt ma. Wortbildungsweiſe wie „ſeggen" für ſagen (Firm. I. 365 ff.) und „han (haben) ih" = ich habe, der ſchwäb. u. bö. MA. eigen. Nu haben ih iu managu ze quedanne (nu han ih eu maneg ze ſagen) T. 173, 1.

4) firah, Beiwort aus ferh, goth. fairhvu = Leben, Seele. Ferch iſt auch ſüdd. Benennung der lebhaften, lebendigen Forelle.

5) mano, Mane = der Mond iſt nd. Der Ausdruk Man für Mond iſt auch der ſchwäb. u. bö. MA. eigen.

6) enteo, wenteo = jenſeits, dieſſeits. Die bö. MA. ſagt ent (endt), herent = jenſeits, dieſſeits (an jenem, dieſem Ende).

7) Vergl. das Schriftſtük bei §. 7 — Isid. de nat. Dom. en iſt nd. und niederländiſch, and engl. = und.

Digitized by Google

Enti cot heilac, cot almahtico, du himil enti erda [9]) gaworahtos, enti du mannun so manac coot forgapi, forgip mir in dino ganadá rehta galaupa [8]) enti cotan willeon, wistom enti spahida [8]), enti craft tiuflun za widarstantanne [8]) enti arc za piwisanne enti dinan willeon za gawurchanne.

End Got heileg, Got almächtig, (der) du Himel end Erde geworchteſt, end (der) du (den) Mannen ſo maneg Göt (Gut) vergab, vergib mir in deine Genada rechte Glauba end goten Willen, Weisthom end Spähete, end Kraft Teufien ze widerſtanden (widerſtanda') end (das) Arg ze beweiſen (abzuweiſen) end deinen Willen ze gewürken (gewürka').

8) Die Säze und Ausdrüke:
mit inan cootlihhe geista — mit ihnen göttliche Geiſt,
forgip mir in dino ganada rehta galaupa — vergib mir in deine Genada rechte Glauba,
spahida = Spähkraft, Vorſicht aus ſpähen,
widarstantanne, widerſtanden = widerſtehen,
entſprechen ganz der ſchwäbiſchen MA.

9) Erde wird oben mit ero, hier mit erda gegeben — ein Beleg der von mir oben (§. 7) ausgeſprochenen Anſicht.

Druck der Hofbuchdruckerei in Altenburg.
(H. A. Pierer.)

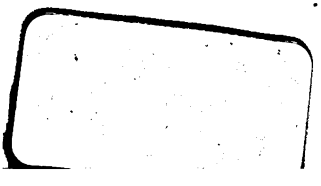
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google